

FERN VOM TRUBEL DER STADT

Ein verglaster Pavillon liegt
verträumt im geschützten
Garten

LOFTIG UND ELEGANT

Der Umbau eines Bungalows
besticht durch vielfältige
Blickbezüge und einen
stimmigen Materialmix

AUS EINEM BLOCK

Eine Villa im Berliner
Grünwald wirkt wie von
einem Bildhauer aus dem
Stein gehauen

KREATIV ANGEPASST

Haus am Steilhang mit
offenem Wohnkonzept
und Freibereichen auf allen
Ebenen

INTERVIEWS
mit Stefan Diez,
Wolf D. Prix und
Enzo Enea

DAS METROPOLMAGAZIN FÜR ARCHITEKTUR UND MODERNES WOHNEN



Deutschland 6,50 Euro | Österreich 7,50 Euro



BEGA

Das gute Licht.
Für mein Zuhause.

Entdecken Sie in unserem Katalog **Licht für Haus und Garten**
perfekte Beleuchtungslösungen für Ihr Zuhause.

[bega.com/zuhause](https://www.bega.com/zuhause)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

BERLIN
DÜSSELDORF
FRANKFURT
HAMBURG
KÖLN BONN
MÜNCHEN
RUHRGEBIET
STUTT GART
WIEN

unser vierteljähriges Architekturmagazin CUBE Select erscheint Ende April zum fünften Mal – und das in Zeiten, in denen nichts mehr so ist wie vorher und wir alle mit Ungewissheit in die Zukunft blicken, wie es denn wieder sein wird. Wir möchten in diesen Zeiten der Verunsicherung Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, ein wenig Zuversicht vermitteln und mit einer Zusammenstellung neuer und inspirierender Beispiele gelungener Architektur- und Wohnlösungen ein wenig Abwechslung in diesen Zeiten bieten. Sie wird wiederkommen, die Normalität, und warum lesen und träumen wir nicht schon jetzt davon? Die vor Ihnen liegende Ausgabe geht stark auf die blühende Jahreszeit ein und wir stellen eine Reihe von Villen vor, bei denen innen und außen nahtlos ineinander übergehen und es fast so scheint, als würden die BewohnerInnen mehr Zeit im Garten als im Haus verbringen wollen. Wir erzählen anhand von „ausgezeichneten“ Gärten, wie mittels Material- und Formensprache eine Einheit zwischen Garten und Wohngebäude erzeugt wird. Im Interview berichtet in diesem Kontext der international renommierte Landschaftsarchitekt Enzo Enea, welche Anforderungen der Klimawandel bei der Planung des Außenraums mit sich bringt. Sehr interessant zu lesen sind auch die Sichtweisen des österreichischen „Global-Architekten“ und Mitbegründers der Architektenkooperative Coop Himmelb(l)au Wolf D. Prix im hinteren Teil dieser Ausgabe.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß mit der Lektüre, Entspannung und ein wenig positive Abwechslung.

Ihre Chefredaktion





HAMBURG

- 6 **BACKSTEIN TRIFFT SICHTBETON** – Eine junge Familie wohnt konsequent modern auf dem Land
- 12 **REFUGIUM MIT TRAUMBLICK** – Geschützt und in Hanglage mit bester Sicht über das flache Land
- 14 **MARSCH STATT MITTELMEER** – Eine Villa in Deichnähe vermittelt ein Gefühl von Urlaub in sonnigen Gefilden
- 20 **EINS + EINS = EINS PLUS** – Aus zwei Doppelhausgartenhälften wird ein prächtiges Ganzes

DÜSSELDORF

- 22 **AUFGEFÄCHERT INS GRÜNE** – Eine großzügige Villa besticht durch offene Grundrisse und atemberaubende Ausblicke
- 28 **VON BEGINN AN IM EINKLANG** – Haus und Garten haben unmittelbar zu ihrer Form gefunden
- 32 **LOFTIG UND ELEGANT** – Der Umbau eines Bungalows besticht durch vielfältige Blickbezüge und einen stimmigen Materialmix
- 36 **EINFÜHLSAM ERNEUERT** – Moderner Umbau interpretiert den Bestand, ohne ihn zu überformen

BERLIN

- 38 **AUS EINEM BLOCK** – Eine Villa im Berliner Grunewald wirkt wie von einem Bildhauer aus dem Stein gehauen
- 44 **ZUSAMMENSPIEL DER KONTRASTE** – In einem Apartment in Kreuzberg finden einige der spannendsten, aktuellen Designmarken zueinander

KÖLN BONN

- 48 **WENIGER IST MEHR** – Reduzierung auf das Wesentliche: Vier Wände und ein Dach
- 52 **ASYMMETRIE IN DER EBENE** – Hinter klaren Linien verbergen sich überraschende Details
- 54 **DAS GUTE LIEGT OFT SO NAH** – Ein naturverbundenes Feriendomizil in der Eifel
- 58 **MIKROURLAUB AUF DEM DACH** – Ein Dachumbau in der Innenstadt deutet den denkmalgeschützten Bestand poetisch um

RUHRGEBIET

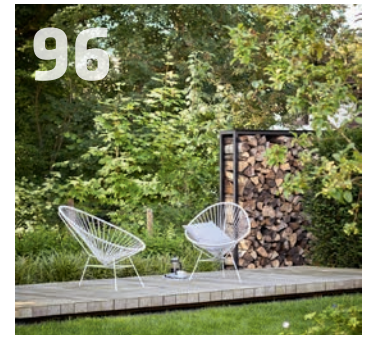
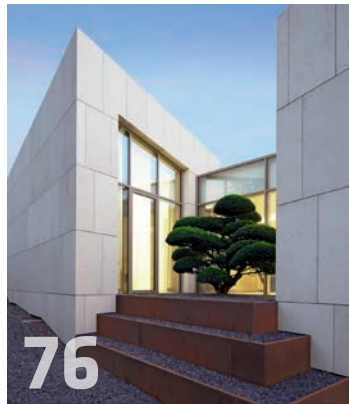
- 60 **GESTALTERISCHE KLARHEIT** – Ein modernes, auf Nachhaltigkeit ausgelegtes Einfamilienhaus
- 66 **EIN HOCH AUF ZIEGEL** – Ein Einfamilienhaus besticht durch seine versetzte Bauweise und raffinierte Fassadengestaltung

STUTTGART

- 68 **KREATIV ANGEPASST** – Haus am Steilhang mit offenem Wohnkonzept und Freibereichen auf allen Ebenen
- 74 **SOLIDE WEITERGEBAUT** – Neuer Wohn- und Lebensraum für eine siebenköpfige Familie

FRANKFURT

- 76 **WOHNEN IN VIER VOLUMEN** – Großzügige Villa mit außergewöhnlichem Grundriss und ohne rechte Winkel
- 82 **AUS EINEM GUSS** – Zusammenlegung zweier Maisonettewohnungen erschafft ein Haus auf dem Haus



84 **WOHNRAUM IM GRÜNEN** – Harmonische Gartenoase trotz Höhenunterschieden

MÜNCHEN

- 90 **STERN DES SÜDENS** – Solide mit pfiffigen Zutaten: Ein Einfamilienhaus mit viel Landschaft drumherum
- 96 **OBERBAYERISCHES LEBENSGEFÜHL** – In einem neugestalteten Garten am Starnberger See sagt das Fleckvieh „Grüß Gott“

WIEN

- 98 **FERN VOM TRUBEL DER STADT** – Ein verglaster Pavillon liegt verträumt im geschützten Garten
- 104 **DIE KUNST DER ELEGANZ** – Überzeugend formvollendet im Stil der 1960er-Jahre neu eingerichtet

INTERVIEWS

- 46 **COUCHTISCHE SIND LANGWEILIG** – CUBE sprach mit Stefan Diez darüber, wie langwierig und komplex die Arbeit als Industriedesigner ist
- 86 **AN WOLKEN FESTMACHEN** – CUBE traf Wolf D. Prix bei Coop Himmelb(l)au, einem lichtdurchfluteten Kreativort mit jeder Menge greifbarer Modelle
- 106 **LEBENSZYMBOL BAUM** – Einer der erfolgreichsten seines Metiers: Der Schweizer Landschaftsarchitekt Enzo Enea

SPEKTRUM

- 109 **MÖBELKLASSIKER** – Der Outdoor Pionier
- 110 **GARTEN UND LANDSCHAFT** – Den Sommer genießen
- 116 **URLAUBSARCHITEKTUR** – Dem Himmel so nah
- 118 **ARCHITEKTURFOTOGRAFIE** – Spannende Begegnung
- 120 **MARKENHERSTELLER-LISTE**
- 122 **IMPRESSUM**

BACKSTEIN TRIFFT SICHTBETON

Eine junge Familie wohnt konsequent modern auf dem Land

Fotos: Arnt Haug







Wenn ein junger Architekt für seine Familie ein Zuhause gestalten will, ist die wohl größte Herausforderung, Anspruch und Budget in Einklang zu bringen. Nachdem die Wunschvorstellung Industrieloft in Hamburg nicht zu realisieren war, ergriffen Carsten und Joana Joost die Chance, auf einem elterlichen Grundstück in einem niedersächsischen Dorf unweit von Hamburg ihr Haus zu bauen.

Zwischen Bauernhöfen und Einfamilienhäusern mit Satteldach hebt sich der konsequent moderne Baukörper deutlich ab. Dunkelroter Backstein, Sichtbeton und Granitpflaster beziehen sich bewusst auf den eher rustikalen Charakter des dörflichen Umfelds und zeugen von der klaren Vorstellung der Bauherren vom Leben auf dem Land: Kein fauler Kompromiss, sondern Qualitäten wie Eingebundensein in dörflichen und familiären Strukturen und unmittelbares Erleben der Natur nutzen. Der Naturbezug leitet den Entwurf des Architekten, der Außenraum in seinem jahreszeitlichen Rhythmus gestaltet den Innenraum. Die Betonoberflächen verändern sich im Tagesverlauf je nach Licht und Wetter von gelbbraun bis weißgrau und bestimmen so maßgeblich die Innenraumstimmung. Der Geborgenheit vermittelnde Betonkörper steht im spannungsvollen Kontrast zur Offenheit der großen, deckenhohen Fensterflächen.





Das Erdgeschoss mit fließender Raumfolge ist das lebendige Herzstück des Hauses. Die 7,70 m lange Glasfront im Esszimmer lässt sich dank Schiebetüren rund 4 m breit zur Terrasse öffnen. Bei gutem Wetter verdoppelt sich quasi die Wohnfläche, die Kinder können sich drinnen und draußen entfalten.

Natürliche Materialien mit angenehmer Haptik finden sich im ganzen Haus. Eingangsbereich, Küche und Bäder sind mit schwarzem Naturstein gefliest, Türen wurden mit Linoleum bekleidet und alle Bodenbeläge in Wohn- und Aufenthaltsräumen



bestehen aus handgehobeltem, gebürstetem Eichenholzparkett. Sie vermitteln ein warmes behagliches Wohngefühl.

In nur elf Monaten Bauzeit wurde das Haus realisiert. Das bedeutete für den Architekten ein enormes Engagement. Alle Einbauteile und Fugen wurden vorab geplant und festgelegt sowie das Gebäude vollständig bis zur letzten Steckdose in 3-D gezeichnet. Die Gesamtkoordination aller Gewerke und ein hoher Anteil von Eigenleistungen bei gleichzeitiger Vollzeit-Berufstätigkeit war nur



mit familiärer Unterstützung leistbar. Aber es hat sich gelohnt: Das großartige Haus ist das geliebte Zuhause der vierköpfigen Familie.
(Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

carsten.joost@gmx.de



Wohnfläche: 221,6 m² Wohn-/Nutzfläche
zzgl. 46,2 m² integrierte Garage

Grundstücksgröße: 1.027,7 m²

Bauzeit: 3/2015–2/2016

Bauweise: Massivbau in Ortbetonbauweise

Energiekonzept: Gasbrennwertheizung mit Solarthermie





FEUERRING®

DEIN ERLEBNISORT



REFUGIUM MIT TRAUMBlick

Fotos: Gärtner von Eden

Geschützt und in Hanglage mit bester Sicht über das flache Land

Südlich von Hamburg wartete eine ganz besondere Herausforderung auf Christian Bahl und sein Team von Bahl Gärtner von Eden. „Ein Grundstück direkt an einem kleinen Waldstück gelegen und in Hanglage mit so einem traumhaft schönen Ausblick auf die weite Landschaft gibt es hier in der Gegend nur selten“, erklärt der Gartengestalter.

Vor der Neugestaltung hielten sich die Bewohner des Hauses nicht gerne im ca. 2.000 m² großen Garten auf, da der Höhenunterschied des Hanggrundstücks nur schwer zu überwinden war. Zudem waren Haus und Garten deutlich voneinander getrennt. Dabei liegt das Anwesen direkt an einem kleinen Waldstück und ist nicht einsehbar, ideale Bedingungen also, um den Garten intensiv zu nutzen. Die Lösung war eine Terrassierung des Grundstücks, bei der insgesamt ca. 500 m³ Schuttgüter verbaut wurden, um auf verschiedenen Ebenen gut erreichbare Sitzplätze, Rückzugsräume, einen Poolbereich und sogar eine Streuobstwiese entstehen zu lassen. Natursteinmauern aus Basaltquadern bieten Platz für eine rein grüne Bepflanzung und fangen gleichzeitig die Höhenunterschiede optisch auf.



Von der Holzveranda direkt am Haus führt eine Freitreppe auf die mit grau-anthrazitfarbenen Umbriano Betonplatten klar und geometrisch gestaltete Hauptebene. Ihr Herzstück ist der

gemauerte Biotop Living Pool, eine biologische Variante des Swimmingpools, die komplett ohne Chlor oder andere Chemikalien auskommt. Hier sorgen ein Bio-Filterkreislauf, ein Nährstofffilter



und ein Skimmerkreislauf für sauberes Wasser. Dank einer Luft-Wärmepumpe kann das Wasser bei Bedarf auch sporadisch aufgeheizt werden. Ergänzt wird diese Ebene durch eine weitere Terrasse mit Sitzplatz sowie durch ein klar gestaltetes Poolhaus, samt einer komplett ausgestatteten Außenküche. Beide Elemente wurden vom Architekturbüro Scholz aus Bendestorf umgesetzt.

Dank der großen Glasfronten des Poolhauses, die bei gutem Wetter geöffnet werden können, hat man stets einen guten Blick auf den alten Teil des Gartens, der mit mächtigen Kiefern und Birken sowie im Frühjahr mit üppig blühenden historischen Rhododendren-Sorten zu überzeugen weiß. Um Elemente des alten Gartenteils aufzugreifen, sind auch auf der Hauptebene für die Region typische Kiefern in riesigen handgefertigten Tontöpfen zu



finden. Abgerundet wird die Bepflanzung des Gartens mit beeindruckenden Feldern aus Zierlauch „Globemaster“, die den formalen Poolbereich weich einbetten.

www.bahl-gaerten.de
www.abscholz.de



MARSCH STATT MITTELMEER

Eine Villa in Deichnähe vermittelt ein Gefühl von Urlaub in sonnigen Gefilden

Fotos: Bernadette Grimmenstein und Frieder Blickle





© Erco GmbH, www.erco.com, Fotografie: Frieder Blicke

Auf den ersten Blick könnte man denken, diese Villa steht irgendwo am Mittelmeer. Fast meint man, das Meeresrauschen zu hören und die warme Sonne zu spüren – doch weit gefehlt. Dieses Haus steht nahe Hamburg, wo gern mal eine steife Brise weht. Hier schaut man auf den Deich und das dahinterliegende weite und fruchtbare Marschland der Elbe. Mit ihrer eindeutig an der Moderne orientierten, von klaren Linien geprägten Architektursprache unterscheidet sich dieses Gebäude erheblich von den umliegenden, eher traditionellen Reetdachhäusern. Vom Baubeginn an sorgte die Villa für Aufsehen. Sie thront auf einem kleinen Hügel, dieses Gebäude will gesehen werden! Der kühne Entwurf stammt von SKAI Siemer Kramer Architekten Ingenieure.

Die Erschließung erfolgt von Westen aus. Eine versteckte Rampe führt zur Tiefgarage und bietet Platz für rund zehn Fahrzeuge des leidenschaftlichen Autosammlers. Nähert man sich zu Fuß sind zwei unterschiedliche Baukörper klar ablesbar. Wie Yin und Yang, also zwei polar entgegengesetzte und zugleich aufeinander bezogene Kräfte, trifft ein offen gestaltetes Volumen mit viel Glasflächen und heller Putzfassade auf einen eher geschlossenen, massiv anmutenden Kubus, der in einen dunklen Klinker gehüllt ist. Zwischen den beiden Baukörpern liegt eine Art Fuge, die sich hier über zwei Geschosse erstreckende



© Erco GmbH, www.erco.com, Fotografie: Frieder Blicke

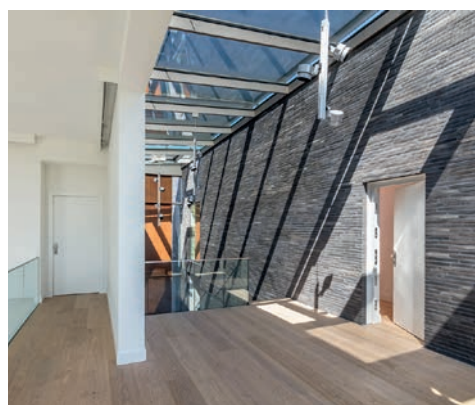


© Erco GmbH, www.erco.com, Fotografie: Frieder Blöcke



Holztür separiert und verbindet zugleich. Die unterschiedlichen Materialien der Fassaden werden ins Innere weitergeführt, die Treppe ist Dreh- und Angelpunkt des Hauses. Die Architekten haben mit den beiden würfelförmigen Haushälften auch zwei Gegenpole für die Nutzung geschaffen, die sowohl dem Bedürfnis nach Ruhe und Rückzug als auch dem Wunsch nach Helligkeit und Offenheit gerecht werden.

Die im Norden weitgehend geschlossene Fassade formt einen stützenden Rücken für Büro, Gäste-WC, Kaminlounge und Nebenräume im Erdgeschoss sowie Schlafräume im Obergeschoss. Auf der Südseite dagegen öffnen großzügige, deckenhohe, teils zweigeschossige Glasflächen das Haus zum Garten mit großem Pool und lassen innen

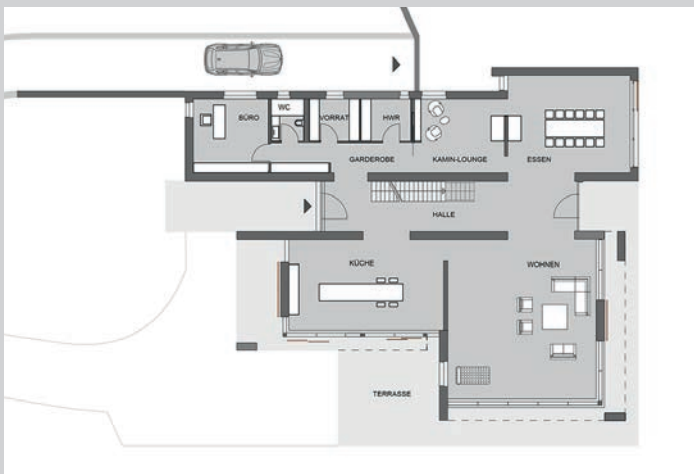


und außen verschmelzen. Herzstück des Hauses ist das weitläufige Wohnzimmer mit einer Raumhöhe von 7,15 m. Eine eingezogene Galerie führt zu weiteren Zimmern im Obergeschoss. Die offene Wohnküche mit direktem Zugang zur Terrasse wird hier fast zur Nebensache. Ganzglasgeländer verleihen auch den oberen Zimmern maximale Transparenz und erlauben eine uneingeschränkte Sicht auf die ausgewählten Pflanzen und Treppenanlagen des hochwertig gestalteten Gartens. Dieser lädt förmlich zu gemütlichen Grillabenden mit Freunden ein. Ganz eindeutig: Auch in



Norddeutschland hinter dem Deich kann ein Haus ein Gefühl von Urlaub in sonnigen Gefilden vermitteln.

www.skaioffice.de



Wohnfläche:	ca. 500 m ² (zzgl. ca. 135 m ² Terrassen und Balkone)
Grundstücksgröße:	ca. 3.601 m ²
Bauzeit:	3/2017-6/2018
Bauweise:	Massivbauweise, Stahlbeton, Mauerwerk, weiße Putzfassade und Vormauerschale aus Klinker (anthrazit)
Energiekonzept:	Heizung und Warmwasserbereitung durch Gasbrennwertkessel



JUNG



Augmented planning.

Die ganz neue Art des Planens und Entdeckens: Finden Sie den passenden Schalter für jede Raumsituation. Im neuen AR-Designkonfigurator mit Oberflächen, Formen und Farben von über 2000 JUNG Produkten.



Jetzt die App
downloaden.

JUNG.DE



EINS + EINS = EINS PLUS

Fotos: Jensen Landschaftsarchitekten

Aus zwei Doppelhausgartenhälften wird ein prächtiges Ganzes

Klassische Doppelhäuser in rotem Backstein aus der Fritz-Schumacher-Ära sind prägend für diese von viel Grün durchzogenen Straßen im Hamburger Norden. Noch bis in die Nachkriegszeit hinein wurden solche Flächen „hinter dem Haus“ überwiegend als Ertragsgarten für die Selbstversorgung genutzt. Nur selten fand sich hier ein reiner Ziergarten, wie wir ihn heute kennen und schätzen.

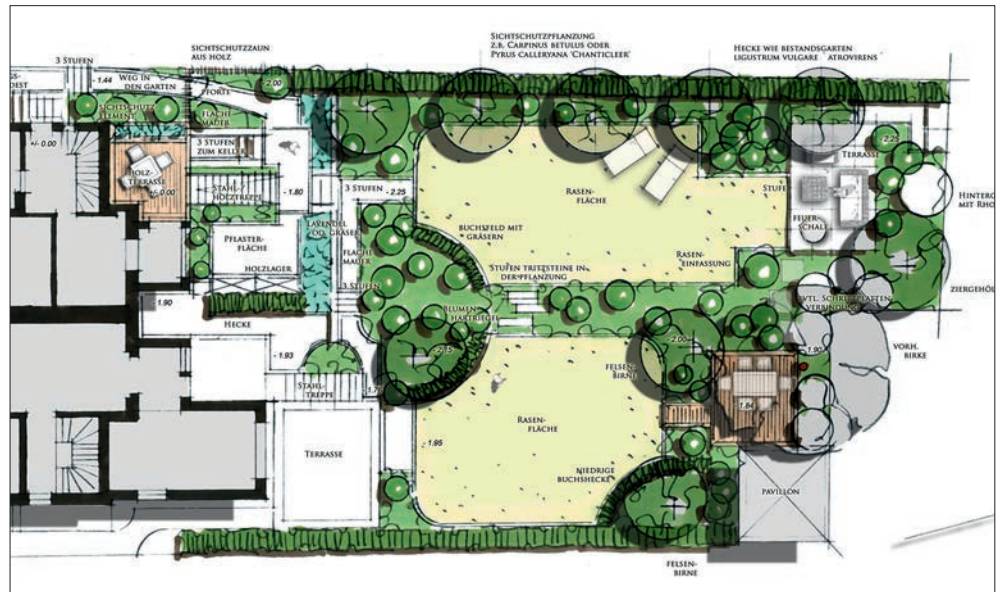
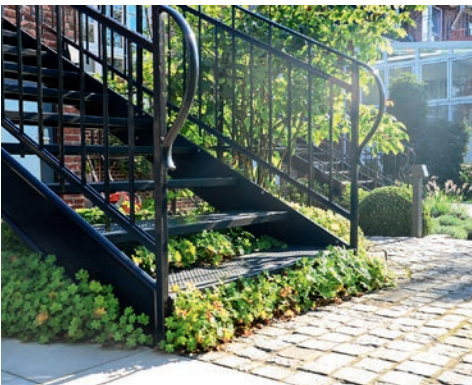
Für einen langjährigen Eigentümer einer solchen Doppelhaushälfte bot sich die Gelegenheit, die andere Hälfte des Hauses zu übernehmen. So erhielt er folgerichtig auch einen zweiten Garten. Das Team von Jensen Landschaftsarchitekten gestaltete für ihn – zeitlich versetzt um rund vier Jahre – beide Gärten. Im zuerst geplanten Garten für die westliche Haushälfte hatte sich über die vier Jahre eine schöne Bepflanzung entlang der ehemaligen Mittelgrenze entwickelt. So entschied man sich, diese so zu belassen und den zweiten Gartenteil in einer eigenen, leicht abgewandelten Formensprache, aber im gleichen Stil zu entwickeln. Es sollte der Eindruck bleiben, dass es sich nach wie vor um zwei Gärten mit zwei separaten Rasenflächen handelt. Hatte der ältere Garten teilweise noch geomet-



risch geformte, klassische Rundungen, einen auf zwei Seiten offenen Teepavillon mit vorgelagertem Holzdeck, so hat der jüngere Teil etwas moderner anmutende Linien, Terrassenflächen in eckigen Plattenformaten und scharfkantig geschnittenen

Fugen, eine Fünfer-Baumreihe entlang der Nachbargrenze sowie eckige Leuchten.

Die Erschließung der tiefer liegenden Gartenflächen erfolgt von Hochparterre über zwei schmie-



de- und gusseiserne Treppen nach historischem Vorbild, die durch ihre Transparenz leichter wirken als Holz- oder Steinkonstruktionen. In Verbindung mit Geländern und Handläufen sowie der Überdachung aus vorbewittertem Zink auf einer Holzkonstruktion an der Loggia entsteht ein harmonisches Gesamtbild. Mehrstämmige Solitärsträucher wie Felsenbirne und Blumenhartriegel dürfen in einem solchen Garten nicht fehlen. Weitere Pflanzen-Highlights sind Rhododendron „Schneekrone“ und Tellerhortensien. Für die wintergrünen Strukturen sorgt die Japanische Stechpalme als einzeln sowie in Gruppen platzierte Kugeln und niedrige Einfassungshecken. Die fein abgestimmte Pflanzenverwendung schafft ganzjährig attraktive, jahreszeitlich abwechslungsreiche, aber dennoch verhältnismäßig pflegeleichte Gartenstimmungen. So finden sich Kombinationen aus zart wachsender



Rose mit kleinem Lampenputzergras, Graublattfunkie mit Teppich-Storchschnabel, Riesenlauch mit Japanwaldgras sowie Katzenminze mit Präriekerze und Allium „Globemaster“ oder Lavendel mit Allium atropurpureum und Schachbrettblume. Prachtvoll für den Spätsommer sind die Kombinationen aus Lavendel mit Silberkerzen, Sterndolden und Wollziest.



AUFGEFÄCHERT INS GRÜNE

Eine großzügige Villa besticht durch offene Grundrisse und atemberaubende Ausblicke

Fotos: Michael Reisch

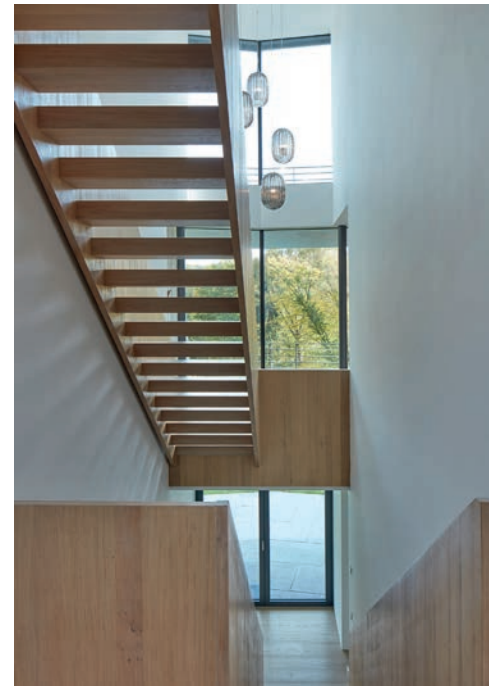




Das Wohnhaus für eine Familie mit drei Kindern liegt in einem gewachsenen Quartier im Düsseldorfer Osten in Stadtrandlage. Das Hanggrundstück, das die Bauherren erworben hatten, bot einen atemberaubenden Blick in die Baumkronen des angrenzenden Düsseldorfer Stadtwalds. Geitner Architekten aus Düsseldorf, die mit dem Entwurf und der Ausführung beauftragt wurden, entwickelten einen Baukörper, der sich zur Straße als eingeschossiger Kubus mit zurückspringendem Staffelgeschoss präsentiert. Auf der Gartenseite wendet er sich hingegen zweigeschossig und mit großflächiger Verglasung ganz der Naturkulisse zu. Dabei fächert der Baukörper sich zu den Seiten auf, um sich an den divergierenden Baufluchtlinien der Nachbargrundstücke auszurichten.

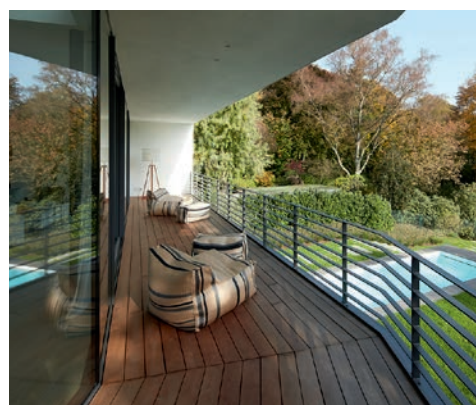
Der Eingangsbereich, der durch ein rahmendes Vordach und nur wenige schmale Fensteröffnungen akzentuiert wird, führt den Besucher in die offen gehaltene Raumkonstellation des Erdgeschosses. Die Wohnräume der Familie liegen hier optisch nur durch die flankierenden Wandscheiben der Treppe getrennt – auf klassische Raumabtrennungen wurde fast vollständig verzichtet. Der Wohnraum geht dabei fließend in eine überdachte Balkonterrasse über, die sich über die ganze Gartenfront erstreckt. Im 1. Obergeschoss liegen die Räume der Eltern mit separierter Ankleide und Masterbad und einer umlaufenden Dachterrasse. Das bodennahe





Gartengeschoss mit Anbindung an den parkähnlichen Garten und dem elegant an einer Geländekante eingebetteten Pool ist dagegen den Kindern vorbehalten. Mit dieser etagenweise organisierten Anordnung wird das gesamte Haus zu einem zusammenhängenden Organismus, der sich harmonisch vom öffentlichsten Bereich des Entrees über den repräsentativen Wohnbereich vertikal zunehmend privater entwickelt.

Vor allem auf den beiden Obergeschossen fangen die raumhohe und großflächige Verglasung



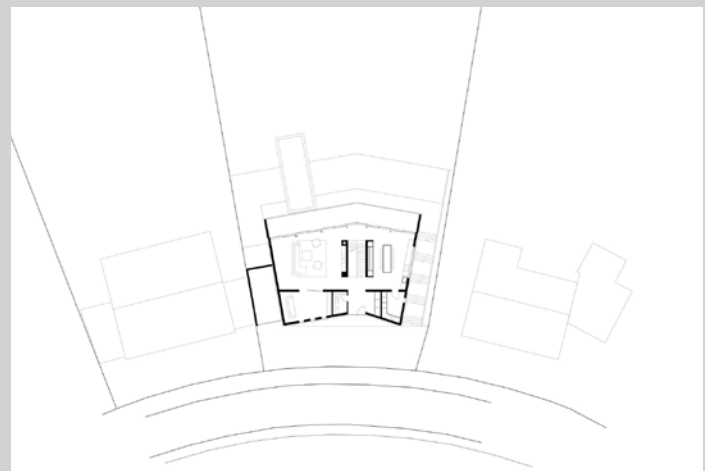
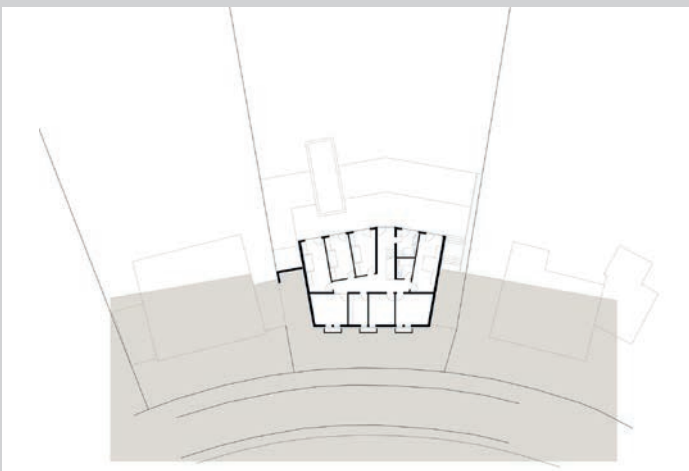
sowie die breit vorgelagerte Terrassenfront das imposante Waldpanorama ein. Aber auch durch den Luftraum und die offene Treppensituation entsteht im Inneren eine Raumschulptur mit zahlreichen Blickbeziehungen nach außen und vielfältigen Durchsichten über alle Etagen. Eine reduzierte Auswahl heller und schlichter Materialien wurde für den Innenausbau ausgewählt und handwerklich auf höchstem Niveau verarbeitet. Zahlreiche Einbaumöbel wurden auf Maß gefertigt und bewahren den offenen Raumeindruck. Ein durchgehender Bodenbelag aus Eichendielen in



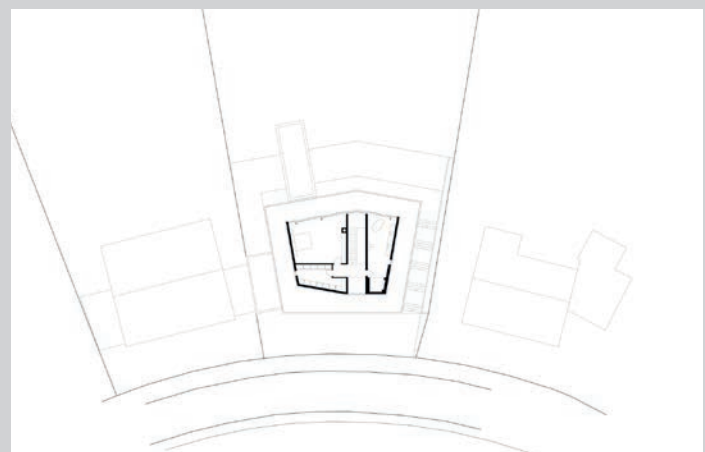
den Innenräumen und ein heller Natursteinboden in den Außenbereichen erzeugen eine ruhige und natürliche Atmosphäre.

(Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

www.geitnerarchitekten.de



Wohnfläche:	423 m²
Grundstücksgröße:	2.610 m²
Bauzeit:	2016
Bauweise:	Massivbauweise
Energiekonzept:	EnEV 2013

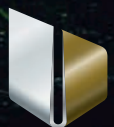


ZON EICHEN®
HANDWERK UND INTERIOR

RÄUME UND OBJEKTE FÜR ÄSTHETEN

Umgeben von unbändiger Natur. Inmitten des Siegen-Wittgensteinischen Landes. Das Schöne realisieren. Wertig, ästhetisch, anspruchsvoll. Mit feinem Handwerk und führendem europäischen Interior Design. In enger Zusammenarbeit mit Planern und Architekten. Entdecken Sie zon Eichen.

WWW.ZON-EICHEN.DE
+49 2732 1725
HALLO@ZON-EICHEN.DE



german
brand
award
19
winner

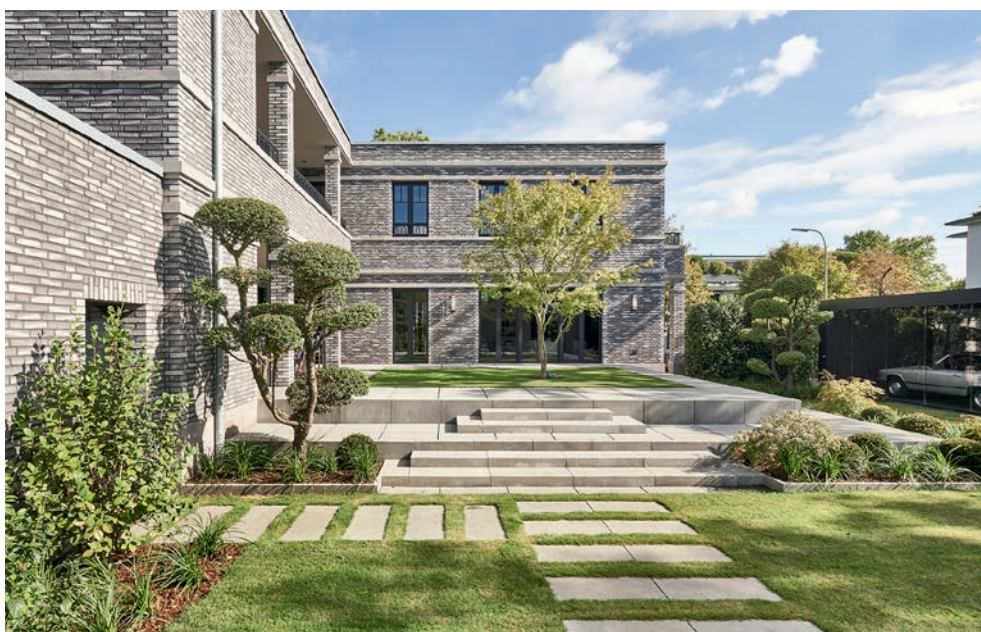


VON BEGINN AN IM EINKLANG

Fotos: Annika Feuss

Haus und Garten haben unmittelbar zu ihrer Form gefunden

Wenn Patrick Treutlein in seinen Garten schaut, dann sieht er ein klar strukturiertes Bild vor sich. Zunächst ist da der geschützte Essplatz als erweitertes Wohnzimmer und die Rasenfläche, auf der der japanische Ahorn als Solitärgehölz mit seinem aufgeasteten Charakter einen besonders ausdrucksvollen Effekt entfaltet. Gleich nebenan liegt der rechteckige Pool mit seinen deutlichen Konturen, an den eine moderne Pergola in dunkler Aluminiumkonstruktion als abgeschirmter Sitz- und Essplatz grenzt. Vis-à-vis steht das Pendant mit Rundumverglasung, in dem der Oldtimer des Hausherrn zum stilvollen Ausstellungsstück wird. Helle Betonplatten und Fliesen pflastern die Wege, gestalten Treppenstufen und rahmen Beete und Sträucher ein – Materialien, die jenen der Fassade ähneln und so die einheitliche Wirkung von Haus und Garten stärken.



Seit letztem Sommer wohnt der Interior Designer und Einrichtungsexperte mit Familie in seinem selbst gestalteten Wohnhaus in Meerbusch nahe Düsseldorf. Mit ebenso viel Stil und Eleganz wurde nur kurze Zeit später der Garten fertiggestellt. Treutlein beauftragte hierfür den Garten- und

Landschaftsspezialisten Ulrich Wantikow. Einzige Vorgabe: Haus und Garten sollten von Beginn an eine Form bilden. Wantikow hat sich für einen Ort der Ruhe und Erholung entschieden, der sich in die Umgebung einfügt – unkompliziert und natürlich. Die geometrischen Grundformen, die die Räume

im Innern prägen, finden unter freiem Himmel Widerklang. Gerade Kanten unterteilen den Garten, jedoch ohne streng und distanziert zu wirken. Diese Wirkung ist wesentlich auf die runden und weichen Formen der Pflanzen und Bäume zurückzuführen. Hochgewachsene, bereits 25 Jahre alte heimische



Spalierhainbuchen sorgen für Privatsphäre und dienen als natürlicher Sichtschutz zum Nachbargrundstück. Welch vorzüglicher Anblick – für beide Seiten. Zu den weiteren raumbegrenzenden Komponenten zählen Rhododendren, Hortensien und Schneebälle, welche dank ihrer unterschiedlichen Blühformen in sanften Weiß- und Rosatönen im Sommer abwechslungsreiche Farbmomente setzen. Ergänzend gestalten Gräser in lockerer Wuchsform die verschiedenen Bereiche. Für die ganzjährigen Akzente wurden kostbare Gehölzer gewählt: Zwei aufsteigende 30 Jahre alte Scheinbuchen stehen an



den Häuserseiten als Blickfang heraus. Im Mittelpunkt steht ferner der japanische Ahorn, der mit seinen hellgrünen seichten Blättern als willkommene Verschattung auf der Terrasse dient und zugleich einen Hauch Sonnenlicht verbreitet. In den Abendstunden betonen gezielte Beleuchtungen die ausgewählten kunstvollen Solitäre und lassen den formvollendeten Garten im atmosphärischen Licht erscheinen.

(Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

www.patrick-treutlein.de



luxury kitchens since 1908



photo: ralf buscher

UNIQUE III®

by



eggersmann.com



LOFTIG UND ELEGANT

Fotos: Julia Vogel

Der Umbau eines Bungalows besticht durch vielfältige Blickbezüge und einen stimmigen Materialmix

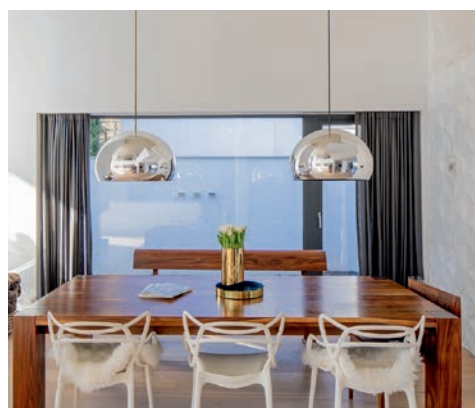
In einer Bestandsiedlung in Meerbusch hatte das Bauherrenehepaar einen größeren Bungalow aus den 1950er-Jahren mit einem Gartengrundstück erworben. Sowohl der Zustand des Gebäudes als auch die Raum- und Platzansprüche der Familie mit einem Kind ließen einen Umbau mit einer Erweiterung notwendig werden. Das beauftragte Architekturbüro Ferreira Verfürth aus Meerbusch entwickelte ein Projekt, das sich durch seine räumliche Offenheit mit Blickbeziehungen über alle Ebenen sowie ein besonders hochwertiges Masterbad auszeichnet.

Entwurfsbestimmend für die Architekten und Innenarchitekten des Büros wurde das Konzept eines Industrielofts, das mit seinen in die Raumhöhe hineingestellten Ebenen bestmögliche Kommunikation erlaubt. Übertragen auf das Grundrisskonzept des Einfamilienhauses hieß das: Die bestehende Gebäudehülle wurde horizontal erweitert und auch erhöht – städtebauliche Herausforderungen ergaben sich dabei nicht, weil die Nachbargebäude bereits zweigeschossig konzipiert waren. Zugleich wurde in die erhöhte Gebäudehülle eine neue Ebene eingefügt, die das Elternschlafzimmer, eine



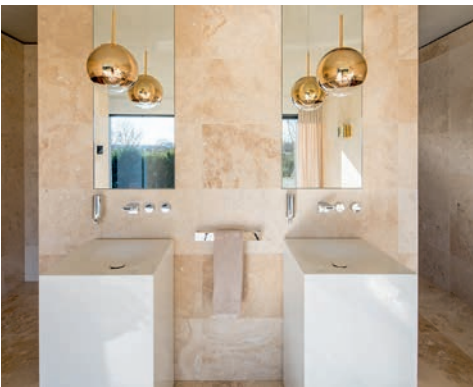
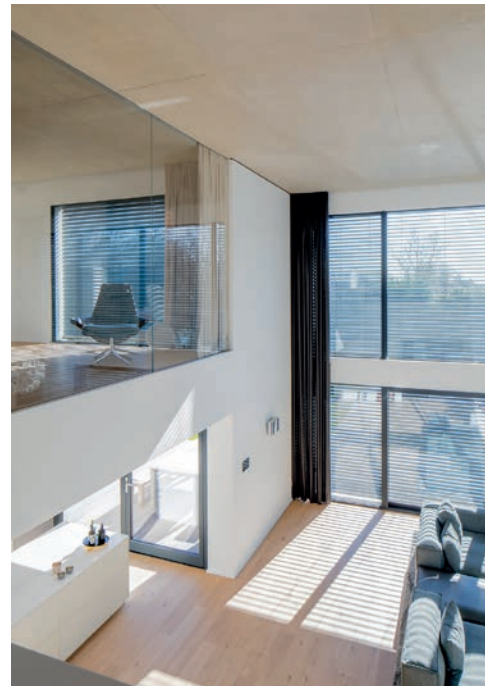


Ankleide und das Masterbad beherbergt. Durch die breite, raumhohe und rahmenlose Glasfront des Schlafzimmers ergeben sich dabei intensive Blickbeziehungen zur großzügigen „Wohnhalle“ im Erdgeschoss und in den Garten. Die Offenheit, die dadurch entsteht, ist aber durchaus nicht grenzenlos: So gibt es auch im Schlafzimmer Rückzugsbereiche, die vor Einblicken von außen geschützt sind. Zudem lässt sich dieser privateste Bereich auch über einen Vorhang abschirmen. Der als Halle konzipierte Wohnbereich im Erdgeschoss wird dagegen über eine raumhohe Fensterfront mit

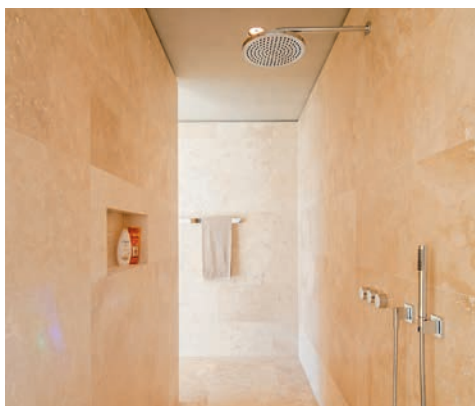


verschiebbaren Schiebeelementen direkt mit Tageslicht versorgt. Ein außen liegender, automatisierter Sonnenschutz verhindert dabei eine Überhitzung des Raumes. Fließend geht die Wohnhalle in die Küchenzone über, die unterhalb des Schlafzimmers angeordnet wurde. Der in den Wohnraum hineingestellte Gaskamin trennt zudem den Essbereich vom Wohnraum ab.

Auch wenn das Haus nach außen wie ein homogener Neubau wirkt, musste mit der statischen Grundstruktur des Bestandes umgegangen wer-



den. Das Masterbad stellte die Architekten dabei ganz besonders vor Herausforderungen: Das auf Fußbodenniveau abschließende Bassin der Badewanne ließ sich nur bewerkstelligen, indem die darunterliegende Decke einer ebenfalls im Erdgeschoss situierten kleinen Einliegerwohnung abgesenkt wurde. Um den Loft-Charakter des Hauses zu unterstreichen, entschied man sich bei den Decken für eine roh belassene Sichtbeton-Optik. Dieser schlichte, industrielle Look wird durch die warmen Holztöne des Eichenparketts kontrastiert. Die ansonsten fast durchweg weiß gehaltenen Oberflächen der verputzten Wände sowie der Treppen- und Möbeleinbauten verleihen den Räumen die nötige Leichtigkeit und minimalistische Eleganz. Insbesondere die Einbauküche wurde maximal flächenbündig konzipiert und in den Raum integriert – selbst die in den Küchenblock integrierten



Herdplatten und ihr Deckenabzug wurden nahezu unsichtbar gehalten. Auch die Gestaltung des Masterbads ordnet sich in diese Ästhetik harmonisch ein: Die Travertinfliesen muten sehr wertig und warm an, ohne den Loft-Stil aufzugeben.



Neben der Swing Door Slim Line gibt es zahlreiche weitere Produkte von raumplus, um jede auch noch so schwierige Raumsituation mit individuellen Lösungen zu meistern. Egal ob Nische oder Dachschräge, maßgefertigte Innensysteme und Schiebetüren machen kleinen Flächen sinnvoll nutzbar.

SMARTE RAUMLÖSUNGEN

Fotos: raumplus

raumplus aus Bremen zeigt, wie man große Räume und schwierige Nischen ideal nutzt

Die Idee der Swing Door Slim Line von raumplus ist einfach, aber genial: Sie ist eine zweiflügelige Tür für sehr breite und hohe Durchgänge bis zu 2,50 m. Der zweite, grifflose Flügel kann festgestellt oder bei Bedarf geöffnet werden. Noch dazu ist die Tür so schön, dass sie erst kürzlich mit dem German Design Award 2020 ausgezeichnet wurde. Ihr filigraner, schwarz eloxierter Aluminiumrahmen sorgt mit Füllungen aus klarem oder getöntem Sicherheitsglas für Lichteinfall und Transparenz. Optional kann sie blickdicht in Holzoptik, aktuellen Lacktönen oder modernen Dekoren gestaltet werden.

So macht die Slim Line überall eine gute Figur – vom privaten Wohnraum über Büro, Praxis und Atelier bis hin zu repräsentativen Innenbereichen von Unternehmen. Auch individuelle Raumlösungen für Dachschrägen und Nischen sind die Profession von raumplus. Maßgefertigte Schiebetüren und Schrankinnensysteme ermöglichen die Nutzung von Dachschrägen und kleinsten Räumen. Egal ob als Homeoffice-Lösung für den Dachboden oder als Stauraum im Schlafzimmer.



Wer über etwas mehr Platz verfügt, kann sich mit den Produkten von raumplus auch den Traum eines Ankleidezimmers in Form eines begehbaren Kleiderschranks realisieren. Offene Regale, geschlossene Klappenkorpusse, Schubkästen, Kleiderlifte, Hosen- oder Schuhauszüge sowie ein beleuchteter Kleiderschrank sorgen für umfassenden Stauraum und den schnellen Zugriff.

www.raumplus.com



Über raumplus

Große Räume, Dachschrägen, schwierige Nischen und Ecken – raumplus bietet intelligente Lösungen und Schiebetüren für jede Raumsituation. Seit 1986 fertigt das Familienunternehmen am Standort Bremen alle Gleittüren, Raumteiler sowie Schrank-, Innen- und Möbelsysteme millimetergenau auf Maß, vom Einzelstück bis zu großen Mengen. Die Produkte sind vielfach ausgezeichnet mit deutschen und internationalen Preisen.



EINFÜHLSAM ERNEUERT

Fotos: Jens Kirchner

Moderner Umbau interpretiert den Bestand, ohne ihn zu überformen

Eigentlich war alles schon da – das Backsteinhaus aus den 1930er-Jahren, erbaut im niederrheinischen Stil mit Satteldach und weiß geschlammter Fassade, Garage an Garage gelegen mit einem baugleichen Haus in einer Siedlung in Meerbusch. Eine Erneuerung und Ergänzung waren allerdings geboten: Nicht nur, dass sich übliche bauphysikalische Mängel an der Grundsubstanz zeigten – die Mauern und Fenster waren kaum isoliert und die Dachsparren teilweise marode – auch die Raumanzahl war nicht mehr perfekt auf die Bedürfnisse der vierköpfigen Bauherrenfamilie zugeschnitten. Eine frühere Erweiterung hatte dem Haus gartenseitig zwar einen Wintergarten beschert, aber auch dieser war voller Wärme- und Kältebrücken und ließ nur wenig Tageslicht ins Innere hinein.

Das beauftragte Düsseldorfer Architekturbüro beige.box von Patrick Müller-Langguth entwickelte einen Umbau, der das Haus einfühlsam erweitert, ohne es in seiner lieb gewonnenen bauzeitlichen Gestalt zu verändern. Der Wintergarten wurde dabei komplett zurückgebaut und durch einen eingeschossigen Anbau ersetzt, der das großzügige Wohnzimmer mit Ausblick in den Garten



beherbergt. Zwei Oberlichter, deren Laibungen komplett verspiegelt wurden, sorgen dafür, dass nicht nur Tageslicht, sondern auch der Himmel in

den Wohn- und Essbereich fällt. Dabei entstand – fast automatisch – auch eine Dachterrasse mit Gartenblick. Blickfang in der Küche ist zudem ein



in das Mauerwerk eingelassenes Fensterband, in das sich die Küchentheke ohne Aufkantung hineinverlängert. Um eine separierte Elterntage mit Bad und Ankleide zu erhalten, wurde der nun erstmals gedämmte Spitzboden ausgebaut, durch größere Dachfenster belichtet und durch eine neue, skulpturale Stahl-Glas-Treppe in Verlängerung der Haupttreppe erschlossen. Ansonsten wurde darauf geachtet, dass nur wenige, aber authentische Materialien zum Einsatz kommen. Auch von außen: Die Stuckprofile an den verlängerten Dachüberständen wurden originalgetreu wiederhergestellt,



die alten Sprossenfenster in matt lackierter Holz-Alu-Bauweise ersetzt. Geschlemmte Klinkerriemchen bekleiden in verschiedenen Stärken das neu gedämmte Mauerwerk und erzeugen so geschickt die baulichen Unregelmäßigkeiten der früheren Backsteinfassade. Es ist also mehr als ein Kompliment, wenn man über das Haus sagt, dass es auch nach dem Umbau wie sein baugleicher Nachbar aussieht.

www.beigebox.de



AUS EINEM BLOCK

Eine Villa im Berliner Grunewald wirkt wie von einem Bildhauer aus dem Stein gehauen

Fotos: Ulrich Schwarz und Caroline Prange





© Ulrich Schwarz



© Ulrich Schwarz

Die neugebaute Architektenvilla im Grunewald hat einen Bestandsbau ersetzt, dessen Umbau und Sanierung zu teuer ausgefallen wäre. Die Architekten hatten aufgrund der nur geringen Baufläche sowie der strengen Auflagen in der Gegend gestalterisch nur begrenzte Möglichkeiten. Sie platzierten deshalb das neue Gebäude nur ein wenig zurückversetzt auf der Grundfläche des Bestands. Den Baukörper entwarfen die Gestalter klassisch-modern als einen Kubus mit Staffelgeschoss.

Der Charakter des von einer russischen Familie bewohnten Hauses ist formal reduziert, aber trotzdem ungewöhnlich. Architekt Stefan Zappe berichtet, die Bauherren hätten ihn und seine Partner nach Moskau eingeladen. Dort besichtigte die Gruppe nicht nur zahlreiche Sehenswürdigkeiten. Sie besuchten auch die Häuser der russischen Konstruktivisten und nahmen dabei viele Eindrücke für ihr Projekt in Berlin mit. Der Bau im Grunewald wirkt abstrakt, reduziert und bedient sich eines sachlichen Formenvokabulars, was an die russische Architekturavantgarde erinnert. Mit der individuellen, ausdrucksstarken Anordnung der Formen und Linien lösen die Architekten eine allzu starre Geometrie auf und verleihen dem Gebäude eine unverwechselbare Anmutung. Die Konstruktivisten konzentrierten sich stark auf die Arbeit mit Materialien und Texturen. Auch die Villa in Grunewald entfaltet ihre Wirkung durch eine spezifische Materialität. Die Fassade ist aus



© Ulrich Schwarz

grünlich schimmernden Natursteinplatten in ungewöhnlicher Größe gestaltet. Der Stein ist ein Verde Andeer aus Graubünden in den Schweizer Alpen. Er wurde in der Nähe von Dessau zu nur 5–6 mm dicken Platten aus dem Steinblock geschnitten und in einer Sandwichtechnik auf Leichtbetonplatten

geklebt. Die fugenlose Montage der übergroßen Platten war äußerst anspruchsvoll und konnte nur durch eine Spezialfirma aus Berlin geleistet werden. Um Eckfugen zu vermeiden ist der Stein auf den Kanten sogar dreidimensional ausgeschnitten. Im Zusammenspiel mit der sorgfältigen, ebenfalls fugen-



© Ulrich Schwarz



© Caroline Prange



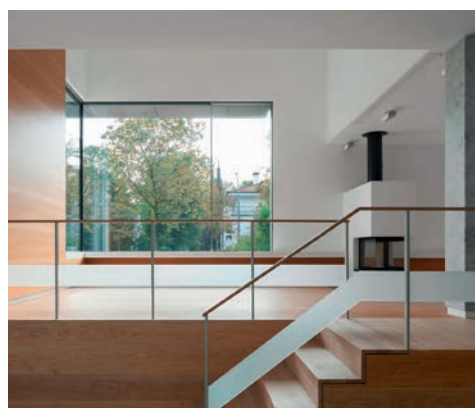
© Caroline Prange



© Caroline Prange

losen Ausführung der Fensterlaibungen entwickelt das Gebäude eine starke monolithische Anmutung. Der Baukörper wirkt plastisch, wie von einem Bildhauer aus einem großen Steinblock gehauen.

Das Wohnen spielt sich bei den Vollgeschossen auf einer Fläche von nur 11,5 x 11,5 m² ab. Das zum Teil bewohnbare Souterrain hat Bezug zur unteren Gartenebene, das Erdgeschoss bietet mit den großen Glasflächen ebenfalls eine direkte Verbindung nach draußen in die Natur. Die verschiedenen Levels, die großen Fensterflächen sowie das Ineinanderfließen



© Ulrich Schwarz

der Bereiche Wohnen, Küche und Essen lassen die Räume insgesamt größer erscheinen. Die Küche haben die Architekten eigens entworfen und von einem Tischler maßfertigen lassen. Im ersten Geschoss befinden sich weitere Wohnräume. Wie im gesamten Haus sind auch hier am Boden Eichendielen verlegt. Im Staffageschoss sind das Schlafzimmer der Eltern mit Bad en suite sowie ein kleiner Arbeitsbereich untergebracht. Die Dachterrasse bietet einen schönen Blick zur nahen Kirche und ist mit einem Pflanzsubstrat in Dicke von einem Meter aufgefüllt. Dort können sogar Sträucher oder kleinere Bäume Wurzeln



© Ulrich Schwarz



© Caroline Prange

ausschlagen. Das Staffelgeschoss ist aus statischen Gründen aus Holz in Leichtbauweise errichtet und auch gestalterisch findet gegenüber der Fassade ein Wechsel statt. Für die Schalung werden keine Platten, sondern aufgemauerte, 6 cm lange Ziegel verwendet. (Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

www.zappearchitekten.de



Erdgeschoss



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss

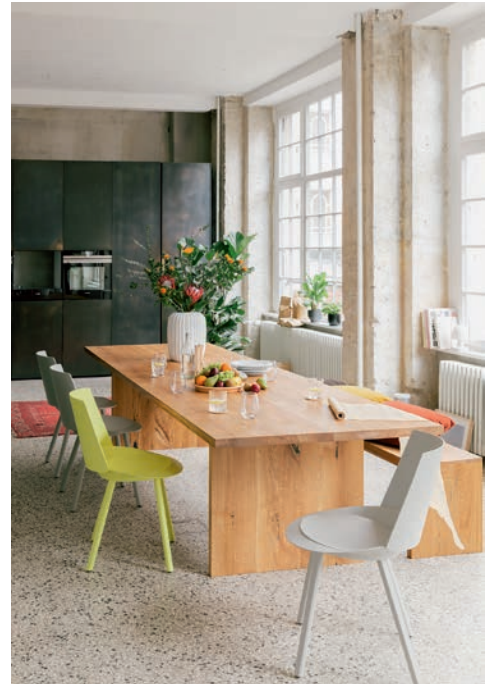
Wohnfläche:	271,65 m²
Grundstücksgröße:	759 m²
Bauzeit:	05/2014–10/2018
Bauweise:	Massivbauweise Beton, Staffelgeschoss Vollholzkonstruktion
Energiekonzept:	Gasheizung mit Wärmerückgewinnung

PARKETT ERLEBEN

Sie suchen das perfekte Parkett für Ihr zuhause?
In den Bauwerk Parkettwelten erwarten Sie über 350 wohngesunde Böden.
Erleben Sie Parkett mit allen Sinnen! www.bauwerk-parkett.com

Wir freuen uns auf Ihren Besuch in:
Berlin | Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | München | Bodelshausen

BAUWERK[®]
Parkett



ZUSAMMENSPIEL DER KONTRASTE

Fotos: Daniel Farò

In einem Apartment in Kreuzberg finden einige der spannendsten, aktuellen Designmarken zueinander

Die Wohnung in Kreuzberg, ein 350 m² großes Loft, wurde ursprünglich von der Berliner Content-Plattform „Friends of Friends“ (FvF) in Zusammenarbeit mit dem Möbelhersteller Vitra und vielen anderen eingerichtet. Am Ende des abgeschlossenen Projekts wurde die aus Brisbane, Australien, stammende Raini Peters als Interior Designerin und Stylistin beauftragt. An dem Projekt waren Philipp Mainzer als Architekt, Mitbegründer und Markendesigner des Möbelherstellers e15, und Frederik Frede als Kreativdirektor von FvF beteiligt. Heute wird die Wohnung multifunktional genutzt: Es finden Veranstaltungen statt, Gäste übernachten dort, es werden Workshops abgehalten und manchmal arbeitet oder lebt jemand in dem Raum für kreatives Networking.

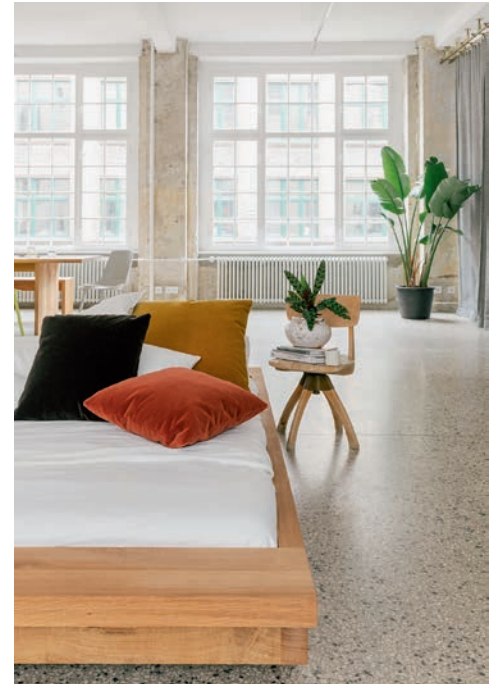
Die Neugestaltung erfolgte in verschiedenen zeitlichen Abschnitten. Zum Start in 2016 ließ der Architekt eine Lichtinstallation von Bocci montieren. Die Marke Bocci stammt aus Kanada und produziert seit einigen Jahren auch in Berlin hochwertige Leuchten aus mundgeblasenem Glas. Bei dem Lichtensemble im Kreuzberger Apartment sind die einzelnen Glaskörper mit einem Koaxial-



kabel zu einem imposanten Himmel miteinander verbunden. Das Arrangement erinnert an die Heliumkissen von Andy Warhol. Im nächsten Schritt ließ der Architekt den Terrazzoboden verlegen. Das Bodenmuster verleiht den nüchtern und industriell anmutenden Räumen viel Frische. Der Einbau der Küche erfolgte im Jahr 2018. Die Oberflächen der



Korpusse sind aus Kirschholz sowie Kupfer, die Arbeitsplatte ist aus Corian gefertigt. Das dunkle Schwarz steht im Kontrast zu dem hellen Licht, welches durch die großen Fenster fällt. Der Esstisch aus Eichenholz stammt aus dem Programm von e15. Aufgrund seiner Größe musste er mit einem Kran in das Apartment gehieft werden. Die Stüh-



le für den Esstisch hat der Designer Stefan Diez entworfen. Ungewöhnlich sind die vielen Farben in der hierzulande oft nur weißen Küche. Das Schlafzimmer erhält durch eine zusätzlich eingebaute Holzwand ein Bad en suite. Die Gestaltung nimmt sich im Gegensatz zu den Wohnräumen zurück, wird minimalistisch und ruhig. Bei dem Sofaensemble ist das Zusammenspiel der Farben und Formen wieder vielfältig und bunt. Farah Ibrahim, die Ehefrau von Philipp Mainzer, entwarf die floralen Muster des Stoffs für zwei Sitzelemente. Gerahmt von üppigen Grünpflanzen ergibt sich



eine exotische Szenerie, die im Kontrast steht zu den schmucklosen, unverputzten Wänden. Die Arbeit von Raini Peters umfasste die Möblierung und Grundrissplanung, die Auswahl der strukturierten Samtkissen sowie der frischen Blumen und eine Obsttischdekoration mit organischen Keramik- und Holzutensilien. Das Interior Styling verleiht den Räumen eine schöne, wohnliche Atmosphäre. (Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

www.rainipeters.com

© Gerhard Kellermann

**Stefan Diez**

studierte nach seiner Ausbildung zum Möbeltischler Industriedesign bei Richard Sapper an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Nach seiner Rückkehr nach München arbeitete er mit Konstantin Grcic und gründete 2002 sein eigenes Studio. Diez lehrte als Professor an der Hochschule für Kunst und Design Karlsruhe (HFG)

und der Hochschule für Industriedesign Lund, Schweden. Seit 2018 ist er Leiter der Abteilung Industrial Design an der Universität für angewandte Kunst in Wien. In seinem Studio in München arbeitet Diez mit seinem Team für internationale Kunden, darunter e15, Emu, Hay, Magis, Rosenthal, Thonet, Vibia, Wagner und Wilkhahn.



© Magis

COUCHTISCHE SIND LANGWEILIG

CUBE sprach mit Stefan Diez darüber, wie langwierig und komplex die Arbeit als Industriedesigner ist

CUBE: Sie haben zur imm Cologne in diesem Jahr den Stand des dänischen Stoffherstellers Kvadrat in der Design Post gestaltet. Was ist die besondere Herausforderung bei der Arbeit mit Textilien?

Stefan Diez: Wir sind kein Büro, welches viele Polstermöbel macht oder sonst oft mit Textilien arbeitet. Bei unserem Projekt für den spanischen Leuchtenhersteller Vibia haben wir bereits mit Stoff gearbeitet und hatten dabei Kontakt mit einer Textildesignerin. Dadurch hatten wir erste Anknüpfungspunkte an das Thema. Bei unserem Projekt für Kvadrat gab es eine schöne Assoziationskette. Bei der Installation, die sich über den Stand spannt, assoziiert man den Wind, der Schirme durcheinanderwirbelt. Wir haben auch versucht darzustellen, dass fast alle Designer und Architekten irgendwann mit Kvadrat zusammenarbeiten und das Unternehmen dabei vieles unter einen „Schirm“ bringt.

Ein anderes aktuelles Projekt im Kontext von Textilien ist Ihr neues Sofasystem für den italienischen Hersteller Magis. Warum haben Sie an diesem Projekt so lange – insgesamt vier Jahre – gearbeitet?

Der Magis Inhaber Eugenio Perazza kam mit einer schwierigen Fragestellung zu uns: Was würde passieren, wenn man das Herz des Sofas aus einem Spritzgussteil aus Kunststoff macht, wie würde sich das auf die Gesamtstruktur des Möbels auswirken? Wir wollten damit die herkömmliche Gestaltung von einem Sofa radikal auf den Kopf stellen. Dann haben wir angefangen, das ganze Thema auszuweiten. Wir haben uns gefragt, worauf es heutzutage ankommt? Wenn man wirklich den Nutzer ins Zentrum stellt, müsste man ein Sofa machen, das modular ist, dabei aus einem einzigen Element besteht.

So kann man das Sofa auch beim Umzug weiter nutzen und muss es nicht wegschmeißen oder auf den Dachboden stellen. Wenn wir wollen, dass junge Familien sich mit italienischen Polstermöbeln beschäftigen, die wahrscheinlich teurer sind als skandinavische, dann muss man ihnen wenigstens das Versprechen geben, dass sich das auf Zeit rechnet.

Wie finden Sie überhaupt noch Firmen, die bereit sind, solch komplexe, langwierige und kostenintensive Projekte umzusetzen?

Es gibt nur noch wenige, die sich das trauen. Eugenio Perazza von Magis gehört dazu, ebenso Rolf Hay von Hay aus Dänemark. Mit dem Leuchtenhersteller Vibia aus Barcelona habe ich ebenfalls aufwendige Projekte umsetzen können, die aber viel kleiner sind und mit anderen Ressourcen auskommen müssen. Auch in unsere neue Leuchtenfamilie „Ayno“ für Midgard haben wir enorm viel Entwicklungsarbeit gesteckt.

Für Midgard, dem legendären Hersteller von Gelenkleuchten aus dem Bauhaus, ist die in Köln vorgestellte Leuchte Ayno die erste Neuentwicklung seit 70 Jahren. Was zeichnet das Produkt aus?

Wir haben uns bei der Arbeit für Midgard gefragt, ob man nicht einfach eine Leuchte machen kann, die ohne Gelenke auskommt. Was eine konventionelle Gelenkleuchte kompliziert macht, ist der Druck- und Zugausgleich. Wir haben das über einen flexiblen Fiberglasstab gelöst, der besonders dünn ist. Das ist inspiriert von Schilfrohren, die sich im Wind biegen. Außerdem haben wir die ganze Elektrik entkoppelt von der Statik. Der Nutzer kann, wenn etwas kaputt geht, die Elektrik abklemmen, in einen Schuhkarton stecken und

wegschicken. Das Teil wiegt nicht viel und kostet wenig im Versand. Auf dem Postweg erhält man dann eine neue Elektronik. Die Ayno Leuchten kann man aufgrund der wenigen Komponenten und der nicht teuren Materialien wirklich günstig produzieren.

Wie sehen Sie generell den Zustand der Design Industrie? Vor einigen Jahren haben Sie in Ihrer Rede in der Paulskirche in Frankfurt anlässlich des Jubiläums 60 Jahre Designkultur in Deutschland der Branche vorgeworfen, sie halte an einem alten Luxusbegriff fest.

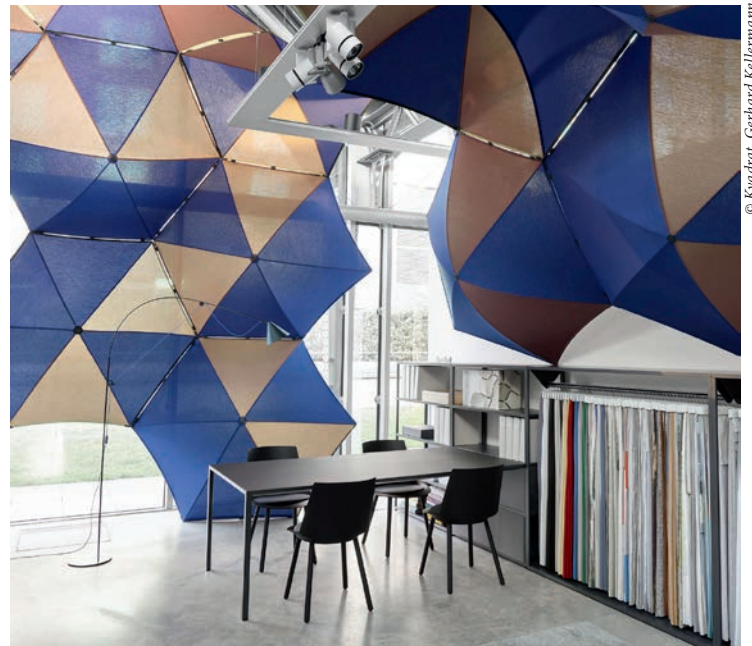
Was ich der Branche damals vorgeworfen habe, ist, dass sie kein wirkliches Interesse an einer kritischen Auseinandersetzung mit Design hat. Stattdessen holen sich die Unternehmen Marketingagenturen ins Haus, die für sie die Arbeit machen. Eine solche Agentur ist immer ein kostspieliges Unterfangen mit sehr vielen Mitarbeitern, die den Firmen ganze Komponenten abnehmen, vom Messeauftritt bis hin zum Erscheinungsbild und der Kommunikation. Die Unternehmen werden damit auf eine Corporate Strategie verpflichtet. Jede Aussage nach außen darf sich immer nur innerhalb dieser Strategie bewegen. Wir können als Designer dann nicht mehr sagen, lass uns mal was ganz anderes machen. Die Industrie hat einfach den Dialog mit den kritischen Stimmen verloren.

In Italien beobachtet man seit einigen Jahren, dass viele traditionell als Familienunternehmen aufgestellte Herstellerfirmen von Großkonzernen und deren Investoren übernommen werden. Wie sehen Sie diese Entwicklung?

Das ist ein bisschen tragisch. In der Mode kann man Ähnliches beobachten. Bei den Modelabels steht noch Coco Chanel oder Jil Sander drauf. Dahinter stehen dann aber bereits Designer der zweiten und dritten Generation. Die Designer, die in diesem Mantel stecken, werden da nicht mehr rauskommen. Es fehlt heute ein Nullpunkt, eine Generation, die sagt: Vergesst die ganzen alten Marken und lasst uns was ganz Neues aufbauen.

Viele junge Designer gründen heute direkt nach dem Studium ein eigenes Label. Ist das der richtige Weg für sie?

Ich glaube, da ist viel Naivität am Start. Was mich wundert, ist, warum interessiert sich diese Generation nur für Beistelltische, Kleinmöbel oder Stühle? Das ist doch langweilig. Es gibt wirklich dringendere Probleme als die Be-



© Kvadrat, Gerhard Kellermann

schäftigung mit Couchtischen. Wir machen auch Tische und Stühle in unserem Studio. Dafür benötigen wir aber eine Technologie, die noch nicht Standard geworden ist und die uns eine Firma zur Verfügung stellt. Dabei nur auf eine lokale Infrastruktur zurückzugreifen und ausschließlich mit Blechbiegern, Laserschneidern oder Tischlereien zu arbeiten, das ist für mich nicht wirklich spannend. Die ganze Idee der Industrialisierung beruht auf dem Prinzip der Skalierung. Ich kann mich als Designer mit einer Idee jahrelang beschäftigen, wenn dabei ein Produkt herauskommt, was ich für eine große Anzahl von Fällen anwenden kann. In meinem Studio sind sieben Personen beschäftigt, diese müssen bezahlt werden. Wenn wir tausende von Stunden an Projekten arbeiten, dann muss das am Ende des Tages auch finanziert werden. Deswegen brauchen wir Kunden, die auch Umsatz machen. Das unterschätzen viele Designer. Man kann heute selbstverständlich schnell Dinge relativ gut herstellen, etwa mit Rapid Prototyping. Damit kann man aber keine großen Stückzahlen produzieren.

Es gibt aktuell eine Vielzahl von gesellschaftlichen Problemen wie den Klimawandel, die Migration oder das soziale Auseinanderdriften. Geht man über die Möbelmesse hier in Köln, scheint das alles nicht zu existieren. Stimmt der Eindruck, dass das Design gegenwärtig nicht mehr oft als Problemlöser auftritt?

Wir versuchen, bei unserer Arbeit viele Dinge richtig zu machen und sind sehr kritisch. Man darf aber auch nicht vergessen, dass die Möbelbranche nicht das größte Problem in der Klimadiskussion darstellt. Sie ist ungefähr für zwei Prozent der CO₂ Emissionen verantwortlich. Wir produzieren aber im Gegensatz zu anderen Branchen Dinge, die wirklich besser dazu geeignet sind, viele dieser wichtigen Themen zu kommunizieren. Die Verantwortung geht deshalb auch in Richtung Kommunikation. Das ist wie beim Sammeln von Joghurtbechern. Man macht es, wohl wissend, dass man damit nicht die Welt retten kann. Aber es geht ums Prinzip. Wenn ich eine Lampe entwerfe, dann mache ich mir die Arbeit, aufzuzeigen, dass man auch andere Wege einschlagen kann. Die Haltung und der Anspruch dahinter – diese Dinge sind das Wichtigste.

Herr Diez, wir danken Ihnen für das Gespräch.

Das Interview führte Peter Steinhauer.



© Madsø



© Vibia





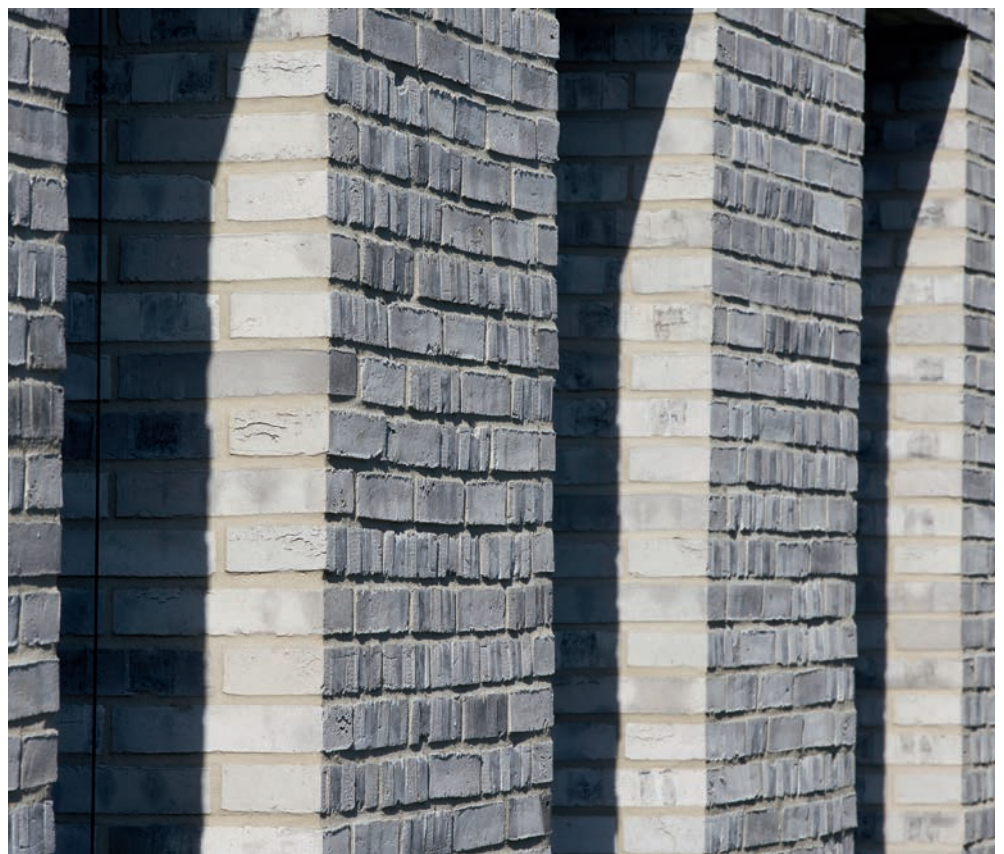
WENIGER IST MEHR

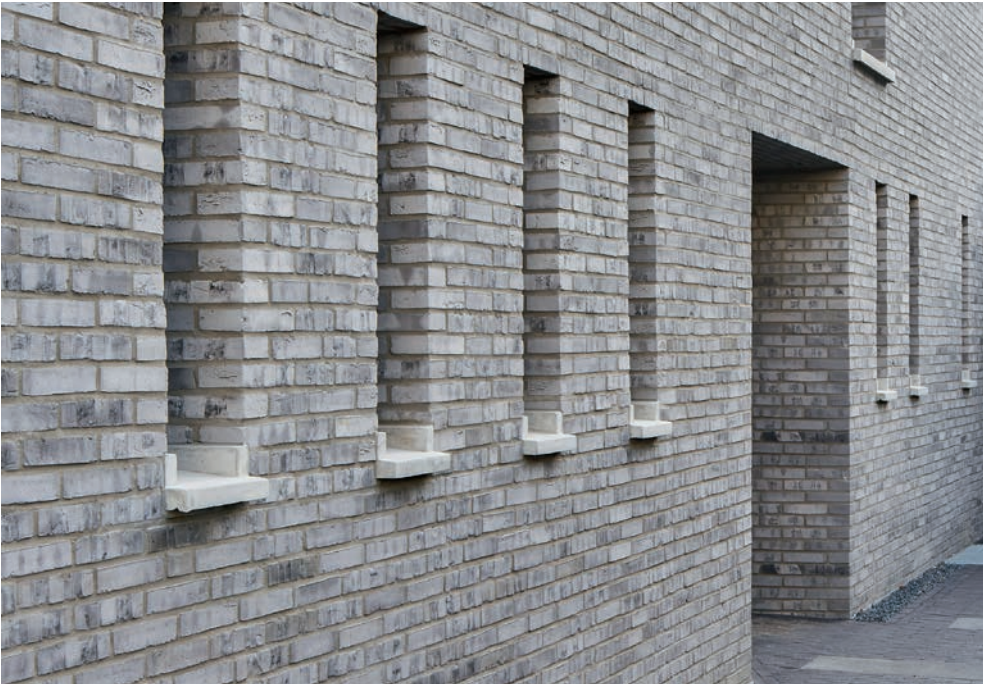
Fotos: Jens Willebrand

Reduzierung auf das Wesentliche: Vier Wände und ein Dach

Refrath ist ein Stadtteil von Bergisch Gladbach, der im Westen direkt an Köln grenzt. Das hier errichtete Haus Sechzehn liegt inmitten eines neu erschlossenen Baugebiets des Stadtteils. Einerseits ein idealer Ort, um sich den Traum vom Einfamilienhaus mit Einliegerwohnung zu erfüllen. Andererseits aber auch ein Ort baulicher Vielfalt, und so entstand schnell der Wunsch nach etwas anderem, eindeutigem.

Um der Heterogenität der umgebenden Bebauung etwas entgegen zu setzen, besannen sich Römer Kögeler und Partner Architekten der Ursprungsidee eines Hauses: Vier Wände und ein Dach. Der Verzicht auf jegliche Vor- und Rücksprünge, Erker und Dachgauben sowie eine zurückhaltende, ruhige Fassadengestaltung bei passgenauer Einfügung in die städtebauliche Maßstäblichkeit der Umgebung waren das Leitbild des Entwurfs. Die archaisch anmutende Außenhaut des Hauses wird durch den gewählten Backstein erzielt. Der Terca Wasserstrichziegel von Wienerberger zeigt verschiedene Graunancen. Das Dünnformat ist als sogenannte Fußvermauerung ausgeführt, dabei wird die Fußseite, also die Rückseite der Klinker,





als Sichtseite vermauert. Reliefartige Faltungen geben jedem Stein seine individuelle, kräftige Oberflächenstruktur. Diese Rauheit verleiht der homogenen Fassade eine geradezu haptische Optik. Ihr spezieller Charakter steht im Kontrast zur modernen Schlichtheit der Gebäudekubatur. Alle Fensteröffnungen des Hauses folgen einem durchgängigen Verhältnis von Länge zu Breite und sind (fast) alle bodentief. Ganzglasbrüstungen dienen

dabei als nahezu unsichtbare Absturzsicherungen. Im Dachgeschoss zeichnet eine eingeschnittene Loggia die Gebäudeform nach. Nichts stört die Klarheit der Grundidee des „einfachen Hauses“. Beide Wohnungen haben eigene Gartenbereiche. Die Reduzierung auf das Wesentliche wird ebenso konsequent in der Außenraumgestaltung fortgesetzt. Boden-Backsteine in Kombination mit Basaltstreifen sowie großformatigen Basaltplatten

kennzeichnen den Übergang vom Haus zum Außenraum und Garten mit seinen fein abgestimmten Gräsern und Bodendeckern. Spalierbäume bilden die Abgrenzung zu den Nachbargrundstücken. *(Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)*

www.roemerpartner.com

Die bes
ser an
gezo
genen
Häuser.

Tonbaustoffe sind die ältesten
Baustoffe der Welt. Und mit uns
auch die modernsten.

– DU KANNST ES FÜHLEN.



Wienerberger



ASYMMETRIE IN DER EBENE

Fotos: Philip Kistner

Hinter klaren Linien verbergen sich überraschende Details

Eine große, weitläufige Ebene. Ein Grundstück, auf dem alles möglich ist. Dazu Bauherren, die einerseits offen für moderne Architektur sind und andererseits ihre neuen Nachbarn nicht verschrecken wollen. Auf diesem Feld entwickelte der Bornheimer Architekt Klaus Mäs eine weiße Villa, die mit ihrem asymmetrischen Satteldach die ortsübliche Formensprache aufgreift, ihr aber einen ganz eigenen Akzent gibt.

Das Haus nimmt sich seinen Platz, rückt ab von den Grenzen des großen Grundstücks, imponiert mit seinen glatten Flächen. Zur Straße hin schiebt sich der Kubus der Garage zwischen privaten und öffentlichen Raum. Seiner Größe zum Trotz sitzt das Haus wie auf einem Silbertablett auf einer Plattform, deren grauer Stein sich bis in das Hausinnere zieht. Dort ist er im Eingangsbereich und im Bad verlegt. Helles Holz und weiße Wände kontrastieren das Grau, verleihen dem Inneren des Hauses eine edle Note. Die Räume selbst entwickeln sich um einen Kern, der Treppenhaus und Garderobe beherbergt und an den sich auch die Küchenzeile der großen Wohnküche anschmiegt. Die imponiert mit ihrer Höhe, die sich über anderthalb Ge-



schosse erstreckt. Dem fast sakralen Raum gibt der sichtbare Dachstuhl mit seinem hellen Holz eine wohlthuende Atmosphäre. Der Höhe angemessen zieht sich der Küchenbereich wohlproportioniert über die gesamte Schmalseite des Hauses.

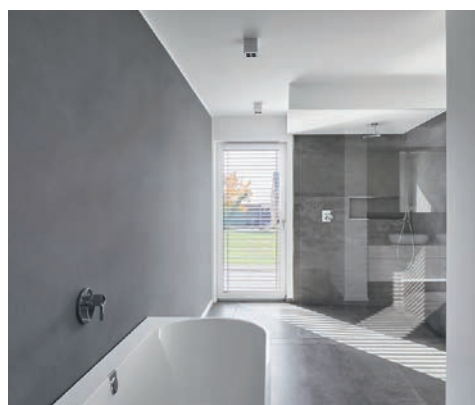


Auf der Gartenseite unterbricht der an die Hauswand gesetzte Kamin die langgestreckte Giebelhälfte. Die großen Fensterflächen scheinen das Dachgeschoss zu tragen, geben der Masse Leichtigkeit. Klar und geradlinig steht das Haus da, ohne



offensichtlichen Dachüberstand. Und dennoch stülpt sich das Obergeschoss über die Terrasse und schützt sie sowie die Wohnräume vor zu großer Sonneneinstrahlung. Zudem lässt es sich hier auch bei Regen gemütlich sitzen.

Eine weitere Besonderheit des mit Smarthome-funktionen ausgestatteten Hauses befindet sich im Erdreich: ein Eisspeicher. Mithilfe einer Wärmepumpe wird hier der Wechsel des Aggregatzustands von Wasser zu Eis – und umgekehrt – für die Gewinnung der Heizenergie genutzt. Das nicht



isolierte Wasserbecken des Eisspeichers darf nicht allzu tief in der Erde eingebaut sein. Sonneneinstrahlung dient ebenso wie warmer Regen zu seiner Regenerierung, das heißt dem Schmelzen des Eises. Das wiederum entsteht, wenn dem Wasser seine Wärmeenergie entzogen wird. „In Verbindung mit der über die gesamte Dachfläche verteilten Photovoltaikanlage erlangt der Bauherr eine gewisse Autarkie“, so Mäs.

www.klausmaes.de



DAS GUTE LIEGT OFT SO NAH

Fotos: Jana Stening

Ein naturverbundenes Feriendomizil in der Eifel

Frische Waldluft statt miefige Abgase. Absolute Ruhe statt lauter Hektik. Und Pferde statt Blechlawinen vor der Tür. Wer Urlaub von der Stadt braucht, kann eine längere Reise machen. Oder die Erholung schon nach einer kurzen Autofahrt finden – nämlich im schönen Städtchen Bad Münster-eifel. In der Nordeifel gelegen bietet der Ort jede Menge Potenzial, um die Seele baumeln zu lassen und mal wieder richtig aufzutanken. Umso mehr, wenn nicht nur die Umgebung, sondern auch das Feriendomizil keine Wünsche offen lässt.

In einem modernen und doch gemütlichen Stil empfängt das Feriendomizil, das von Jonico Architektur und Design entworfen und realisiert wurde, seine erholungssuchenden Gäste. Dabei handelt es sich um einen kompletten Neubau, der sich in ein Wohnhaus und eine Ferienwohnung gliedert. Während die Besitzer das Wohnhaus bewohnen, steht das Ferienhaus Urlaubern zur Verfügung, die eine Nacht oder einige erholsame Tage in der Eifel verbringen möchten. Die Ferienwohnung bietet durchdachte Architektur und ist, trotz Nähe zum Wohnhaus, ein ganz persönliches Reich zum Wohlfühlen. Umgeben von Wald, Wiesen und



Pferdekoppeln liegt das Gebäude mitten in der Natur. Ein Grund, warum es der Bauherrin bei der Planung so wichtig war, auch in den Innen-

räumen der Natur so nahe wie möglich zu sein. Gelungen ist dies durch den Einbau großzügiger Fensterfronten, die sich zum Garten hin vollständig



aufschieben lassen. Außen und innen verschmelzen miteinander, sodass der Garten in den warmen Sommermonaten zu einem zusätzlichen Zimmer wird. Neben einem Naturteich zum Baden bietet der Garten auch eine Außensauna.

Doch nicht nur die Fensterfronten sorgen für das ganz große Naturgefühl, sondern auch die ausgewählten Materialien in den einzelnen Zimmern. „Bei der Inneneinrichtung war es mir sehr wichtig, Holzpaneele und Naturstein zu verarbeiten, um so dem Thema Natürlichkeit gerecht zu werden“, erklärt die Bauherrin. Dabei stellte der Holzboden im Haus die größte Herausforderung dar. Denn die 200 Jahre alten Holzdielen mussten den richtigen Trocknungsgrad haben, damit sie fachgerecht verlegt werden konnten. Eine anspruchsvolle Aufgabe, die der Schreiner erst nach einigem Zögern über-



© Alexander Pallmer



© Alexander Pallmer

nahm, um dann eine mehr als überzeugende Arbeit abzuliefern. Heute erden die alten, ausdrucksstarken Eichendielen und geben der Wohnung eine wohnliche Atmosphäre. Doch auch die Wahl des Natursteins sorgte für Herausforderungen. Schließlich musste der Kaminstein mit 98 Prozent Auslastung des Kranwagens gesetzt werden.

„Uns war es sehr wichtig, wertige Materialien zu nutzen, die keinem Trend unterworfen sind“, so die Bauherrin. Neben Holz und Naturstein kam lebendig wirkender Lehmputz zum Einsatz – ein



Material, das für Atmungsaktivität und ein besseres Raumklima sorgt. Für die gewünschte Klarheit der Architektur sorgen Betonelemente an der Decke und im Badezimmer. Um die Natursteinelemente und Dekorationsgegenstände besonders zur Geltung zu bringen, wurde ein Beleuchtungskonzept mit punktueller und indirekter Beleuchtung angewandt.

„Es ist absolut stimmig“, zeigt sich die Besitzerin nach einer Bauphase von neun Monaten rundum zufrieden. „Es ist kein Quadratmeter zu wenig oder



zu viel eingeplant. Und auch was Details wie Steckdosen angeht, so gibt es nichts, was ich ändern würde. Weder außen noch innen.“

(Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

Occhio LED: Energieeffizienzklasse A+

Sofia Boutella and Mads Mikkelsen
illuminated by Mito sospeso.
Watch the movie on occhio.de

A woman with long blonde hair, wearing a grey and white patterned dress, is leaning back on the left. A man with short grey hair, wearing a black turtleneck, is looking towards the camera on the right. In the center, several glowing circular light fixtures of various sizes are suspended from the ceiling by thin wires. The background is dark, making the lights and the subjects stand out.

Occhio

a new culture of light



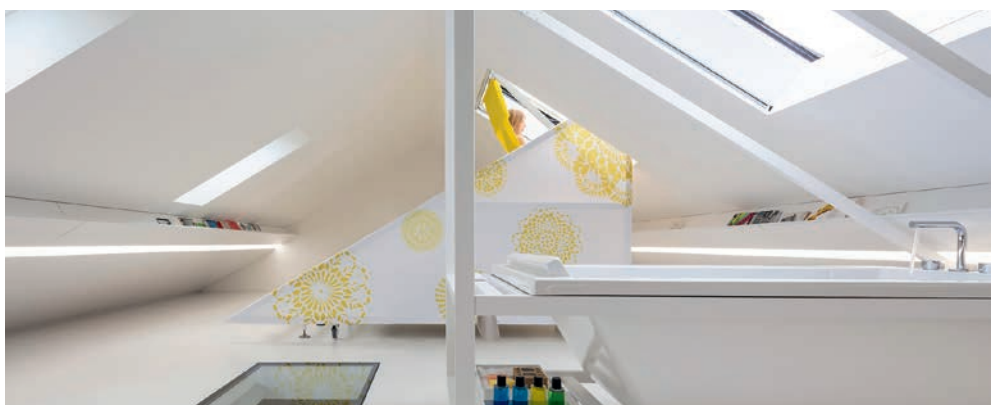
MIKROURLAUB AUF DEM DACH

Fotos: Jörg Hempel

Ein Dachumbau in der Kölner Innenstadt deutet den denkmalgeschützten Bestand poetisch um

Ein typisches Reihenhauses aus den 1950er-Jahren mit ungenutztem Spitzboden nicht weit von der Kölner Innenstadt galt es umzubauen. Allerdings begrenzte der Denkmalschutz, der sowohl für das Haus als auch die umliegende Siedlung und ihre weitgehend noch typische Nachkriegsbebauung gilt, den Entwurfsspielraum: Nur kleinformatische Dachöffnungen waren erlaubt. Aber auch die relativ geringe Raumhöhe begrenzte die Ausbaumöglichkeiten. Die Situation hatte etwas von Jacques Tatis Film „Les vacances de Monsieur Hulot“: Der Protagonist, der am Ende des Tages in seinem Hotel an der Atlantikküste ankommt, bekommt nur noch ein Zimmer unter dem Dach – beengt, aber mit Ausblick!

Das beauftragte Architekturbüro kalhöfer korschildgen aus Köln entwickelte einen Umbau, der die räumlichen und rechtlichen Restriktionen kompensiert. Die vorhandenen Defizite sollten positiv gesehen werden, aus dem Mangel eine neue Qualität entstehen. Eine Sonderkonstruktion von um bis zu 90 Grad ausklappbaren, kleinformatischen Dachflächenfenstern ermöglicht einen unverstellten Blick in den Himmel. Die Bewegung zweier





mobiler Elemente durch, aber auch aus dem Dachraum heraus in den Außenraum verwandelt den konkreten Ort in eine ungewöhnliche, alltagsferne Situation. Neben den Urlaubsattributen Liegestuhl und Sonnenschirm lassen sonnenartiger Motive, alten Häkeldecken der Bauherrenfamilie entnommen und digital überarbeitet, eine sinnliche Stimmung entstehen – für einen Mikrouurlaub am Strand, an dem man (dank der temporär exponierten Lage auf dem Dach) auch die letzte Sonne des Tages genießen darf. Die beiden mobilen, geometrisch an die Dachform angepassten Elemente können entlang der Dachschrägen flexibel verschoben werden, sodass sie einen variablen Grundriss erzeugen. Je nach Arretierung und Zusammenspiel mit dem übrigen Mobiliar werden so ganz unterschiedliche Räume, Raumfolgen und Raumgrößen geschaffen. Der großzügige, sich über die gesamte Fläche erstreckende Maximalraum kann



somit in kurzer Zeit zu einem zonierten Raum mit vielfältigen Bereichsunterteilungen umgewandelt werden. Der neue Dachraum erfährt eine über die Tageszeiten veränderbare, polyvalente Raumnutzung. Von einem Aufenthaltsraum mit Balkon über ein Badezimmer mit Himmelsblick bis hin zum Schlafzimmer mit Sternenhimmel – unter diesem Dach wird einfach vieles möglich.

www.kalhoefer-korschildgen.de

GESTALTERISCHE KLARHEIT

Ein modernes, auf Nachhaltigkeit ausgelegtes Einfamilienhaus

Fotos: Florian Monheim

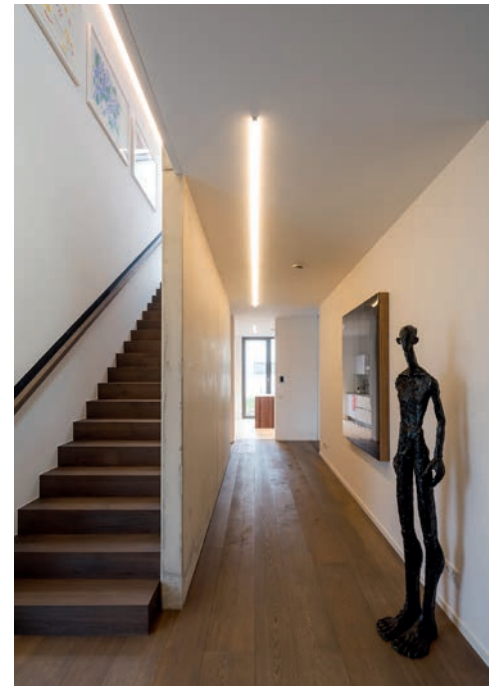




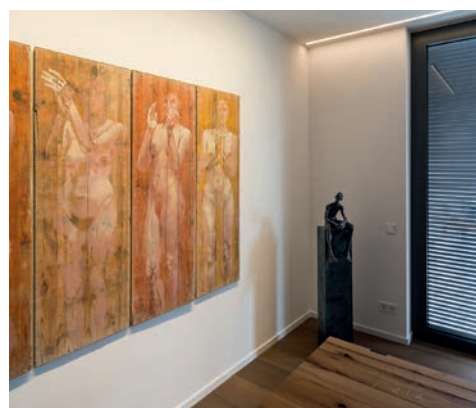


Für den Neubau eines Einfamilienhauses für eine vierköpfige Familie wurde das Essener Büro Brüning Rein Architekten beauftragt. Entstehen sollte ein großzügiges Einfamilienhaus, das den Bedürfnissen des Bauherren gerecht wird. Der Entwurf zielt darauf ab, eine grundsätzliche, konzeptionelle Nachhaltigkeit des Gebäudes zu schaffen. Umgesetzt wird diese Anforderung mittels gestalterischer Klarheit in der Kubatur: Die kompakte Ausformung des Baukörpers im Zusammenspiel mit der Anordnung der Gebäudeöffnung geben dem Neubau von außen eine klare Linie. Von innen bestimmt eine sinnvolle Ausrichtung der Räume den klaren Charakter des Projekts. Die angrenzende Straße, von der aus das Grundstück zu erschließen ist, befindet sich nordöstlich des Gebäudes. Um dem Bedürfnis des Bauherren nach Privatheit nachzugehen, ist diese Fassade zurückhaltend und schlicht gestaltet. In dem weiß verputzten Wohnkubus wird rechtsseitig ein horizontal ausgelegter Eingangsbereich mit einem langen Sichtbetondach eingeschoben. Durch das Zusammenspiel von horizontalen und vertikalen Elementen der in das Dach einbindenden Fensteröffnung im ersten Obergeschoss und den Farbkontrasten innerhalb der Fassade wird ein kompositorisches Gleichgewicht in der Architektur erzeugt. Auch trägt die zurückhaltende Fassade an der Straßenseite sowie links und rechts zu den Nachbarbebauungen zu einem minimierten



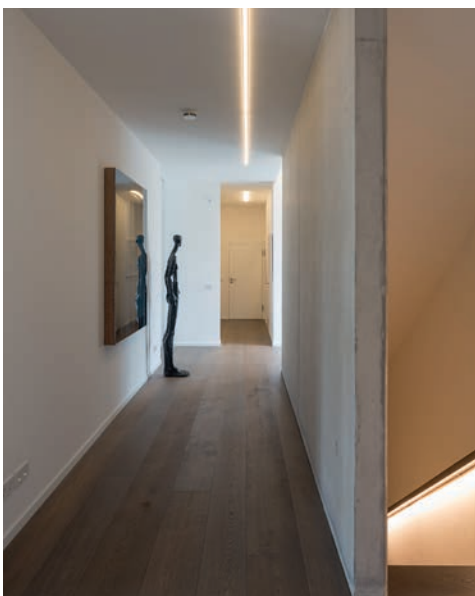
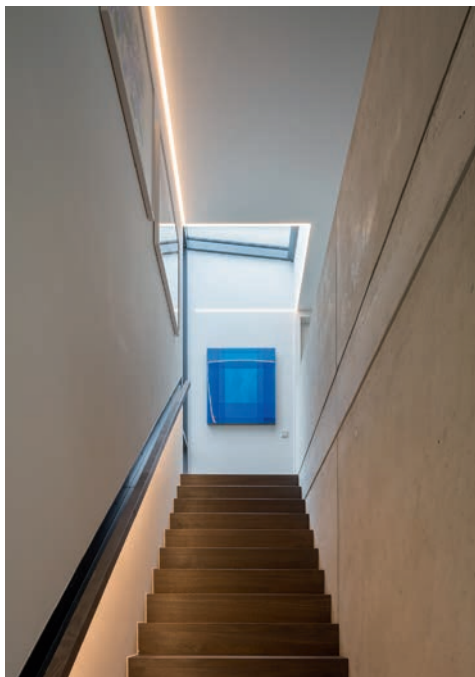


Wärmeverlust sowie zur Dämpfung von Temperaturamplituden bei, wodurch sich ein angenehmes Raumklima generiert. Inneres und Äußeres des Baukörpers finden Einklang durch ein klares Konzept, dem die Gliederung des Grundrisses und die Gestaltung der Fassade folgen. Offen gestaltet richten sich die Aufenthaltsräume der Familie in Richtung des südwestlichen Gartens. Über raumhohe Schiebetüren lassen sich im Erdgeschoss die Räume beliebig gliedern oder zu einem durchgehenden Raumkontinuum verbinden. Wie in der Fassade findet sich auch im Innenraum ein kon-



trastreiches Konzept wieder: Feine Oberflächen definieren in Kombination mit dem unverputzt belassenen Beton der Wand die Materialgestaltung.

Um den großzügig geplanten Wohn- und Essbereich, eine kleine Bibliothek und die Schlafräume möglichst hell zu gestalten, wurde die Südwest-Fassade durch zehn raumhohe, französische Fenster gegliedert. Je nach Bedarf kann das Tageslicht tief in die Räume fallen oder durch den Sonnenschutz aus horizontal verschieblichen Lamellenelementen reguliert werden. ▷



Eine optische Besonderheit entsteht durch eine vorgelagerte Sichtbetonveranda, die durch eine Lichtfuge von dem Gebäude abgesetzt wurde und einen eigenen Außenbereich für die dahinter liegenden Räume darstellt. Auch in technischer Hinsicht ist der Neubau bis ins Detail durchdacht: Über Geothermie mit Wärmepumpe, die mit einer Betonkernaktivierung in der Stahlbetondecke realisiert wird, kann sowohl die Fußbodenheizung als auch die Kühlung im Sommer reguliert werden. Dazu befindet sich zur Sicherung des eigenen Strombedarfs eine Photovoltaikanlage auf dem Flachdach. Unterstützt wird



die Geradlinigkeit der Architektur durch lineare, zum Teil bündig eingeputzte LED-Leuchten, die im Innen- und Außenbereich stimmungsvolle und schlichte Lichtszenarien erzeugen. Besonders komfortabel ist die Bedienung des Sonnenschutzes, der Heiz- und Kühlregulierung und der Beleuchtung über das Smartphone.

(Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

Pure Inspiration
INTERIOR DESIGN FÜR DIE KÜCHE
UND DARÜBER HINAUS



WILLKOMMEN IN DER SIEMATIC STILWELT PURE

Ein Raum kann eine Insel sein: eine Oase der Ruhe und der Leichtigkeit, in der sich die Hektik des Alltags ablegen lässt wie ein Mantel. Die Raumplanungskonzepte der *SieMatic Stilwelt PURE* mit ihren großzügigen, klaren Formen, sensibel gewählten Farben und dem Verzicht auf allzu Dekoratives schaffen eine Atmosphäre wohltuender Balance und zeitloser Eleganz.

www.siematic.com/pure

IHR SIEMATIC
BERATER:



SieMatic



EIN HOCH AUF ZIEGEL

Fotos: Wienerberger/Arnt Haug

Ein Einfamilienhaus besticht durch seine versetzte Bauweise und raffinierte Fassadengestaltung

Gibt es Liebe auf den ersten Blick auch bei der Fassadengestaltung? Auf jeden Fall, sind sich Architektin und Bauingenieur Anja und Jochen Engelshove sicher, die mit einem Bauherren vor kurzem eben diese Erfahrung gemacht haben. Es sollte für das neue Eigenheim des Auftraggebers keine Putzfassade, sondern ein ganz besonderer Ziegel sein, so der formulierte Wunsch. Doch weder in Ziegeleien noch beim Besuch von Referenzobjekten wurden die Suchenden fündig. Erst ein Zufall brachte den gewünschten Erfolg: Der Auftraggeber entdeckte seinen Traumziegel ausgerechnet am Architektenhaus von Anja und Jochen Engelshove und entschied innerhalb von Sekunden, dass der „Polaris“ von Wienerberger auch sein Eigenheim zieren sollte.

Was den Bauherrn so faszinierte, ist die Eleganz des hellgrauen Wasserstrichziegels, der zusammen mit den Retro-Pflasterklinkern „Eros“ für die Freiflächen eine ästhetisch anspruchsvolle Kombination mit dem gewissen Etwas bildet. Das großzügige Einfamilienhaus mit seinen drei Gebäudeeinheiten von Wohn-, Pool- und Gästehaus arbeitet durch seine kubische, versetzte Bauweise die Vorzüge des



Materials zusätzlich heraus. Der Ziegel verbindet optisch das gesamte Ensemble auf einer Fläche von insgesamt mehr als 1.000 m² und überrascht, je nach Lichteinfall und Tageszeit, mit immer wieder neuen Strukturen und Mustern. Auch die Garagen und Gartenbeete wurden in das Gestaltungskon-

zept integriert und wirken als Gesamtensemble wie aus einem Guss. Wie so oft liegt auch hier die Liebe im Detail. Der extravagante Wasserstrichziegel im modernen Langformat wurde mit einer sehr dünnen, zurückgesetzten Lagerfuge untermauert, die wiederum mit der Farbgebung der dunkelgrauen



Fenster und Fassadentafeln korrespondiert. Geschickt gesetzte Vor- und Rücksprünge schaffen einen geschützten Eingangsbereich sowie großzügig überdachte Terrassen und Balkone. Für die Ziegelbauweise sprachen jedoch nicht nur optische Gründe. Die zweischalige Bauweise aus Hintermauerziegeln (Poroton) und Vormauerziegeln erzielt eine sehr gute Dämmung, weiterhin ist sie wirtschaftlich, wertbeständig und wartungsarm. Dank des nachhaltigen und wohngesunden Materials sowie der Bauweise erreichen sämtliche Gebäude



den KfW-Effizienzstandard 40 Plus. Mit intelligenter Smart Home-Technik hat außerdem modernste Technik Einzug erhalten. Auch die Pflasterklinker schneiden gut ab: Sie sind langlebig, robust, rutsch- und stoßfest sowie dauerhaft farbecht. Darüber hinaus lassen sie einen Teil des Regenwassers in den Boden abfließen.

(Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

www.wienerberger.de
www.engelshove.de



KREATIV ANGEPASST

Haus am Steilhang mit offenem Wohnkonzept und Freibereichen auf allen Ebenen

Fotos: Zoëy Braun

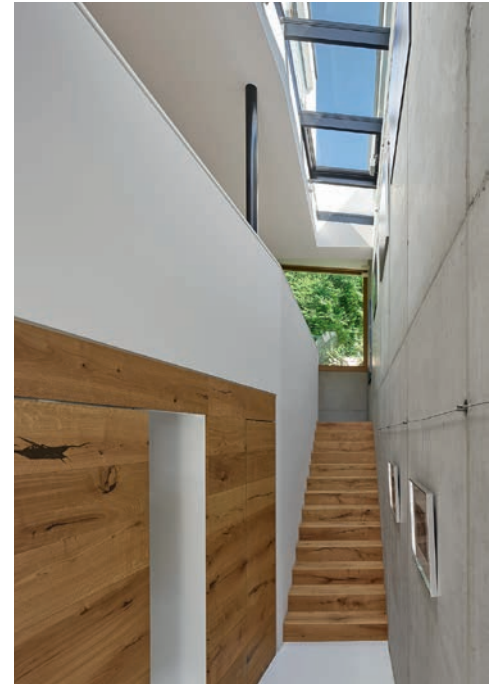




Das steile und geometrisch schwierige Hanggrundstück schreckte wohl viele Interessenten ab. Trotz seiner wunderschönen Lage und grandioser Aussicht. Die späteren Bauherren, ein Ehepaar, wollten es wissen und beauftragten Architekt Markus Mucha, die Bebaubarkeit zu bewerten. Der sah durchaus die Möglichkeit einer flächeneffizienten und attraktiven Bebauung – allerdings nicht in dem von Architekt und Bauherren bevorzugten klar rechteckigen Stil. Denn das mit 425 m² recht kleine Grundstück verlangte eine maßgeschneiderte Architektur, die die baurechtlich mögliche Nutzung mit dem Wunsch nach einem modernen, offenen Wohnkonzept mit hohen Räumen und großflächigen Verglasungen vereinbart.

Die Geometrie des Grundstücks gab die Geometrie des Gebäudes vor, weshalb dieses Volumen von innen nach außen entwickelt wurde. Ein in den Hang eingeschnittener Hof formuliert die Zugangssituation zum Haus in zweiter Reihe – fortgesetzt durch eine zweiläufige und um die eingegrabene Garage geführte Treppe. Aufgrund des steilen Hangs liegen viele Gebäudeteile unter der Erde. Dachverglasungen, Lufträume und Galeriestrukturen bringen dennoch viel Tageslicht und Weite in das Innere. Sorgfältig angeordnete Fenster und Blickbezüge blenden die dichte und nahe umgebende Bebauung aus und ermöglichen





ein ungestörtes Wohnen auf den drei Geschossen. Die Bereiche auf der 235 m² großen Wohnfläche sind klar erkennbar und gehen dennoch fließend und teils über Stufen verbunden ineinander über. An den Essplatz als Zentrum sind die anderen Wohn- und Erschließungsbereiche angegliedert. In den Innenräumen dominieren drei Oberflächen: Holzoberflächen aus Eiche, grauer Sichtbeton und weiße Flächen aus verschiedenen Materialien, wie der Gießboden, Putz oder Lack. Dabei bringen die Dielenböden und Fensterelemente aus Eiche Behaglichkeit in das Haus und die Betonflächen bilden den minimalistischen Gegenpool. Man betritt das Haus über ein Entree mit Garderobe, das sich zur Treppe in das 1. Obergeschoss und mit Blick durch ein Fenster ins Grüne verjüngt. Auf dieser Ebene sind außerdem ein abgetrenntes Arbeitszimmer, ein um vier Stufen abgesenkter Arbeitsbereich, ein

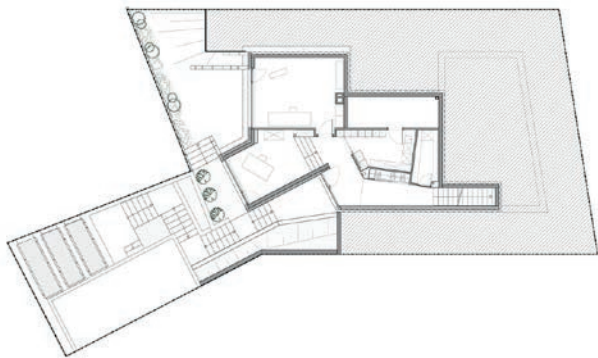


kleiner Weinkeller sowie ein Haustechnikraum hinter einer holzverkleideten Wand untergebracht. Im 1. Obergeschoss entstand, eingefasst von der Küche sowie dem Ess- und Wohnbereich, eine geschützte Terrasse. Raumhohe Glasschiebetüren verbinden innen und außen. Richtung Südosten erweitert eine Loggia mit Faltschiebetüren die Wohnebene. Im Dachgeschoss nimmt eine geschlossene Box in der Raummitte Duschbad, Sauna und WC auf. Drumherum reihen sich Badewanne, Ankleide und Schlafzimmer mit angegliederter Dachterrasse. Von hier aus ist der Blick grandios

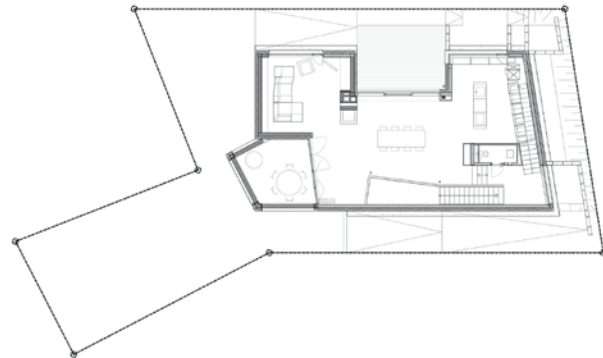


und die Qualität des Grundstücks wird einmal mehr deutlich, wenn man es versteht, kreativ mit Herausforderungen umzugehen.
(Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

www.markusmucha.de



Erdgeschoss



Obergeschoss



Dachgeschoss

Wohnfläche:	235 m²
Grundstücksgröße:	425 m²
Bauzeit:	Ende 2015 bis Anfang 2017
Bauweise:	massiv, Stahlbeton
Energiekonzept:	Gasbrennwerttherme gekoppelt mit Solarthermie sowie eine kontrollierte Be- und Entlüftung mit Wärmerückgewinnung





100 TRAUMGÄRTEN

Mit Tipps und Ideen für den eigenen Garten

In der umfangreichen Sammlung „100 Traumgärten“ stellt die Autorin und Garten-Journalistin Konstanze Neubauer die 100 schönsten Privatgärten der letzten Jahre vor. Die Spannweite reicht dabei vom kleinen Hofgarten in der Stadt über Reihenhaus- und Einfamilienhausgärten bis hin zu Villengärten und Parkanlagen. Ergänzt werden die informativen Gartenporträts mit ausgewählten Tipps, interessanten Beobachtungen und kreativen Gestaltungsideen der Landschafts- und Gartenarchitekten sowie Gartenplaner. In dem Buch findet man Inspirationen neben traumhaften Gartenbildern und Informationen zur Realisierung eines Gartenprojekts.

Konstanze Neubauer

100 Traumgärten

224 Seiten, ca. 300 Farbfotos, deutsch

Format 25 x 28 cm, gebunden

ISBN: 978-3-7667-2460-1

39,95 Euro (D), 41,10 Euro (A)

www.callwey.de



DESIGN FROM THE ALPS 1920–2020

Tirol Südtirol Trentino

Die Alpenregion Tirol – Südtirol – Trentino hat sich über die Jahrhunderte als Kulturraum am Kreuzungspunkt zwischen München und Venedig einerseits und Wien und Mailand andererseits entwickelt. „Design from the Alps“ erschien anlässlich einer Ausstellung im Museum Kunst Meran im Herbst 2019 und erzählt das faszinierende Abenteuer der Produktgestaltung in dieser Region, die sich erstaunlich offen und aufnahmefähig für die fortschrittlichsten Strömungen der Moderne zeigte. Sie wurde dadurch zu einem unerwarteten Labor für technisch-formale Erkundungen im Herzen Europas. Das weite Spektrum an Entdeckungen und Innovationen bildet sich im Buch ab. Es reicht von den Experimenten eines Fortunato Depero im Secondo Futurismo über Pioniere wie Gino Pollini in der Zwischenkriegszeit und berühmte Designer wie Lois Welzenbacher, Clemens Holzmeister und Ettore Sottsass bis in die unmittelbare Gegenwart. Das reich illustrierte Buch spürt den zahlreichen Akteuren dieser heterogenen und doch kollektiv starken Szene nach und lässt einen eintauchen in die vielfältige Welt des norditalienischen Designs.

Herausgegeben von Claudio Larcher, Massimo Martignoni und Ursula Schnitzer
Design from the Alps 1920–2020

Text: Deutsch, Englisch und Italienisch; gebunden, 460 Seiten, 327 farbige und 39-sw-Abbildungen, Format: 23 x 29 cm

ISBN 978-3-85881-649-8, 48 Euro

www.scheidegger-spiess.ch



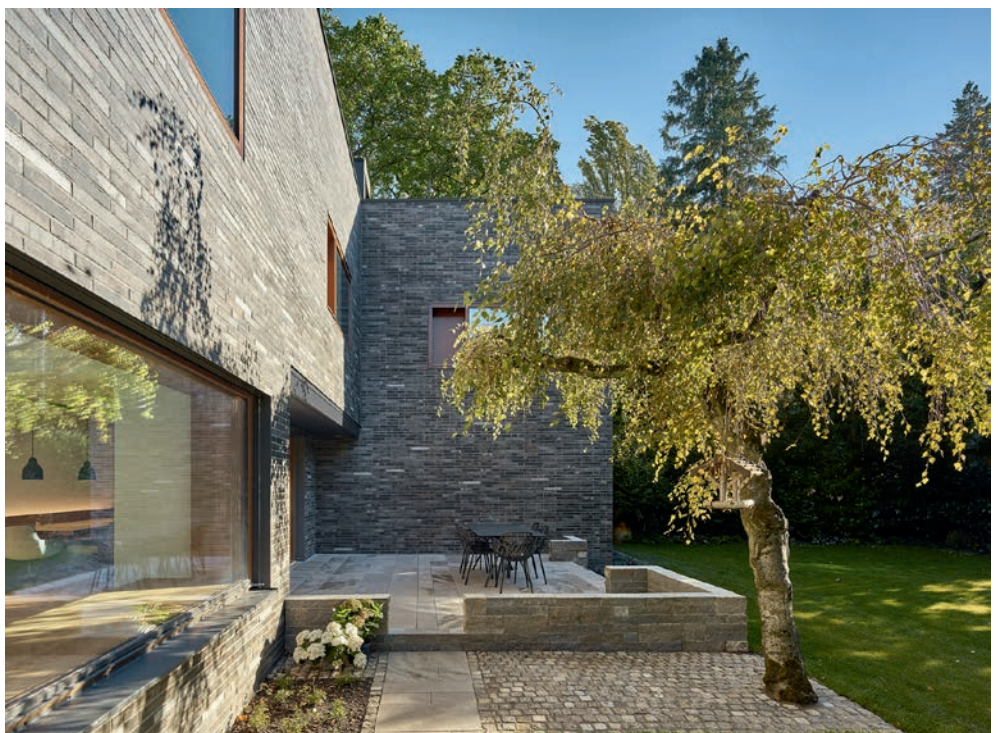
SOLIDE WEITERGEBAUT

Fotos: Zooney Braun

Neuer Wohn- und Lebensraum für eine siebenköpfige Familie

Das eingeschossige Wohnhaus mit Walmdach aus den 1950er-Jahren war sehr solide gebaut: Die Wände bestehen aus massivem Mauerwerk und die Decken sind als Betonrippendecken ausgeführt. Allerdings war der Grundriss etwas verschachtelt, wie bauzeitlich für die gewünschten, klar getrennten Räumlichkeiten üblich. Die Größe der Wohnung und das damalige Raumprogramm passten also nicht mehr mit den heutigen Vorstellungen von Wohnkomfort und Raumgestaltung zusammen. Weshalb auch die Familie mit fünf Kindern, die das Haus erworben hatte, den Wunsch hegte, das Gebäude an ihre Bedürfnisse anzupassen. Es sollte modernisiert, kernsaniert, um ein Geschoss aufgestockt und auf den neuesten Stand der Technik gebracht werden.

Auf technischer Seite wurden ein Miniblockheizkraftwerk und eine Photovoltaikanlage eingebaut. Sie erzeugt den Strom für das Gebäude und die Elektrofahrzeuge sowie die Wärme für das Haus inklusive Schwimmbad. Die Außenwände wurden gedämmt und mit einem einheitlichen Material versehen. Die dunkle Fassade verleiht dem Gebäude nun einen ruhigen, monolithischen



Ausdruck. Die Verwendung von Holz gibt dem Ganzen die warme, wohnliche Atmosphäre eines Wohnhauses. Dies zieht sich auch ins Innere des

Gebäudes: Mit Eichenparkett, den Sitznischen der Fenster aus Holz sowie dem Panoramafenster und der langen Sitzbank im Essbereich werden wohn-



liche Akzente gesetzt. Auch die eingestellte Treppe zum Dachgeschoss wird zu einem Möbelstück – sie dient ebenfalls als Bibliothek. Im Obergeschoss wurden fünf Kinderzimmer mit Bad und ein Arbeitszimmer untergebracht. Im Dachgeschoss entstand der neue Elternschlafbereich mit Ankleide, Sauna und Elternbad. Auch im Erdgeschoss gab es durch kleine Änderungen des Grundrisses und das Herausnehmen weniger Bestandswände grundlegende räumliche Verbesserungen: Die für die 1950er-Jahre typischen kleinteiligen separaten Räume wurden zu einem fließenden, offenen



Wohn-, Ess- und Kochbereich, in dem das tägliche Familienleben spielt. Mit dem Umbau und der Aufstockung sind zeitgemäße Wohn- und Lebensräume entstanden.

(Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

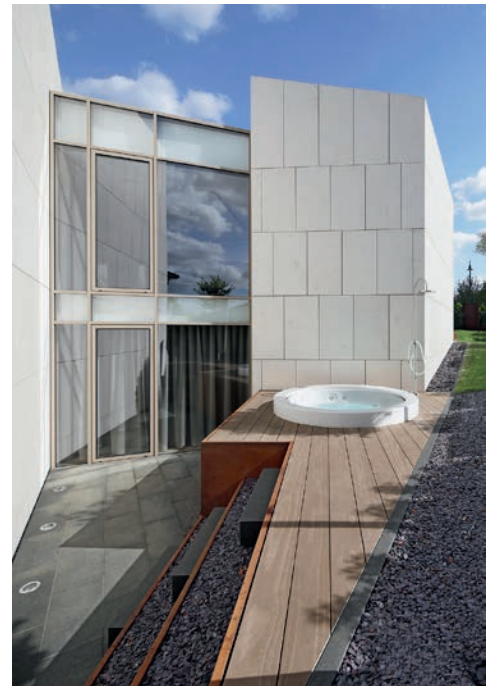
WOHNEN IN VIER VOLUMEN

Großzügige Villa mit außergewöhnlichem Grundriss und ohne rechte Winkel

Fotos: Ralf Heidenreich



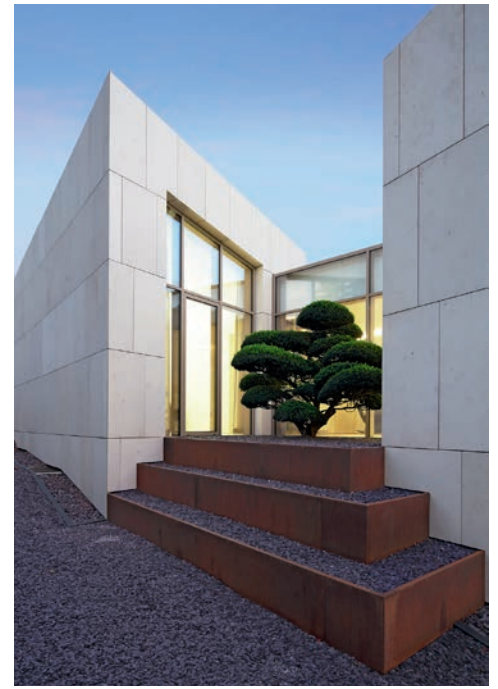




Manchmal kennen sich Bauherr und Architekt schon durch langjährige Zusammenarbeit. So jedenfalls war es beim Architekten Daniel Krafft, der zuvor schon einige Projekte mit dem Bauherren erfolgreich gestemmt hatte. Keine schlechte Ausgangsbasis für die Planung einer Villa. Bekommt doch auf diese Weise selbst ein Bauherr mit professionellem Blick genügend Vertrauen in die Gestaltungsfähigkeit seines Architekten. Umso wichtiger, als der Auftrag an das Darmstädter Architekturbüro durchaus komplex war: Denn entstehen sollte nicht weniger als ein Haus, das nicht wie ein Haus aussieht. Mehr Infos wollte der Bauherr den Architekten zunächst bewusst nicht gegeben. Ähnlich wie bei einem Wettbewerb, wünschte er sich mehrere völlig unterschiedliche Entwürfe.

„So entstanden zunächst sechs verschiedene Konzepte. Die Formfindung im Entwurfsprozess war natürlich aufwendig“, sagt Krafft über den Beginn eines Projektes, an dessen Ende eine Villa entstand, in der es keine 90°-Winkel gibt. „Das war eine Herausforderung für die Ausführungsplanung und auch für die Handwerker.“ Zudem verteilt sich das großzügige Heim auf vier Volumen. Ein fünfter Baukörper in der Mitte schafft unkomplizierte Verbindungen zwischen den vier Wohnbereichen, deren gewisse Eigenständigkeit die Natursteinfassaden aus fränkischem Jura-Kalkstein betonen.





Durch den außergewöhnlichen Grundriss entstanden abwechslungsreiche und sichtgeschützte Freiräume. In einem dieser so entstandenen Höfe brachten die Architekten beispielsweise einen Jacuzzi unter. Dabei befinden sich nicht alle Freiräume auf demselben Höhenniveau: einige liegen auf Höhe des Erdgeschosses, andere auf Höhe des Kellergeschosses. Ein Vorteil, wie der Architekt weiß: „Da es in der Region oft unangenehm windig ist, bietet der tiefergelegene Hof etwas Schutz und eine hohe Aufenthaltsqualität.“ Trotz des ungewöhnlichen Grundrisses ist es den Architekten gelungen, die Villa so zu planen, dass die gesamten Gebäudevolumen erfassbar sind und man beispielsweise vor der Haustür stehend, in den Garten auf der Rückseite blicken kann. Da das Grundstück in einem typisch dörflichen Neubaugebiet liegt,



sollte es gegenüber Einblicken der Nachbarschaft teilweise abgeschottet sein. Die Architekten haben sehr gezielt Durchblicke geschaffen und die Aussicht gewissermaßen gerahmt, sodass die Blicke der Bewohner auf die umgebende Landschaft gelenkt werden. Krafft und sein Team sorgen mit bodentiefen Fenstern für eine schöne Verschmelzung der Innen- und Außenräume.

Damit außen und innen auch miteinander harmonisieren, wurde nach ausgiebiger Bemusterung verschiedenster Materialien (mit dem Bauherrn) eine

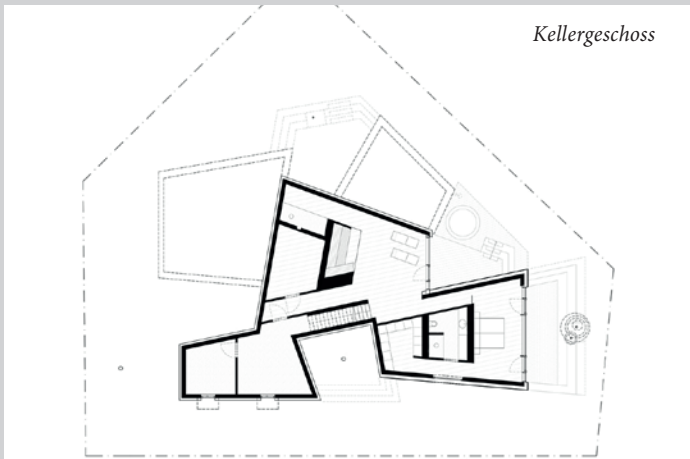


Materialcollage erstellt. Und so passt am Ende alles zusammen: Cortenstahl, Schiefer, Farbe der Fensterprofile, Vorhänge und Parkett. Außerdem trifft man auch im Innern wieder auf den fränkischen Jura-Kalkstein. Bei den Böden in den Wohnräumen fiel die Wahl auf Echtholzparkett aus gebürsteter Kalkeiche. Die Verlegerichtung des Parketts wurde dabei auch auf der Treppe beibehalten. In den Sanitärräumen und im Kellergeschoss wurden Böden und Wände teilweise mit einer fugenlosen Spachtelung ausgeführt.

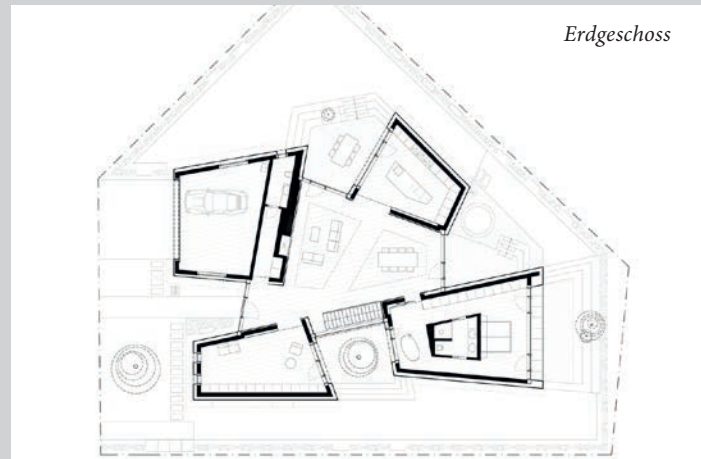
(Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

www.danielkrafft.de

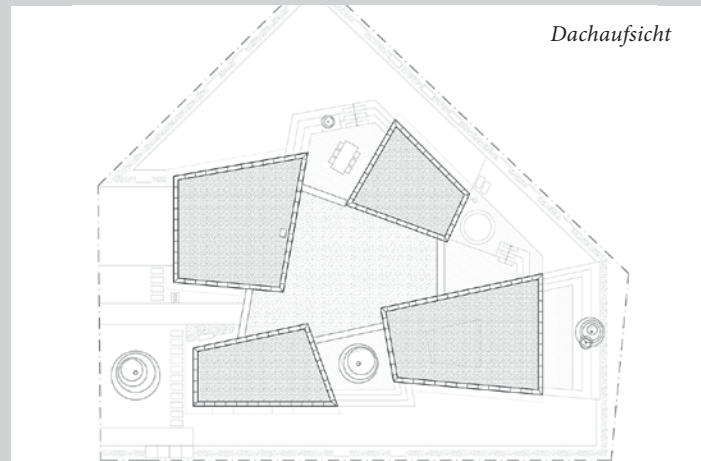
Kellergeschoss



Erdgeschoss



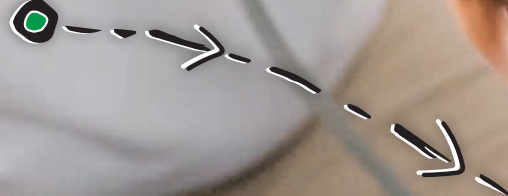
Dachaufsicht



Wohnfläche:	ca. 330 m ²
Grundstücksgröße:	ca. 830 m ²
Bauzeit:	2 Jahre
Bauweise:	Massivbau mit vorgehängter Fassade
Energiekonzept:	Geothermie



Köln



Kalkutta



Mein Arzt kommt aus Deutschland

German Doctors helfen
ehrenamtlich in Armutsregionen

Ohne Ihre Spende geht es nicht: www.german-doctors.de





AUS EINEM GUSS

Fotos: Moritz Bernouilly

Zusammenlegung zweier Maisonettewohnungen erschafft ein Haus auf dem Haus

Zwei benachbarte Duplex-Wohneinheiten, die den oberen Abschluss eines Mehrfamilienhauses bilden, sollten zusammengelegt und grundlegend umgebaut werden. Für das so entstehende neue Familiendomizil hatten die Bauherren einige Wünsche an Schluppkotten Architekten, die es zu vereinbaren galt: Das Raumprogramm sollte auf eine vierköpfige Familie zugeschnitten sein, auf der Wohnebene sollte größtmögliche Offenheit herrschen und es sollten möglichst wenig verschiedene Materialien eingesetzt werden. Schnell war klar, dass eine solche Zusammenlegung zweier Wohnungen nicht ohne aufwendige Eingriffe in den Rohbau realisiert werden konnte.

Eine Herausforderung war es dabei, die Präsenz der früheren Wohnungstrennwand auf ein Minimum zu reduzieren. „Im ersten Schritt haben wir eine Reihe von Durchbrüchen ausgeführt. Im zweiten Schritt haben wir die statisch unverzichtbaren Wandscheiben und Unterzüge in den Ausbau integriert oder über Vouten zu Lichtquellen uminterpretiert“, so Dirk Miguel Schluppkotten. Schöner Nebeneffekt: Die Vouten verstecken nicht nur die LED-Leuchten, sondern schenken auch



gleichmäßiges Licht und erhellen die Räume auf sanfte Art.

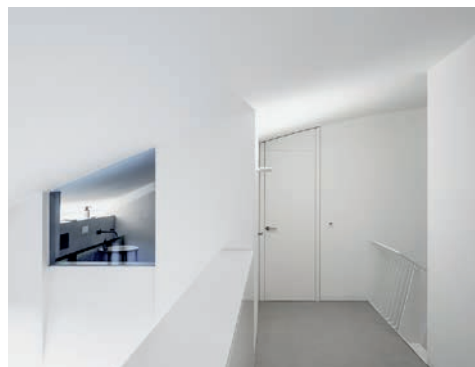
Um den einheitlichen und ruhigen Charakter der neu geschaffenen Wohnung zu stärken, sprechen

sämtliche hochwertige Einbaumöbel die gleiche, reduzierte Sprache: Wie beispielsweise die Kaminmöbel mit Tunnelkamin im Bereich der früheren Trennwand, die Küche mit freistehendem Küchenblock, der den Querbezug und die „Über-



windung“ der Trennwand thematisiert, oder auch der Abstell- und Technicschrank unterhalb des Treppenpodests. Wie vom Bauherren gewünscht, haben die Architekten einen durchgängigen Bodenbelag von Savamea in allen Räumen verlegt: Vom Wohnbereich bis zur Dusche wirkt dieser wie aus einem Guss.

„Zentrales Element des Entwurfs ist die vierläufige Treppe, die in ihrer Form eine Vielzahl von Erschließungsfiguren vereint und so die neu gewonnene Bewegungsfreiheit inszeniert“, erklärt der Architekt. Die individuell gestaltete und gefertigte Treppe wirkt zwar filigran, ist aber sehr robust: Denn sie ist aus Stahl. Während des Umbaus wurde auch die technische Gebäudeausrüstung auf modernen Standard gebracht: So wurden bei-



spielsweise eine Fußbodenheizung, Handtuchheizkörper in den Bädern oder auch Teilklimaanlagen eingebaut. Durch die Zusammenlegung der beiden Wohneinheiten des Staffelgeschosses entstand schließlich ein Haus auf dem Haus, das sich mit seiner umlaufenden Terrasse zudem vom Rest des Gebäudes abhebt.

(Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

www.schluppkotten-architekten.de



WOHNRAUM IM GRÜNEN

Fotos: Jochen Gempp Gartendesign

Harmonische Gartenanlage trotz Höhenunterschieden

Obstbäume und Obststräucher, ein Swimming Pool, dazu noch üppige Staudenbeete und Gräserfelder. Elemente eines Gartens, der einer Familie nicht nur zahlreiche Möglichkeiten zum gesunden Naschen schenkt, sondern in ebenso eleganter wie natürlicher Umgebung auch Erholungs- und Wellnessmöglichkeiten mit kühlendem Nass schafft. „Die klare Formensprache und die Farbharmonie sorgen für eine angenehme Atmosphäre in diesem Stadtgarten“, sagt Jochen Gempp von Jochen Gempp Gartendesign über seine planerische Arbeit für den Frankfurter Bauherren.

Dabei war es nicht ganz einfach, alle Wünsche des Bauherren umzusetzen. Dieser wollte nämlich einen modernen Familiengarten mit Pool, Privatsphäre, Blütenfülle, Kräutergarten, natürlicher Eleganz und auch Nutzbarkeit für die Kinder. Nachbarbebauung, beschränkter Raum für den Garten, auf dem noch ein Höhenunterschied von über einem Meter zu „überwinden“ war, schienen diesen Zielen zunächst entgegenzustehen. Doch die Landschaftsarchitekten hatten einen Plan: Die notwendigen Mauern zum Abfangen der Höhenunterschiede wurden geschickt als Gestaltungs-





element genutzt. Beim Pool beispielsweise wurden sie sogar zum zentralen Gestaltungsmittel. Denn hier dient die Mauer aus Naturstein nicht nur der Abgrenzung, sondern mit dem Wasserspiel wurde auch das Nützliche mit dem Schönen verbunden. „So entstand die Privatsphäre, die es benötigt, um ungestört den Pool zu genießen.“ Gleiches gilt auch für die immergrünen Formgehölze, die gleichermaßen als Sichtschutz und Blickfang dienen.

Klare Formen und gerade Linien schenken dem Garten, der von der Firma Gärtner von Eden Rhein-Main-Taunus Schmahl gebaut wurde, Großzügigkeit, Ruhe und Eleganz. „Die verwendeten Materialien haben wir farblich exakt aufeinander abgestimmt, damit alles harmonisch wirkt“, sagt Gempp. So wurden die Farben im Garten mit Bezug zu Formen und Farben des Gebäudes und



der Innenräume ausgewählt. Und damit sich eine üppige Blütenpracht entfalten kann, wurde großflächig bepflanzt. Um noch etwas mehr Raum für die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Familienmitglieder zu schaffen, wurde auch der Vorgarten zum umfangreich nutzbaren Gartenraum und die Auffahrt zur Garage zur Spielfläche für die Kinder umgestaltet.

www.gempp-gartendesign.de



© Zwerger

Wolf D. Prix

ist einer der drei Gründer, heutiger Designchef und CEO des weltweit tätigen Architekturbüros Coop Himmelb(l)au. Er studierte Architektur an der Technischen Universität Wien, der Architectural Association of London sowie am Southern California Institute of Architecture (SCI-Arc) in Los Angeles.

Wolf D. Prix wird zu den Begründern der dekonstruktivistischen Architekturbewegung gezählt. Seinen internationalen Durchbruch hatte Coop Himmelb(l)au mit der Einladung zur Ausstellung „Dekonstruktivistische Architektur“ im MoMA New York 1988. Im Laufe der Jahre wurde er mit zahlreichen nationalen und internationalen Architekturpreisen ausgezeichnet. Von zwei Universitäten wurde ihm das Ehrendoktorat verliehen und im Jahr 2015 auch das Ehrendiplom der Architectural Association of London.

AN WOLKEN FESTMACHEN

CUBE traf Wolf D. Prix bei Coop Himmelb(l)au, einem lichtdurchfluteten Kreativort mit jeder Menge begreifbarer Modelle

CUBE: Coop Himmelb(l)au ist international tätig von Wien bis LA über Melbourne, China oder Baku. Sie planen Gebäude rund um den Erdball. Wie lässt sich das organisieren? Sind Sie ständig mit einem Fuß im Flugzeug?

Wolf D. Prix: Wien ist sozusagen der Flugzeugträger, von wo aus wir starten und Teams entsenden. Dort wo wir bauen, haben wir lokale Partner wie zum Beispiel in Melbourne, was ganz wichtig ist, weil die Regeln des Bauens von Kultur zu Kultur ja so unterschiedlich sind. Und ja, ich reise mehr denn je, weil man in Wien – obwohl, zwei kleine Projekte bauen wir hier sogar gerade – kaum progressiv bauen kann. Das hat vielerlei Ursachen, wie beispielsweise Einschränkungen durch Normen und Baugesetze, die zum Teil übertrieben vorsichtig sind und nicht großzügig ausgelegt werden. Ich kann das so sagen, weil wir viel im Ausland bauen und dort weit weniger Schwierigkeiten haben, unkonventionelle und innovative Bauten zu errichten.

Liegt es vielleicht auch an der österreichischen Mentalität?

Ja, Wien ist eine Zwergpudelstadt, die sich rühmt international zu denken, weil sie ja die bequemste Stadt der Welt ist, wie man immer wieder in Rankings lesen kann. Und das stimmt auch. Wien ist unglaublich bequem. Aber hier Spitzenleistungen in der Architektur zu bringen, ist fast unmöglich. Ich habe mich daran gewöhnt. Es gibt einige Projekte, wie zum Beispiel den Dachausbau in der Falkestraße, der international respektiert ist als einer der ersten, wenn nicht überhaupt der erste realisierte Bau des sogenannten Dekonstruktivismus. Wir sind ja Miterfinder dieser Architekturrichtung, die durch die Ausstellung Deconstructivist Architecture im Museum of Modern Art bekannt wurde. Und

ich erzähle Ihnen noch ein Beispiel, warum Wien eher karrierebehindernd als fördernd war: Noch vor dem Dekonstruktivismus haben wir ein Hotelprojekt in Wien und das Ronacher Theater entworfen, beide wurden nicht realisiert. Zur gleichen Zeit hat Jean Nouvel ein Hotel und ein Theater gebaut und damit gezeigt, dass so manche Konstruktion realisierbar ist. Wir mussten noch fast 10 Jahre bis zum UFA Cinema Center in Dresden warten, um zeigen zu können, dass unsere Ideen auch in die Realität umgesetzt werden können.

Woher kommen die Ideen zu Ihren außergewöhnlichen Konstruktionen und Entwürfen? Welche Inspirationen, Wünsche, Gedanken und Abläufe stecken dahinter?

Coop Himmelb(l)au wurde 1968 gegründet, wir waren damals 26 Jahre und unser Gedanke war: Wenn man nur an Architektur denkt, kommt immer auch nur Architektur heraus. Uns waren aber andere Bereiche abseits der Architekturgeschichte wichtiger. Also zum Beispiel die philosophische Richtung der Frankfurter Schule, die antiautoritäre Kindererziehung, der Traum, die Gesellschaft zu verbessern. Uns hat die Strategie von Cassius Clay oder die Weltraumfahrt fasziniert, die gezeigt hat, dass alles möglich ist, wenn man es nur will. Wir waren begeistert von den Formel 1 Rennwagen, die Dynamik in Form übersetzt haben, wir haben uns beeinflussen lassen von Filmen der Nouvelle Vague und der Rockmusik – die Rolling Stones oder die Beatles waren übrigens auch ausschlaggebend, dass wir uns damals einen Gruppennamen gegeben haben. Mit all diesen Eindrücken und Medien, die scheinbar nichts mit Architektur zu tun haben, haben wir eine neue Sprache

in der Architektur gefunden, weit entfernt von Palladio und Vitruv. Daraus ist der Dekonstruktivismus entstanden. Der Dekonstruktivismus wird oft mit negativer Kritik belegt, er ist aber eine wichtige Architekturrichtung, die sehr eng mit Freudschen Theorien des Unbewussten und mit der surrealistischen Gedankenwelt zusammenhängt.

Zu den Abläufen: Teamarbeit war uns immer und ist uns auch heute wichtig. Auch dafür hatten wir viele Vorbilder. Eines, das ich gerne zitiere, waren die beiden Bergsteiger Messner und Habeler, die erkannt haben, dass jeder dort führen soll, wo er besser ist, der eine im Fels, der andere im Eis. Auch bei uns übernimmt derjenige den Lead, der im jeweiligen Bereich besser und schneller ist. Mit den beiden gibt es noch eine weitere Analogie: Messner und Habeler haben es geschafft die Eiger Nordwand in einem halben Tag zu besteigen, wofür andere drei Tage gebraucht haben. Weil sie erkannt haben – und das ist interessant –, dass sie mit Schnelligkeit auch Gefahren wie Steinschläge oder Eisbrüche umgehen. Dieses System wenden wir auch gerne an, indem wir Sachzwänge durch Schnelligkeit und Intelligenz biegen und wenn möglich umgehen. Als unser Team größer wurde, kam auch die Strategie von Pep Guardiola, damals Trainer von FC Barcelona, als Vorbild dazu, denn er hat verschiedene Züge aus anderen Sportarten wie Eishockey, Handball oder Basketball auf Fußball übertragen und damit die Mannschaft erfolgreich gemacht.

Und Sie haben diese Strategien umgelegt auf die Architektur?

Ja, mit ähnlichen Strategien haben wir bewiesen, dass man unsere Entwürfe und Konstruktionen realisieren kann – auch ökonomisch, was immer bezweifelt wurde. Ich frage mich, warum die Bauindustrie bisher nicht in der Lage war, neue Methoden zu entwickeln, die es uns allen möglich macht, größere Volumen günstiger zu bauen, sodass Wohnungen nicht immer kleiner werden müssen, um leistbar zu bleiben. Ganz im Gegenteil baut man heute so wie vor 2.000 Jahren, also Ziegel auf Ziegel – das halte ich für antiquiert. Ich bringe immer folgenden Vergleich: Wenn die Autoindustrie gedanklich genau so faul wäre wie die Bauindustrie, dann würden wir jetzt noch mit Ochsenkarren fahren. Auch die Politik wäre hier gefragt! In China wird hier schon weitergedacht, intensiv zu Materialien geforscht oder auch mit Robotern gebaut.

Sehen Sie Ihr Tun auch als Beitrag hinsichtlich ökonomischer Entwicklung?

Ja sicher, wir haben ein gewisses Repertoire in der Architektur entwickelt



© Duccio Malagamba



© Duccio Malagamba

und entwickeln es natürlich laufend weiter. Mit Hilfe unseres Artificial Intelligence Programms zum Beispiel, in dem alle unsere rund 600 Projekte erfasst sind – das den Beruf des Architekten im übrigen sehr verändert oder überhaupt obsolet macht, aber das ist eine andere Sache –, können wir aufgrund von Erfahrungen, neuen Methoden und Denkweisen heute sehr schnell und wirtschaftlich Lösungen finden. Wobei die Forschung, wenn man dem Hirnforscher Wolf Singer zuhört, der unser Gehirn als dynamischen vieldimensionalen Raum definiert und die Leistung riesiger Computer mit jenen einer Stubenfliege vergleicht, hier auch noch einiges zu tun hat. Darüber hinaus benötigen alle unsere Gebäude um 30 Prozent weniger Energie als die Regeln und Gesetze es erfordern.

Sie werden ja mit unterschiedlichsten Stichworten zur Architektur verbunden, wie „leicht und veränderbar wie Wolken“ oder „Architektur muss fetzen und brennen“, #nocolumns, #nogravity. Was ist Ihnen für die Zukunft wichtig?

Der programmatische oder ideologische Hintergrund zu „no gravity“, „no columns“ kommt von der Weltraumfahrt. Denn erstens gibt es im schwerelosen Raum keine Zentralperspektive und zweitens keine stützenden Funktionen. Das ist die eine Seite. Die andere ist, dass man Schwerelosigkeit im Innenraum erzeugen kann. Denkt man zum Beispiel an gotische oder barocke Kirchen: In den Vierungen oder Kuppeln, wie beispielsweise in der Karlskirche, da wurde tonnenschweres Material verbaut und dann mit einem Himmel weggemalt. Also wenn da nicht die Sehnsucht nach Schwerelosigkeit dahintersteht?

Und Säulen wiederum sind ein Architekturelement, das Druck aufnimmt. Als 68er-Generationsangehörige haben wir immer gegen Druck gekämpft und daher mag ich keine Säulen, sondern eher zugbeanspruchte Konstruktionen. Das Dach der BMW Welt zum Beispiel hat 14.000 m² und ist zehnfach größer als der dorische Tempel in Paestum. Der Tempel hat 36 Säulen, um das Dach zu tragen, beim Dach der BMW-Welt sind nur elf Stützen notwendig. Das ist ein Riesenfortschritt auch in der Technologie und in der Berechenbarkeit der Konstruktionen.

Das heißt, Sie bleiben auch zukünftig bei #nocolumns #nogravity?

So weit es geht. Die Minimierung ist nach wie vor unser Ziel. Am liebsten keine. Aber so weit, dass wir die Gebäude an den Wolken anhängen können, so weit sind wir noch lange nicht. ▽



© Marcus Brück



© Duccio Malagamba



© COOP HIMMELB(L)AU/K18

Apropos Wolken und China, das Sie vorhin erwähnt haben. Sie haben kürzlich den Wettbewerb für das Science & Technology Museum in Xingtai gewonnen. Man liest in diesem Zusammenhang auch hier von der Bedeutung Ihrer poetischen Metapher der Wolke für die Menschheit. Wo und wie ist sie dort zu finden?

Der Ausstellungsteil schwebt wolkenartig über dem infrastrukturellen Bereich, also den Räumlichkeiten für Vorträge, Kino oder Studios. In Xingtai ist ja die Luft besonders schlecht – übrigens ein Thema, genau wie Wasser, das uns alle in naher Zukunft sehr beschäftigen wird. Man kann bis zu 70 Tage ohne Essen, zwei Tage ohne Wasser, aber nur zwei Minuten ohne Luft leben – das sind die Dringlichkeitsstufen zur Lösung dieser Probleme. Daher wird der Park unseres Museumskonzeptes, der zwischen den Ebenen liegt, über einen Kanal mit frischer Luft versorgt werden, also mit Luft, die in zwei Türmen davor gefangen und gewaschen wird.

Für diese Lösung haben Sie mit Atmos Aerosol Research zusammengearbeitet, mit dem Sie auch für ein Resort an den Schnittstellen von Architektur, Städtebau, Luft- und Lebensqualität forschen. In welchem Stadium befindet sich dieses Projekt?

Das Konzept besteht im Vorentwurf und soll ein Gesundheitsresort werden. Dieses Projekt ist ein großes Teamspiel aus Wissenschaftlern, Architekten und Managern.

Sie planen Museen, Hotels, Zentralbanken, Bürogebäude, eine Kirche, die nicht nur viele Auszeichnungen erhielt, sondern nun auch auf Briefmarken



© COOP HIMMELB(L)AU

verewigt ist, oder eben auch medizinische Zentren. Gibt es einen Bereich, der noch nicht auf Ihrem Tisch gelandet ist? Für den Sie brennen würden?

Immer das Nächste, das ich gerne tun möchte, aber ich würde sagen eine Schule oder eine Universität. Egal wo auf der Welt, wir sind globale Architekten. Es ist übrigens spannend die Kulturen eines Landes wirklich zu erfahren. Nicht als Tourist, sondern wenn man in der Kultur arbeitet. Das beginnt schon bei den Vertragsverhandlungen oder auch wie die Rolle des Architekten gesehen wird, und dann natürlich die Erfahrungen während der Bauzeit. In China zum Beispiel haben wir lange gebraucht, bis wir verstanden haben, was die chinesischen Bewohner bzw. die Nutzer des Museums wirklich wollen respektive brauchen. Ich komme auch gerade aus Philadelphia, wo mir auf dem Uni-Campus wieder einmal die Aufmerksamkeit unserer heutigen Stadtbewohner vor Augen geführt wurde. Sie ist auf 40 cm geschrumpft, nämlich so weit, wie man das Handy von sich halten kann. Was das für Auswirkungen auf die Architektur hat, kann ich nur zynisch sehen. Aber Architektur wird auch unbewusst wahrgenommen. Daher kann man Architektur auch nicht nur über Bilder kommunizieren, sondern braucht die 4. Dimension, das ist die Zeit, die man in einem Gebäude, einem Raum verbringt. Das Erlebnis des Raumes ist nach wie vor ein ganz wichtiger Aspekt unserer Entwürfe. Deswegen bauen wir auch im wahrsten Sinn des Wortes begreifbare Modelle, um die Qualität der späteren Bauten, die die Komplexität unserer Gesellschaft widerspiegeln, schon im Vorhinein zu bestimmen.

Ganz persönlich zum Abschluss: Leben Sie gerne in Wien und wohnen Sie in einer von Ihnen geplanten Umgebung?

Wien ist eine angenehme Stadt – hochsozial. Wenn du Kinder hast, bist du wirklich gut versorgt, aber als Innovationspunkt für neue Entwicklungen macht sie es Architekten nicht leicht, hier zu überleben. Und ja, ich lebe in einem Haus, das ich geplant habe – ganz oben.

Ohne Säulen?

Nein, es gibt zwei.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Das Interview führte Katharina Beitzl.




swissFineLine
exclusive frameless windows & doors

Die rahmenlose Verglasung von swissFineLine ermöglicht fließende Übergänge zwischen innen und außen für ein grenzenloses Raumerlebnis voller Licht, Luft und Atmosphäre.

Transparenz in ihrer schönsten Form

Seit 1886

swissfineline.de



STERN DES SÜDENS

Solide mit pfiffigen Zutaten: Ein Einfamilienhaus mit viel Landschaft drumherum

Fotos: Herbert Stolz







Dieses Haus trägt einen großen Namen. Es heißt „Stern des Südens“. Warum? Wir wissen es nicht. Vielleicht weil es im Süden von Regensburg liegt? Bei einer Umfrage wurde es gar zum Publikumsliebling 2018 gekürt.

Fabi Architekten, das Büro von Nina und Peter Fabi aus Regensburg, haben es entworfen und geplant. Zunächst fällt auf, dass es im Stil einer „ländlichen Moderne“ erbaut ist, wie die Architekten es ausdrücken: Graubrauner Glattputz mit einer Lärchenholzverschalung an den beiden Stirnseiten; die Holzlattung mit feuerverzinktem Stahl eingefasst; ein mit roten Dachziegeln gedecktes Satteldach anstelle eines Flachdaches. Ein solider Ziegelmauerwerksbau und doch ein wenig experimentell. Die Architekten machen sich das Gefälle des Hanggrundstücks zunutze und lassen das Haus über die Wanne im Untergeschoss auskragen. Hier an der nördlichen Schmalseite befindet sich auch die halb unterirdische Garageneinfahrt mit zwei bis drei Stellplätzen. Ein weiteres „Accessoire“ ist die geschossübergreifende rahmenlose Ganzglastscheibe, die auf der nördlichen Schmalseite in die Holzfassade eingesetzt wurde.

Das Gebäude ist an drei Seiten unverbaut und von Wiesen und Feldern umgeben. Eine Art Rampe führt barrierefrei zum Hauseingang im Osten, die Gartenseite ist gen Westen ausgerichtet – aus



gutem Grund: Von hier aus hat man einen schönen Blick in die Landschaft und das Donautal. Eine Besonderheit ist hier – da es bei Westwind oft etwas zugig ist – eine gläserne Loggia als eine Art Strandkorb, die in die Fassade eingeschnitten ist. Im Erdgeschoss kann man hier windgeschützt

sitzen und im Obergeschoss ist die Loggia dem Badezimmer und der Sauna vorgelagert, sozusagen als Freisitz mit Witterungsschutz an beiden Seiten. Dieses beide Geschosse verbindende Element schafft viel Helligkeit im Innern, ein Bodenfenster sorgt zudem für Licht im Untergeschoss.



Jedes Projekt des Architekturbüros entsteht wie in einer Manufaktur, es entwickelt sich aus den Gegebenheiten vor Ort und natürlich den Wünschen und Ansprüchen der Bauherren. So lautet die wichtigste Frage an die Bauherren auch stets: Welche Eigenschaften soll ihr Haus besitzen? Hier kristallisierte sich nach und nach die Idee der innen liegenden Sauna mit der Loggia heraus, die dann bestimmendes Element für den Entwurf wurde. Über eine filigrane freitragende Treppe gelangt man zu diesem Wellnessbereich im Zentrum des Obergeschosses. Das Elternschlafzimmer mit



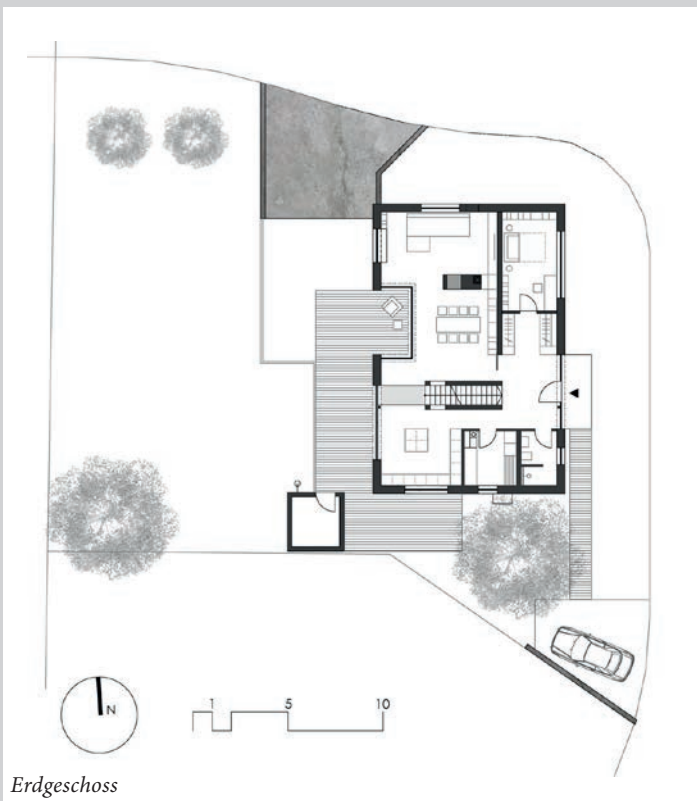
seinem großen Schiebefenster ist ganz gen Süden orientiert. Auf der gegenüberliegenden Seite liegen die beiden Kinderzimmer.

Im Innern setzt sich die Grundstimmung des verwendeten Materialmixes fort. Für die rustikalen Einbaumöbel wurde Eiche verwendet, ebenso wie für die Böden. Dazu kontrastierend gibt es schwarze Möbelfronten und betonfarbene Fliesen. Eine lange Sitzbank verbindet den Essbereich mit dem Wohnraum und geht in ein Wohnraummöbel über. Ein Liegefenster ermöglicht auch bei schlechtem

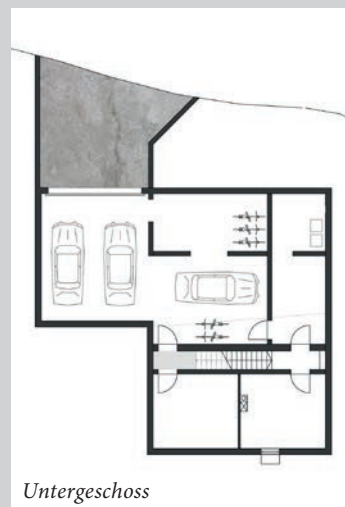


Wetter einen weiten Blick in die Landschaft. Auch ein Arbeitszimmer hat noch Platz im Erdgeschoss. Alle Einbaumöbel im Haus wurden ebenfalls von Fabi Architekten entworfen.
(Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

www.fabi-architekten.de



Wohnfläche:	230 m²
Grundstücksgröße:	780 m²
Bauzeit:	11/2016–8/2017
Bauweise:	Ziegelmauerwerk
Energiekonzept:	Gasbrennwerttherme mit Solarthermieanlage





The classic in a new light

USM Haller erschließt revolutionäre Dimensionen integraler Beleuchtung: kabellos, dimmbar, energieeffizient. Eine wahre Innovation – lassen Sie sich inspirieren!

www.usm.com

Besuchen Sie unsere autorisierten Handelspartner oder unsere Showrooms in Berlin, Bern, Düsseldorf, Hamburg, London, München, New York, Paris, Stuttgart, Tokio



OBERBAYERISCHES LEBENSGEFÜHL

Fotos: Sabrina Rothe

In einem neugestalteten Garten am Starnberger See sagt das Fleckvieh „Grüß Gott“

Ein Haus der Beer Bembé Dellinger Architekten aus Greifenberg war der Ausgangspunkt dieses Traumgartens mit Pool am Starnberger See, der mit seinen geraden Linien, seinen außergewöhnlichen Materialien und einer durchdachten immergrünen Bepflanzung eine ganz besondere Atmosphäre der Ruhe und Entspannung erzeugt. Fast scheint es, als würde der Garten das Fleckvieh auf der benachbarten Weide anziehen, das hier ab und zu direkt am Zaun des Familienanwesens hinter dem Pool grast.

Der Entwurf stammt von Christiane von Burkersroda, einer Gartendesignerin aus München. Er ist so stimmig und durchdacht gestaltet, dass er bei der Wahl der „Gärten des Jahres 2020“ ausgezeichnet wurde. Ausgehend von der klaren Architektur des Gebäudes erhielt der Garten eine geradlinige Struktur. Alle einzelnen Elemente vom Pooldeck, der Terrasse zum Haus und neben dem Pool sowie dem kleinen hölzernen Freisitz in Richtung Kuhweide nehmen die geraden Linien der Holzverschalung des Hauses auf. Durch alten Baumbestand hindurch sind der Berg- und Seeblick freigehalten, sodass sich die Gartenfläche optisch noch ver-



größert. Um die Atmosphäre des Hauses in die Raumstruktur und Materialität des Gartens zu übertragen, wurden die sorgfältig ausgewählten Materialien auf die vorvergrauten Holzfassade des

Hauses abgestimmt: Dunkler Basalt, Ipé Hartholz, anthrazitfarbenes Metall, Muschelkalk und Travertin in warmen Grautönen ergeben ein durchgehend homogenes Farbkonzept der Freiräume.



Das aus Mittel- und Südamerika stammende Ipé Hartholz gehört übrigens zur „Lapacho“-Gruppe, deren wässrigen Extrakte der Rinde als Heil- und Genusstee gelten. Das Holz ist ähnlich hart und belastbar wie Bongossi. Vor einer immergrünen Eibenhecke sorgt im Sommer ein intensiv blauer Storchenschnabel für einen spannenden Kontrast.

Die in regelmäßigen Abständen davor gesetzten Bäume bringen Ruhe in die Szenerie. Für eine lockere Atmosphäre sorgen einzelne Stauden- und Ziergräserflächen, wie zum Beispiel auch die in



die Poolterrasse integrierte Staudenfläche, die den Essplatz abgrenzt. Der Eingangsbereich des Anwesens wurde bewusst sehr zurückhaltend mit immergrünen, Boden deckenden Ziergräsern und einem Solitärgehölz gestaltet, um das Haus mit seiner markanten Linienführung wirken zu lassen.

FERN VOM TRUBEL DER STADT

Ein verglaster Pavillon liegt verträumt im geschützten Garten

Fotos: Robert Niederl







Menschen, Straßen, Lärm charakterisieren dicht bebaute und ebenso dicht bevölkerte Großstädte. Je hektischer und umtriebiger, lauter und stressiger der Alltag, umso größer ist die Sehnsucht nach Freiraum, Abgeschlossenheit, einer gleichsam versteckten Oase der Ruhe. Die hat Architekt Zoran Bodrožić für eine Familie mitten im belebten, vollen Liesing geschaffen. Gleich einem Teehaus liegt sie in einem parkähnlichen Grundstück, umgeben von altem Baumbestand. Der Pavillon versteckt sich hinter einem zweigeschossigen Bau, der mit seiner fast geschlossenen, grau verputzten Fassade alle Blicke abschirmt, die Passanten eventuell von der Straße aus erheischen könnten. Das zu Garagentrakt und Eingang hin leicht ansteigende Gelände mit seiner Cortenstahleinfriedung vertieft den Eindruck der Abgeschlossenheit. Einzig Mutmaßungen scheinen erlaubt und das Rätseln darüber, wie sich die Räume entwickeln.

Tatsächlich trennt der straßenseitige Gebäudetrakt das private Leben vom öffentlichen, überrascht mit seiner eigenen Aufteilung, die dem Besucher fremd bleibt. Der wird direkt in den Garten geleitet, ohne von Schlafräumen und Bad Notiz zu nehmen. Denn die liegen oben, kein Blick, kein Weg führt zufällig dorthin. Einzig Eingang und Garage befinden sich im Erdgeschoss, der Hobbykeller darunter. Unwichtig, nebensächlich, wie



es scheint. Die Hauptsache wartet auf diesem Grundstück im Garten: Der mitten im Grünen platzierte Pavillon.

Der Weg dorthin durch einen beidseitig verglasten Gang entschleunigt. Wie Atrien liegen halb offene Innenhöfe links und rechts des Ganges, gerahmt von Pavillon, Haupthaus und Bäumen auf der einen, einer etwas entfernt stehenden Mauer auf der anderen Seite. Geradewegs vom Eingang führt er in den drei Meter hohen Pavillon, in dem nichts von der umgebenden Natur abzulenken vermag.



Nicht der graue Sichtbeton der Decke, nicht die filigranen Säulen und dunklen Fensterelemente, nicht die sich bis auf die umlaufende Terrasse erstreckenden Keramikfliesen. Wohnen, Kochen, Essen wird hier zur Nebensache, das Sein zum Mittelpunkt.

Diese schlichte Einfachheit setzt sich auch in der Haustechnik fort, die über eine Smart Home-Anlage gesteuert wird. Photovoltaikmodule auf dem Dach versorgen die Solewärmepumpe mit dem notwendigen Betriebsstrom, damit sie im Winter



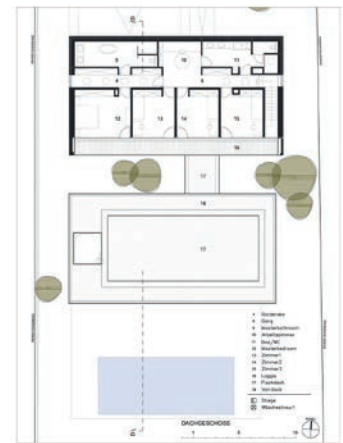
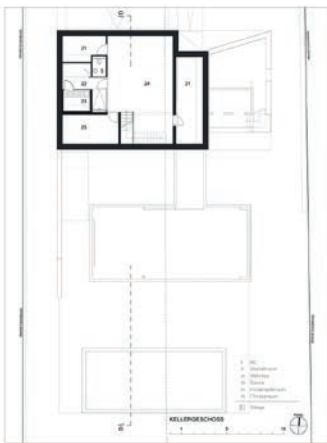
die erforderliche Heizwärme und im Sommer die Kühlung bereitstellen kann. Ergänzend schützt das auskragende Dach im Sommer vor zu starker Erhitzung der Räume durch direkte Sonneneinstrahlung. Die Wärme der tief stehenden Winter Sonne dagegen wird über die großen Fensterflächen willkommen geheißen. Und auch die Erfrischung erfolgt im Sommer frei von Technik, ganz einfach durch einen Sprung in den Pool. Der schließt direkt an die Terrasse an und bildet so den Abschluss der Bebauung des ebenen Gartengrundstücks. Spätestens hier erfüllt sich der Wunsch nach dem



vom Trubel der Straße abgeschirmten Leben, der Erholung mitten in der Stadt und der täglichen Auszeit im eigenen Heim.

(Beteiligte Markenhersteller siehe S. 120)

www.azb.co.at



Wohnfläche: 357,32 m²

Grundstücksgröße: 2.405 m²

Bauzeit: 2 Jahre

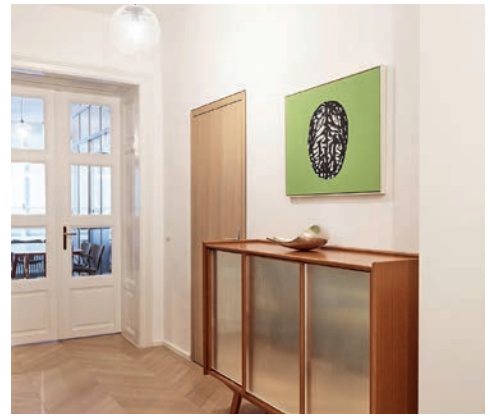
Bauweise: sichtbare Stahlbetonkonstruktion (Gartenpavillon), verputztes Mauerwerk (zweigeschossiger Straßentrakt)

Energiekonzept: Solewärmepumpe für Heizung und Kühlung, gekoppelt mit mechanischer Wohnraumlüftung und Warmwasserbereitung, Photovoltaikanlage auf dem Dach, Steuerung über Smart Home-Anlage





Poliform



DIE KUNST DER ELEGANZ

Fotos: Mark Glassner

Überzeugend formvollendet im Stil der 1960er-Jahre neu eingerichtet

Manche Epochen überdauern ihre Zeit, prägen die Nachwelt, inspirieren mit ihrer Strahlkraft nachfolgende Generationen. In puncto Design zählt die Mitte des vorigen Jahrhunderts definitiv dazu. Unverkennbar der Stil, der sich aus dem Alltag, aus den Bedürfnissen der Nutzer heraus entwickelt hat. In der Josefstadt hat sich ein designaffines Paar seine Wohnung ganz in diesem Stil einrichten lassen, kompromisslos bis ins Detail. Stephan Vary hat mit seinem Designbüro Labvert dafür auf Altes zurückgegriffen, dieses mit Neuem ergänzt und dabei die vorgegebene Stilrichtung nicht verlassen.

Nicht ganz einfach, stellt die Wohnung selbst doch schon eine Herausforderung dar, da sie sich in einem Haus aus der Gründerzeit befindet. Aber ein Designer weiß auch die Vorzüge dieser Epoche zu schätzen und so wurden die typischen Elemente wie die Glasfüllungstüren oder die Kastenfenster mit ihren innen liegenden Läden behutsam restauriert und mit einem zwar neuen, aber doch stilgerechten Eichenparkett ergänzt. In diesem Rahmen also entwickelt sich das Einrichtungskonzept, changieren dezent Material, Farbgebung und Formen je nach Nutzung. Formvollendet und ruhig breitet sich das



offene Raumkonzept aus, gehen Wohn- und Essbereich ineinander über, grenzen sich mit einer leichten Stahl-Glas-Trennwand mit Schiebetüren von

der Küche ab. Edel glänzt dort der graue Terrazzo der Arbeitsfläche und Schrankfronten aus Teakholz wechseln sich mit welchen aus Strukturglas ab. Die



Materialien Teakholz und Terrazzo, Stahl und Glas tauchen auch im privateren Wohnbereich – den Schlafräumen und dem Bad – wieder auf. Hier sorgen Textilien wie bodenlange Kaschmirvorhänge im Schlafzimmer oder die Wandverkleidung der Ankleide für eine behagliche Atmosphäre.

Überall sind Möbel aus der Mitte des letzten Jahrhunderts mit neu gefertigten gekonnt kombiniert. „Wir haben den Ansatz der Wiener Werkstätte aufgegriffen und einige Möbelstücke, Einbauten und Accessoires speziell entworfen und handgefertigt“, erzählt Vary. Die Wiener Werkstätte hatte bis in die 1930er-Jahre versucht, Kunst und Kunstgewerbe näher zusammenzubringen und war zeitweise mit ihren Entwürfen für Möbel, Alltagsgegenstände und Schmuck sogar mit Dependancen in New York, Berlin und Zürich vertreten. So zitieren die von



Vary und seinem Team entworfenen Möbel gleich zwei glanzvolle Designepochen – in Gestaltung und Ausführung. Wie selbstverständlich fließt dabei der eigene Stil der Bewohner ein, die sich mit dem einen oder anderen Entwurf gar selbst verwirklicht haben.

www.labvert.com



© Enea Landscape Architecture

Enzo Enea

Enzo Enea wurde im Jahr 1964 in Rüti im Schweizer Kanton Zürich geboren. Nach einer Ausbildung zum Industriedesigner studierte er bis 1984 Landschaftsarchitektur an der University of Greenwich und am Chelsea Physic Garden of London. Danach reiste Enea nach Brasilien und Hawaii, wo er sein erstes großes Landschaftsprojekt für ein Sheraton-Hotel entwarf. Enea erhielt zahlreiche Preise auf den Giardina-Messen von Basel und Zürich. Außerdem wurde er 1998 mit dem Newcomer Preis der renommierten Chelsea Flower Show in London ausgezeichnet. Eine umfassende Dokumentation seiner Werke findet sich im Buch „enea private gardens“. Neben seiner Tätigkeit als Landschaftsarchitekt ist Enea auch Kunstsammler. Ausgewählte Werke namhafter Künstler stellt er in seinem Baumuseum aus, darunter Arbeiten von Martin Kippenberger, Sylvie Fleury, Jean Dubuffet und Jaume Plensa.

LEBENSZYMBOL BAUM

Einer der erfolgreichsten seines Metiers: Der Schweizer Landschaftsarchitekt Enzo Enea

CUBE: Sie schaffen mit Hilfe der Natur dreidimensionale Kunstwerke. Ihr „Baumuseum“ hier in Rapperswil-Jona ist so ein Gesamtkunstwerk – was ist die Idee dahinter?

Enzo Enea: Mit dem Baumuseum wird mein Ideal der Landschaftsgestaltung Wirklichkeit. Hier kann ich Natur, Architektur, Botanik und Kunst völlig frei als Lebensraum für den Menschen komponieren und dem lebensspendenden Baum ein Denkmal setzen.

Zudem gibt es auf dem Gelände eine Kunstsammlung internationaler Künstler ...

Ja, Kunst spricht aus, was wir zu fühlen, aber nicht zu sagen vermögen. Sie berührt grenzüberschreitend und somit verbindend. Die von Menschenhand gestalteten Skulpturen stelle ich in den Dialog zu den von der Natur geformten Baumskulpturen. Neues entdecke ich bei Besuchen der internationalen Kunstmessen oder in Gesprächen mit Experten.

Sie erschaffen Gärten auf der ganzen Welt – wie kann man es in Ihrem Metier zu solch einem überwältigenden Erfolg bringen? Sind Sie ein Workaholic?

Schauen Sie – wie soll ich sagen – ich bin jemand der am Morgen aufsteht und versucht, zu leben. Es ist nicht Arbeit in dem Sinn, es ist für mich Leben. Manchmal ist es ein bisschen stressiger durch die Distanzen. Aber es ist kein Muss, sondern es ist Freude und Passion.

Diese vielen Projekte können Sie unmöglich alleine bewältigen ...

Noch immer geht jedes Projekt über meinen Schreibtisch. Aber Sie haben

schon recht – ohne mein großartiges Team könnte ich all diese Projekte nicht meistern, nur schon der Distanzen wegen. So führen wir ein Büro im Miami und eines in New York. Und hier die Zentrale in Rapperswil-Jona mit rund 250 Leuten. In Deutschland zum Beispiel ist es so, dass ein Landschaftsarchitekt gar nicht selbst ausführen darf, weil eine Ausschreibung stattfinden muss und dann eine Gartenbaufirma übernimmt. Enea ist als Full-Service-Dienstleister aufgestellt. Wir haben Schreiner, Elektriker, Sanitärleute, Metallbauschlosser, Bildhauer, Baumspezialisten, Gärtner, Landschaftsarchitekten und Ingenieure. Wir arbeiten als Team und es geht darum, höchste Qualität bei allen Arbeitsschritten sichern zu können.

Die Grundkenntnisse eines Landschaftsarchitekten sind erlernbar, aber der Rest ist Intuition und Talent – wie sehen Sie sich selbst?

Es ist sicher wie in jedem Beruf – den theoretischen Teil lernt man und den Praktischen muss man meistern. Man kann diese Fähigkeiten durch das Studium der Meister erweitern, aber ich glaube, der größte Teil kommt durch die Leidenschaft und die Passion zum Beruf. Ich glaube, das ist auch der Ansporn eines Sportlers, eines Kunstmalers, eines Schriftstellers oder eines Musikers.

Wie ist Ihre Herangehensweise an die jeweilige Aufgabe?

Meine Philosophie ist der Genius Loci, der Geist des Ortes. Ich versuche, jeden Ort zu lesen, ich möchte einen Garten erschaffen, der zum Ort passt. Ich dekoriere nicht, ich integriere. Dafür berücksichtige ich die Geologie, die Winde, den Sonneneinstrahlungswinkel und die Bestimmung des Raumes an und für sich, wie er genutzt wird.



© Enea Landscape Architecture



© Sylvie Fleury, Mushrooms, 2012, Baumuseum Enea Landscape Architecture, Foto: Martin Ruetschi

Da Sie international arbeiten, haben Sie es mit ganz unterschiedlichen klimatischen Bedingungen und anderer Vegetation zu tun, und Sie müssen sich da zurechtfinden.

So ist es – dafür gibt es dann die botanischen Gärten. Wir überlegen uns, was vor Ort möglich ist und anhand der vorliegenden Gegebenheiten und Wünsche der Kunden wird eine Idee erarbeitet. Daher sind wir ja keine Künstler, wir sind Landschaftsarchitekten. Wir können nicht in dem Sinne „freie Kunst“ machen. Gesetzliche Vorgaben, Herausforderungen hinsichtlich Klima, Raumknappheit und natürlich das gegebene Budget machen unsere Projekte komplex.

Gerade entsteht auch in München ein neuer Garten und zwar die Außenanlagen des „Karl“ nach dem Entwurf von David Chipperfield – was planen Sie dort genau?

Das ist ein Hofgarten. Es ist ein kleiner Park mit großen Sitzbänken. Er kann für Mittagspausen genutzt werden oder für Gespräche unter Mitarbeitern. Man sieht von allen Seiten rein – es ist ein sehr schönes Bild, auch zum Arbeiten oder als Erholungsort im Freien.

Ihre gestalterischen Konzepte basieren auf dem Verschmelzen von Outdoor und Indoor. Würden Sie sagen, das ist das zentrale Charakteristikum Ihrer Arbeit?

Das ist das Wichtigste überhaupt. Durch die großen Fensterscheiben heutzutage – man baut ja fast nur noch mit Beton und Glas – hat man diese Durchmischung. Man sieht eigentlich innen und außen als Einheit. Was wir versuchen, ist, den Perimeter so zu nutzen, dass die Aussichten, die Materialien und auch der Schutz vor der Sonne in die Gestaltung integriert sind – dass man z. B. einen Baum davorstellt, der Schatten spendet. Wir planen alles sehr genau und berücksichtigen alle Faktoren – darum kommen Kunden zu uns. So stimmt das Mikroklima vor Ort und aus dem Garten wird ein Lebensraum für Generationen.

Sie „retten“ auch Bäume – wie muss man sich das vorstellen?

Das ganze Baumuseum ist so aufgebaut. Wir haben Bäume von verschiedenen Orten gerettet, die man sonst umgesägt hätte. Privatgärten, Spital- oder Universitäterweiterungen forderten mehr Platz. Wir haben eine spezielle Wurzelschnitttechnik, die uns erlaubt, sehr nah an den Stamm zu gehen, wo der Baum sehr schnell Wasser zieht, sodass er mit einem Erdballen transportiert werden kann. Wir sind jetzt so weit, dass wir das in unterschiedlichen Klimazonen anwenden, es funktioniert mit verschiedensten Baumarten. Wir können auch mit tropischen Bäumen solche Verschiebungen machen oder bei sehr alten Bäumen. Anstatt sie zu fällen, kann man sie versetzen. Wenn man z. B. eine sehr alte Linde einfach fällt, muss man 2.000 neue Linden setzen, um denselben Sauerstoffaustausch zu haben. Wenn man 2.000 neue Bäume setzt, kostet das erstens viel Geld und zweitens hat man nie diesen Schatten und dieses Mikroklima, den ein schöner alter Baum gibt. Das ist etwas sehr sehr Wertvolles und das nehmen die Leute einfach nicht mehr so wahr. Das war mit ein Grund, warum ich das Baumuseum gebaut habe. Wo ich all die Bäume gesammelt habe, die wir gerettet haben, und wo wir sie als etwas Wertvolles zeigen. Insgesamt haben wir ungefähr 2.000 Bäume hier. Im Baumuseum sind es jetzt 50.

Sie haben auch ein Laboratorium – was geschieht dort?

Im Laboratorium untersuchen wir die Bäume auf gute Schnitthaftigkeiten. Wir testen die Bäume auch auf ihre Klimaverträglichkeit im Hinblick auf das sich verändernde Klima. Bäume, die man früher setzen konnte, kann man heute nicht mehr setzen. Man muss die Stämme mit weißer Kreide beschmieren, weil sie sonst Sonnenbrand bekommen. Die UV-Strahlung ist deutlich stärker geworden. Also muss man Bäume mit dünnen Rinden viel mehr schützen – und das ist ein Problem. Aber es gibt natürlich andere Bäume, die das besser aushalten, die dann aber andere Böden brauchen. Das sind so Tests, die wir ständig machen. Wir arbeiten hier vor Ort mit Dendrologen und Biologen zusammen. ▷



© Enea Landscape Architecture, Foto: Martin Rüttschi



For Forest, Klaus Littmann, Ari Intervention 2019, Wörthsee Stadium Klagenfurt © Unimmo

Welche Ihrer zahlreichen Projekte würden Sie besonders hervorheben – auf welche sind Sie besonders stolz?

Das Baumuseum, auf das bin ich besonders stolz – das ist das Herz. Das ist ein Projekt für Generationen. Daran werde ich mein ganzes Leben arbeiten. Natürlich sind Projekte wie das „Karl“ mit Chipperfield sehr spannend oder die „Twisted Towers“, die wir gerade mit Bjarke Ingels in New York machen. Das letzte Projekt mit Zaha Hadid, ein futuristischer Tower in Miami, haben wir gerade fertiggestellt. Mit OMA haben wir auch gearbeitet, mit Tadao Ando haben wir gerade ein Projekt in Peking fertiggestellt. Mit Antonio Citterio kreieren wir Projekte, mit Sou Fujimoto planen wir gerade das Learning Center der Universität St. Gallen. Auch mit Herzog & de Meuron arbeiten wir zusammen. Das sind allesamt spannende Projekte – sehr verschiedene Architekten mit unterschiedlicher Denkweise. Es ist sehr inspirierend und motivierend, mit Architekten dieses Renommées zu arbeiten.

Vergangenes Jahr waren Sie offizieller Partner auf der Art Basel – welches war die Message Ihrer dort gezeigten Arbeit „Use/Abuse“?

Wir haben bei 800 Jahre alten Olivenbäumen die Ballen mit einer Bondage-Technik eingepackt und wollten damit zeigen, dass wir in den Städten aufpassen müssen, dass nicht das so genannte Greenwashing entsteht. Es werden ja viele Gärten und Parks in den Städten gebaut – als Dekoration. Aber die Bäume können nicht wurzeln, weil überall Tiefgaragen sind, und auch nicht in die Breite gehen, weil links und rechts Beton oder Glas ist, also Reflexion. Dazwischen sind diese zierlichen Bäumchen. Wir wollten damit zeigen, dass man den Pflanzen Platz geben muss zum Wachsen, sonst funktioniert das wie bei der Bondage, je mehr der Baum sich bewegt und wächst, desto mehr wird er eingeschnürt. Das war die Technik der Samurai, wie sie ihre Gefangenen transportiert haben. Je mehr die sich bewegten, desto mehr hat es sie eingengt. Und so habe ich einen 800-jährigen Baum gezeigt, weil wir nie mehr 800-jährige Bäume haben werden, wenn wir so weitermachen.

Ein ebensolches Statement gaben Sie mit dem gemeinsamen Projekt mit Klaus Littmann „For Forest“ wenig später in Klagenfurt ab.

Die dortige Arbeit entstand nach einer Skizze von Max Peintner – er hat einen Park in ein Stadion gezeichnet. Das war 1973. Der Titel war „Natur als Anschauungsobjekt“. Klaus Littmann kam zu mir und hat gefragt, ob ich so einen Park umsetzen kann. Ich habe gesagt: „Kann ich – aber ich mache keinen Park, sondern einen Wald.“ Denn das Problem ist, die Monokultur, die wir machen, beeinträchtigt die ganze Biodiversität. Die Forstwirtschaft pflanzt eigentlich nur Tannenbaum an Tannenbaum mit möglichst wenig Abstand, sodass er Licht von oben hat und auf der Seite keine Äste treibt, damit man sauberes Holz hat – einfach nur Holzproduktion und fertig. Das ist in Deutschland, Österreich, der Schweiz, überall das Gleiche. Und das ist falsch.

Und wir schauen die Natur an als Seltenheit, wie die Tiere im Zoo.

Ja genau – das war dann letztlich die Aussage. Natur als Anschauungsobjekt.

Sie erweitern also die Kunst der Garten- und Landschaftsgestaltung um die Dimension des Klimaschutzes?

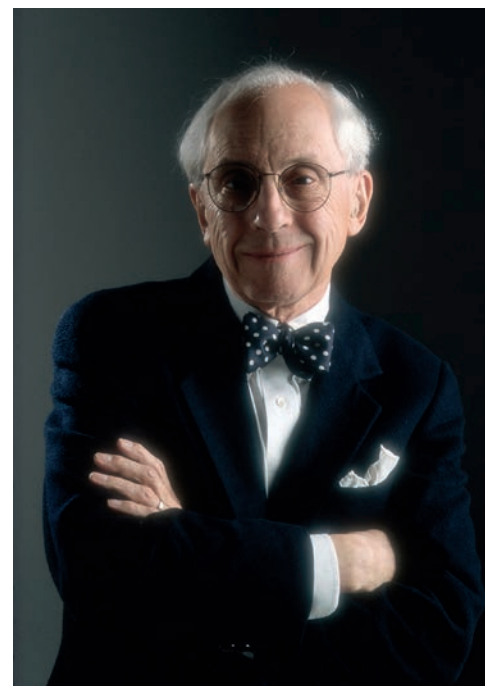
Ja – oder besser gesagt, wir müssen deutlicher darauf hinweisen, dass unsere Landschaftsgestaltung an sich schon eine Verbesserung des Klimas bewirkt, mit jedem Garten, den wir schaffen – und das über Generationen.

Herr Enea, wir danken für das Gespräch.

Das Interview führte Christina Haberlik.



Knoll © Beppe Brancato



© Knoll

Richard Schultz

DER OUTDOOR PIONIER

Richard Schultz hat mit seiner Liege die Designikone für Garten und Terrasse geschaffen

Wer heute über die Möbelmessen in Köln, Mailand oder Paris spaziert, der findet eine Fülle an Outdoor-Möbeln. Das Segment ist immer noch im Wachstum begriffen, weshalb alle großen Designmarken ihr Programm ständig erweitern. Der 1926 geborene amerikanische Designer Richard Schultz darf als Pionier dieses boomenden Markts gesehen werden. Schultz arbeitete ab 1951 zusammen mit dem Bildhauer Harry Bertoia für den legendären amerikanischen Hersteller Knoll International. Florence Knoll, die ab 1955 die Firma leitete, gab Schultz den Auftrag, sich mit dem Thema Outdoor-Möbel zu befassen. Denn die berühmte Architektin und Designerin war von New York nach Miami gezogen und suchte für ihr neues Haus am Meer Möbel, die der rauen Witterung standhielten. Aus dem Projekt entwickelte sich erstmals eine Gartenmöbelserie für Knoll International.

Richard Schultz entdeckte Aluminium als Material, das sich gut formen lässt und pulverbeschichtet gegen Wind und Wetter widerstandsfähig ist. Über die Röhren aus Aluminium zog er ein Mesh, das das Wasser nicht aufsaugt, sondern nach einem Regenschauer schnell wieder trocknet. Schultz



Knoll © Beppe Brancato

beschäftigte sich mit für den Möbelbau damals noch neuen Materialien und entwickelte daraus seine eigene Formensprache. Dabei folgte er dem Prinzip „Form folgt Technik“, welche die klassische Moderne geprägt hat. Neben den Stühlen und einem rechteckigen Tisch mit Porzellanplatte gehört zu der heute als „1966 Leisure Collection“ vermarkteten

Serie die Liege, die Eingang fand in die Designsammlung des MoMA in New York. Technisch wie gestalterisch ist die gesamte 1966 Collection immer noch Vorbild für viele Garten- und Terrassenmöbel der Gegenwart.

www.knoll-int.com



© Exporrim



© Mexico Chair

DEN SOMMER GENIESSEN

Mit modernen Outdoormöbeln, die Privatsphäre bieten und Schatten spenden

Für das perfekte Wohnzimmer im Freien setzen die Hersteller weiterhin auf Gartenmöbel, die die Grenzen zwischen drinnen und draußen verwischen. Dabei stehen besonders bequeme Outdoormöbel zum Loungen und Entspannen wie gemütliche Sessel aus wetterfestem Geflecht, Hängesessel oder Sonnen-Cabanas im Fokus. Dank ihnen kann man bei hohen Temperaturen der Sonne entfliehen und sich auch mal ein wenig in den eigenen persönlichen Privatbereich zurückziehen.

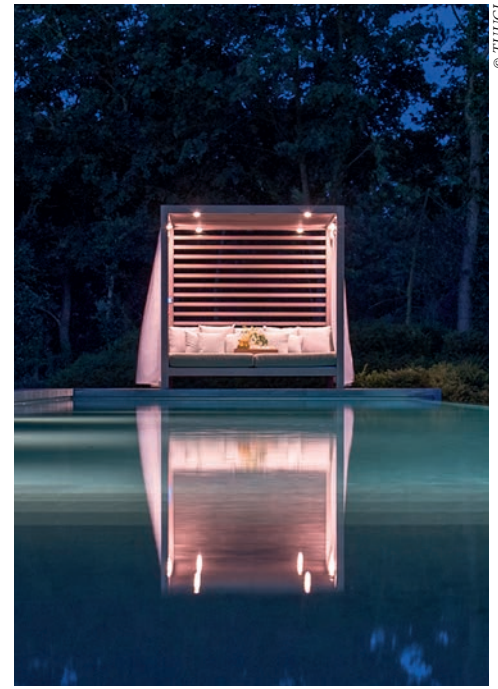
Sonnen-Cabanas wie z. B. „Equinox“ der Firma Tuuci sorgen für Wohnzimmer-Feeling unter freiem Himmel. Die Cabanas können als Pavillon, Daybed oder Loungeecke gestaltet werden. Lichtdurchlässige Seitenlamellen und ein eleganter Vorhang sorgen nicht nur für Schatten, sondern auch für Privatsphäre. Technische Raffinessen wie integrierte LED-Spots und Bluetooth-Lautsprecher vollenden die Gemütlichkeit. Zudem können auch Heizstrahler an dem Gestell angebracht werden, sodass die Cabana auch an kühlen Tagen genutzt werden kann. Wer nicht ganz so viel Platz zur Verfügung hat, greift zu ausgefallenen Lounge-sesseln in Geflecht-Optik. Geflecht ist und bleibt



© Canasta '13, design Patricia Urquiola for B&B Italia



© Gloster



© TUCCI



© Ema



© Grandia Birasco

ein gefragtes Thema für den Outdoorbereich: Die halbdurchsichtigen Strukturen gewähren Durchblick und sorgen gleichzeitig für Intimsphäre und Sonnenschutz. Besonders schöne Exemplare sind z. B. der einladende Cocoon Sessel „Rilly“ von Dedon im zeitgenössischen grafischen Look und der Sessel „Canasta ’13“ von B&B Italia sowie der Ohrensessel „Fifty“ von Ligne Roset. Auch bei dem Armlehnstuhl „Cala“ von Kettal bildet das Flechtmuster ein gitterartiges Fenster, das einen Blickschutz bietet, sodass man sich wunderbar geborgen fühlt. Mit der modularen Sitzkombination „Lima“ von Gloster aus poliertem Teakholz und



© Bloom Outdoor-Möbel

Outdoorgeflecht im Rattan-Look können immer wieder neue Wohnwelten geschaffen werden. Die Sitzelemente sind in zwei unterschiedlich hohen Versionen erhältlich. Die höheren Varianten können für mehr Komfort und Abgeschlossenheit mit integrierten Kopfstützkissen ausgestattet werden.

Seicht zwischen Bäumen schunkeln, dabei ein gutes Buch lesen oder einfach mal nichts tun. Hängematten sind ein guter alter Klassiker und Varianten wie die „Farniente“ von Paola Lenti aus einem bunten Outdoor-Multicolor-Stoff eignen sich ideal, um sprichwörtlich die Seele baumeln zu lassen. Für



© Kertat



© Ligne Roset



© Dedon



© Paola Lenti srl - ph. by Sergio Chimentini

alle, die gerne schweben, aber lieber im Sitzen entspannen, bieten sich Hängesessel an. Sie können in Bäumen, auf dem Balkon oder auch im Wohnzimmer angebracht werden und wer einmal darin gegessen hat, möchte garantiert nie wieder raus. Die gemütlichen und bunten Hängesessel „Adagio“ von Paola Lenti, die es auch als Variante für zwei Personen gibt, bieten sich eher zum Schaukeln an. In dem aus hochwertigen Materialien gefertigten Hängesessel „Zicatela“ von Mexico Chair oder dem Nautica „Swing Chair“ von Expormim kann man auch prima mal einschlafen und dem Alltag entschweben.



© Paola Lenti srl - ph. by Sergio Chimentini

Scheinbar zu schweben scheint man auch auf luxuriösen Loungemöbeln wie der Sonneninsel „Cosmos“ von Bloom Outdoor Möbel. Die Sitzfläche samt kugelförmiger Überdachung kann um 360 Grad gedreht werden, sodass man sich im Inneren geborgen fühlt und sich flexibel von dem Sonnenlicht abschirmen kann. Während die elegante Stahlkonstruktion „Cool-là“ von Emu ein wenig Schaukelstuhl, ein wenig Couch und der perfekte Zufluchtsort ist.

Verano

URLAUBSGEFÜHL FÜR ZUHAUSE

Die Gartenliege der Serie Verano (Design: Allnatura) lädt zum Entspannen im eigenen Garten ein. Sie besteht aus europäischem, FSC-zertifiziertem Robinienholz und pulverbeschichtetem Aluminium, die Rückenlehne ist sechsstufig höhenverstellbar. Die Liegefläche besitzt längs verlaufende, schmale Lamellen.

www.allnatura.de



Elio

RÜCKZUGSORT

Elio (Design: Yabu Pushelberg für Tribù) ist als Sessel, Loungesessel, Armlehnstuhl und als Zweisitzer erhältlich. Alle Varianten haben eine weich abgerundete Silhouette, die sich nach innen zieht, um einen Kokon-Effekt zu erzeugen. Die Sitzschale wird von einer Konstruktion aus Teakholz getragen.

www.tribu.com



Daybed Bitta

BEHAGLICHES NEST

Das Daybed der Kollektion Bitta (Design: Rodolfo Dordoni für Kettal) besitzt ein atmungsaktives Geflecht, das an geflochtene Taue erinnert, mit denen Boote an Anlegestegen festgezurrten werden. Daher auch der Name Bitta, das italienische Wort für Poller. Kissen und Gestell sind in verschiedenen Farben erhältlich.

www.kettal.com



*Spectra***SONNENSCHUTZ**

Ampelschirm Spectra (Design: Dirk Wynants für Umbrosa) spendet frei hängend großflächig Schatten. Er eignet sich sowohl für den Einsatz im privaten Bereich als auch in der Gastronomie. Spectra ist in verschiedenen Formen und Größen erhältlich. Der Sonnenschirm wird dank seines Fächerprinzips nicht vertikal, sondern horizontal zusammengefaltet.

www.umbrosa.be

*Outdoorküche PRO***IM FREIEN KOCHEN**

Die Küche unter freiem Himmel: Outdoorküche PRO (Design: Niehoff Garden) bietet noch mehr Abstellfläche – mit einem Auszug aus Teak lässt sich die Arbeitsfläche im Handumdrehen erweitern. Der integrierte Kühlschrank sorgt für gut gekühltes Grillgut und Getränke. Die Fronten können individuell konfiguriert werden.

www.niehoff-garden.de

*Headdemock Sunbrella***PURE ENTSPANNUNG**

Hängematte Headdemock Sunbrella (Design: fatboy) eignet sich für den Einsatz im Garten und auf der Terrasse: Das Gestell sorgt dafür, dass sie bequem überall aufgestellt werden kann. Die Liegefläche ist wasser- und schmutzabweisend, das Gestell besteht aus Metall und Gummi. Headdemock Sunbrella bietet Platz für zwei Personen.

www.fatboy.com



The Green Bag

MINIGARTEN

Frische Kräuter, Gemüse, Obst oder Blumen aller Art: Pflanztasche The Green Bag (Design Blooming Walls) verwandelt selbst kleinste Balkone und Terrassen in grüne Rückzugsorte. Sie besteht aus Polyester mit einer beidseitigen PVC-Schicht. The Green Bag lässt sich leicht reinigen, ist UV-beständig und für den Einsatz im Außenbereich geeignet.

www.bloomingwalls.ie



Lily

KLARE FORMEN

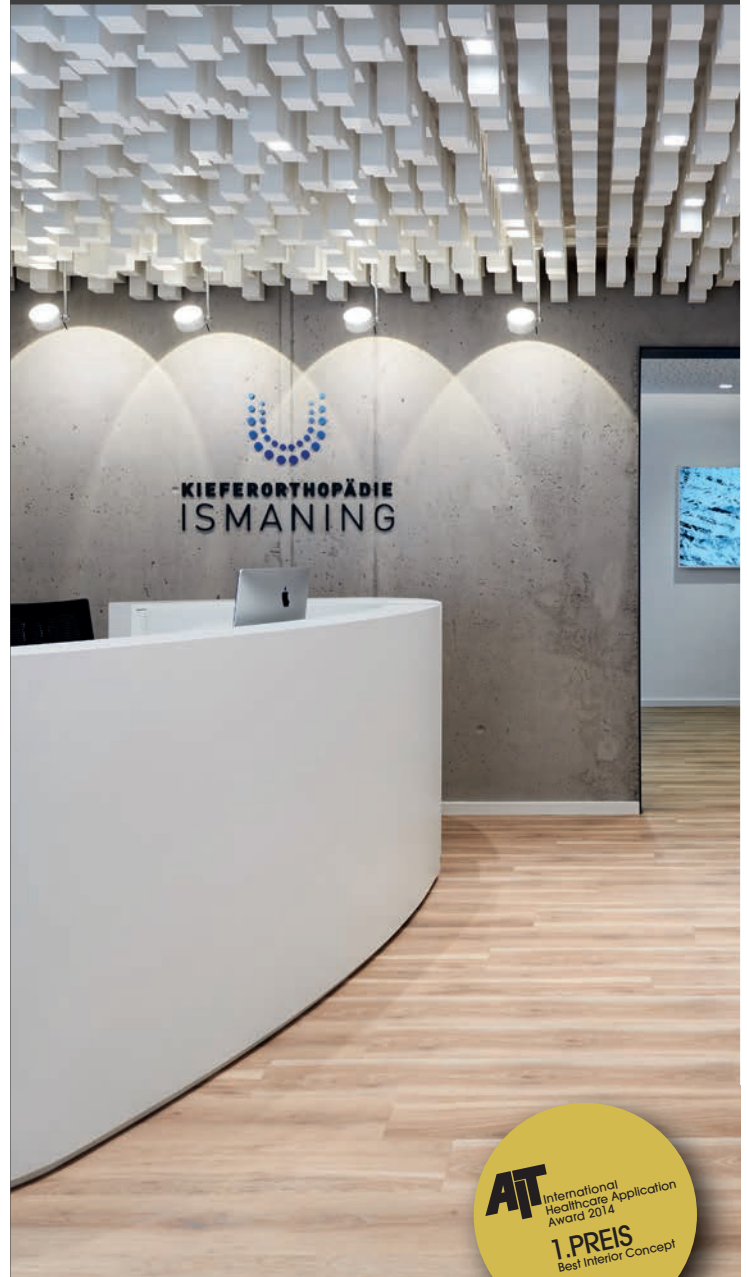
Die Möbel der Kollektion Lily (Design: BIG – Bjarke Ingels Group für Skagerak) setzen auf abgerundete Ecken und spielen mit Kontrasten: Die Gestelle der Tische, Stühle, Sessel und Bänke bestehen aus Edelstahl, die Tischplatten und Sitzflächen werden aus Teakbohlen gefertigt. Inspiriert wurde das Design von einem Seerosenblatt.

www.skagerak.dk



IDEEN FÜR RÄUME.

Planen. Gestalten. Einrichten.



GÖKE. PRAXISKONZEPTE

Collenbachstraße 45
40476 Düsseldorf
Telefon 0211 8628688
goeke-praxiskonzepte.de



DEM HIMMEL GANZ NAH

Fotos: adlersparesorts.com

Entschleunigte Auszeit auf dem Hochplateau

„Hier am Ritten ist es göttlich schön und behaglich“, befand schon Siegfried Freud, der 1911 zwei Monate auf dem Hochplateau über Bozen verbrachte. Heute, mehr als 100 Jahre später, hat sich nicht viel an dem Eindruck geändert: Frische Bergluft und eine Kulisse aus majestätischen Gipfeln machen die Gegend nach wie vor zu einem Ort, der voller Erholungsversprechen steckt. Um hier vielen Menschen die Gelegenheit zur Entschleunigung zu bieten, haben die Brüder Andreas und Klaus Sanoner mit ihrer neuen Lodge auf dem Ritten ihre Idee von Gastlichkeit konsequent weiterentwickelt. Dabei wurden sie vor allem durch ihren Urlaub in Namibia inspiriert, bei dem sie schon bei der Unterkunft der Natur besonders nahe kamen. Diese Möglichkeit wollten sie ihren Gästen auch in den Bergen Südtirols bieten und so entstand 2014 zunächst die Adler Lodge Alpe, die 2019 um die Adler Lodge Ritten erweitert wurde.

Heute umfasst das Ensemble ein Haupthaus mit Restaurant, Bar, Lounge und zwei großen Terrassen. Im Untergeschoss sind ein Spa, ein Pool und ein Fitnessstudio untergebracht. Zwei schlanke Gebäude umfassen jeweils zehn Junior-Suiten





und eine große Family-Suite. Am Naturteich bzw. am Hang darunter befinden sich 20 Chalets. Alle Gebäude fügen sich harmonisch in die Landschaft ein. Grund hierfür ist vor allem das Kleid aus Holz, das die Chalets mit der Umgebung nahezu verschmelzen lässt.

Doch nicht nur außen geben die heimischen Hölzer der Lodge ihren Charakter. Böden aus massiver Eiche und hölzerne Stelen, die das Schlafzimmer vom Bad trennen sind, holen die Natur ins Innere. Dazu tragen auch die großen Glaswände und die Terrassentüren bei, die sich weit aufschieben lassen, um die würzige Bergluft herein zu lassen. Mit den steilen Dächern und der Holzbauweise, die der Architekt Hugo Demetz ganz gezielt eingesetzt hat, verweist er auf die Umgebung selbst. Schließlich sind die steilen Dächer der Chalets typisch für



die Häuser auf dem Ritten. Auf den Giebeln der Gebäude sind hölzerne Tierskulpturen platziert, wobei jedes Tier für etwas anderes steht: Während die Eulen Sinnbild des Waldes sind, ist der Adler das Symbol für die Adler-Family. Die Drachen wiederum verweisen auf die mystischen Sagen, die in Südtirol noch so lebendig sind. Vom Künstler Markus Delago entworfen, sind die Skulpturen ein weit sichtbares Zeichen für die Detailverliebtheit, die sich überall in den Lodges widerspiegelt und beste Bedingungen für eine gelungene Auszeit schafft.
www.demetzarch.com



Louvre Abu Dhabi, Ateliers Jean Nouvel



SPANNENDE BEGEGNUNG

Fotos: Lennart Wiedemuth

Fotografien verbinden Mensch und Architektur auf emotionale Weise

Als Interieur- und Architekturfotograf dokumentiert Lennart Wiedemuth anspruchsvolle Projekte für Auftraggeber aus ganz Deutschland und darüber hinaus. Dabei ist es sein grundlegendes Ziel, ein eindringliches Gefühl der fotografierten Umgebung zu vermitteln. „Ich verstehe mich dabei als eine Art Übersetzer, der sich der Architekturfotografie bedient, um die Erfahrungen eines Raumes in eine Reihe von Bildern zu übertragen“, so der in Mainz lebende Fotograf. Was ihn besonders fasziniert, ist die kreative Spannung, die überall dort herrscht, wo Menschen und Architektur aufeinandertreffen. „Bei jedem neuen Projekt gehe ich gedanklich einen Schritt zurück. Schau mir die Umgebung genau an und lasse Ruhe einkehren. Ich beobachte die Dinge, die sich vor mir befinden, suche nach Perspektiven, Linien und nach Austausch zwischen den Objekten im Raum, um ein starkes architektonisches Gesamtbild zu kreieren“, beschreibt der 31-Jährige seine Vorgehensweise. Das Ergebnis sind ausdrucksstarke Bilder, die Menschen und moderne Architektur in eine emotionale Beziehung zueinander setzen.



O-14 Tower, Dubai, Reiser + Umemoto



TaunusTurm, Frankfurt am Main, Gruber Kleine-Kranenburg



*oben:
Concrete, Dubai, OMA*

*rechts:
Concrete, Dubai, OMA*

*links oben:
Museum Goldener Engel, Baumholder,
jboehm architekten*

*links:
Museum Goldener Engel, Baumholder,
jboehm architekten*



An Projekten beteiligte Markenhersteller:

Seite 6

BACKSTEIN TRIFFT SICHTBETON

- Deckenlampen:
Artek – www.artek.fi
- Sideboards, Schränke:
Ikea – www.ikea.com
- Schaltersystem:
Busch-Jaeger – www.busch-jaeger.de
- Küche:
Nobilis – www.nobilis.de
- Gartenmöbel:
Solpuri – www.solpuri.com
- Klinker:
Eggersund Tegl – www.eggersund-tegl.de
- Parkett:
Wicanders – de.wicanders.com
- Esszimmer
Tischplatte:
Möbeltischlerei Wust Potsdam
www.tischlereiwust.de
- Tischgestell:
Egon Eiermann
- Stühle:
Thonet – www.thonet.de
- Deckenlampe:
Gubi – www.gubi.com
- Wohnzimmer
Sofas: – Hay – www.hay.dk
Rolf Benz – www.rolf-benz.com
- Schlafzimmer/Ankleide
Bett:
Müller Möbelwerkstätten
www.muellermoebel.de
- Kleiderschrank:
Poliform – www.poliform.it
- Kinderzimmer
Bett, Schrank:
Bopita – www.bopita.de
- Arbeits-/Gästezimmer
Gästebett:
Müller Möbelwerkstätten
www.muellermoebel.de
- Schreibtisch:
Egon Eiermann
- Bäder
Waschbecken:
Bette – www.bette.de
- Armaturen:
Dornbracht – www.dornbracht.com

Seite 22

AUFGEFÄCHERT INS GRÜNE

- Fenster:
Soreg Glide – www.soreg.com
- Pendelleuchten Treppenhaus:
foscarini – www.foscarini.com
- Downlights
www.otylight.com
- Pendelleuchte Esstisch
Bocci – www.bocci.com
- Pool:
SSF Pooltechnik – www.ssf-pools.de

Seite 28

VON BEGINN AN IM EINKLANG

- Outdoorküche:
Eggersmann – www.eggersmann.com
- Outdoorküche (Entwurf):
Patrick Treutlein Interior
www.patrick-treutlein.de
- Pool:
SSF Pools by Klafs – www.ssf-pools.de
- Gartenmöbel:
Giorgetti – www.giorgettimedia.com
- Patrick Treutlein Interior
www.patrick-treutlein.de

Seite 32

LOFTIG UND ELEGANT

- Armaturen:
Dornbracht – www.dornbracht.com

Seite 38

AUS EINEM BLOCK

- Aufzug:
Schindler Aufzüge & Fahrtreppen
www.schindler.com
- Fenster Erdgeschoss:
Sky-Frame – www.sky-frame.com
- Badgestaltung:
braun fehrentz – www.braunfehrentz.de
- Badewanne:
Falper – www.falper.it

Seite 44

ZUSAMMENSPIEL DER KONTRASTE

- Küche (Planung u. Ausführung):
Siemens
www.siemens-home.bsh-group.com/de

- Esstisch, Stühle, Sofa, Bett:
el5 – www.el5.com
- Vorhänge:
Kvadrat – www.kvadrat.dk
- Lichtinstallation:
Bocci – www.bocci.ca
- Sanitär:
Dornbracht – www.dornbracht.com
- WC:
Toto – www.de.toto.com
- Technisches Licht:
Zumtobel – www.zumtobel.com

Seite 48

WENIGER IST MEHR

- Klinker Fassade:
Wasserstrichziegel Terca
www.wienerberger.de

Seite 54

DAS GUTE LIEGT OFT SO NAH

- Sitzmöbel, Kissen:
Muubs – www.muubs.com
- Sessel:
Vitra – www.vitra.com
- Teppich:
Hay – www.hay.dk/de
- Regal, Kommode (Kinderzimmer):
Rarehouse – www.rarehouse.eu
- Beistelltisch:
Broste Copenhagen
www.brostecopenhagen.com
- Badezimmer:
Dornbracht – www.dornbracht.com
Duravit – www.duravit.de
- Küchen:
Brakonier – www.nbr.lu

Seite 60

GESTALTERISCHE KLARHEIT

- Sauna:
Klafs – www.klafs.de

Seite 66

EIN HOCH AUF ZIEGEL

- Klinker Fassade:
Wienerberger Polaris
- Klinker Pflaster:
Wienerberger Eros
www.wienerberger.de

Seite 68

KREATIV ANGEPASST

- Küchentheke:
Bulthaup – www.bulthaup.com
- Leuchten:
iGuzzini – www.iguzzini.com

Seite 74

SOLIDE WEITERGEBAUT

- Fassade:
Caparol – www.caparol.de
- Beleuchtung:
Candela – www.candela.de

Seite 76

WOHNEN IN VIER VOLUMEN

- Garagentor:
Keller Tor-Systeme – www.keller-tore.de
- Sanitärtechnik:
Vallone – www.vallone.de
- Armaturen:
Vola – de.vola.com

– Sauna:

Klafs – www.klafs.de

– Leuchten:

XAL – www.xal.com

– Pool:

SSF Pools by Klafs – www.ssf-pools.de

Seite 82

AUS EINEM GUSS

- Türen:
ComTüren – www.comtuer.de
- Armaturen:
Vola – de.vola.com
Antonio Lupi – www.antoniolupi.it
- Leuchten:
Artemide – www.artemide.com
Occhio – www.occhio.de

Seite 90

STERN DES SÜDENS

- Fenster, Türen, Raffstore:
Josko – www.josko.de

Seite 98

FERN VOM TRUBEL DER STADT

- Schwimmbecken:
Desina – www.desina.at
- Beleuchtung:
Kreon – www.kreon.com
- Smart Home:
Loxone – www.loxone.com
- Armaturen Bad:
jee-o – www.jee-o.com
- Kamine:
Brunner – www.brunner.de
- Fliesen:
Gigacer – www.gigacer.it
- Holzbelag:
Bodenholz – www.bodenholz.at

GÄRTEN DES JAHRES 2020

Ein Überblick über die schönsten Privatgärten der besten Gartenplaner im deutschsprachigen Raum

Landschaftsarchitekten, Gartengestalter sowie Garten- und Landschaftsbauer waren erneut aufgerufen, besonders gelungene, realisierte Privatgärten einzuzeichnen, die von einer renommierten Jury ausgewählt und prämiert wurden. Gezeigt wird eine beeindruckende Vielfalt unterschiedlichster Privatgärten anhand inspirierender Farbabbildungen und aussagekräftiger Gartenpläne. Detaillierte Angaben zu Besonderheiten des Grundstücks, des Konzepts, der verwendeten Materialien und Produkte sowie der Auswahl der Pflanzen runden die 50 Gartenporträts ab. Zum zweiten Mal wurden außerdem neue und innovative Produktlösungen aus dem Gartenbereich für das Buch ausgewählt und ausgezeichnet. Ein unverzichtbares Werk für alle Gartenplaner und Gartenbesitzer.

Konstanze Neubauer und Meike Winnemuth

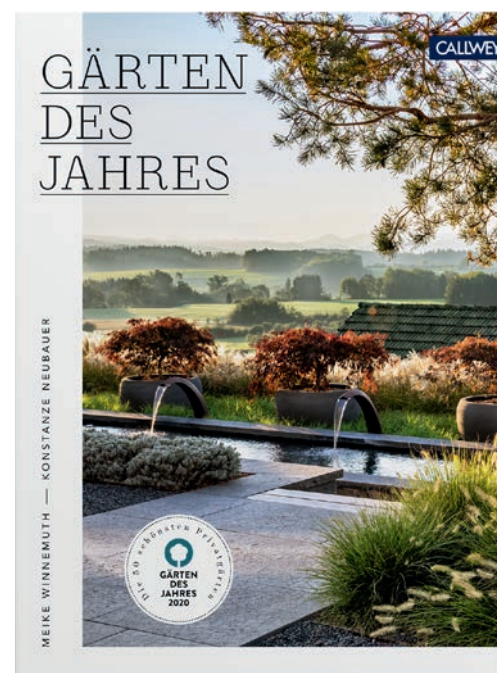
Gärten des Jahres 2020

296 Seiten, 350 Abbildungen, deutsch, gebunden

Format: 30,9 x 24 cm

ISBN: 978-3-7667-2454-0

59,95 Euro

www.callwey.de

CUBE Select 02|20

Das Metropolmagazin für Architektur und modernes Wohnen

Chefredaktion

Gerrit Menke (verantwortlich)
Folker Willenberg (verantwortlich)
Briedestraße 1–9, 40599 Düsseldorf, Telefon: +49 211 650264-0

Verlag

b1 communication GmbH
Briedestraße 1–9, 40599 Düsseldorf
Telefon: +49 211 650264-0, info@cube-magazin.de
Sitz und Registergericht: Düsseldorf, HRB 64429

Geschäftsführung

Gerrit Menke, Folker Willenberg

Redaktion

Paul Andreas, Katharina Beitzl, Elena Berkenkemper, Astrid Biese-meier, Eva Bodenmüller, Barbara Brubacher, Daniela Endrulat, Andrea Falkenberg, Karin Freislederer, Annette Galinski, Christina Haberlik, Dunja Hennes-Leiß, Kelly Kelch, Gerrit Menke, Bettina Schön, Peter Steinhauer, Victoria Wegener, Folker Willenberg

Gesamtanzeigenleitung

Gerrit Menke
Briedestraße 1–9, 40599 Düsseldorf
Telefon: +49 211 650264-12
menke@cube-magazin.de

Vertrieb

Partner Medienservices GmbH
Julius-Hölder-Straße 47
70597 Stuttgart
Telefon: +49 711 72 52-441
info@partner-medienservices.de

Artdirector

Folker Willenberg

Gestaltung

Annika Domdei, Julia Schmitz

Druck

hofmann infocom GmbH, Nürnberg

Urheber- und Verlagsrecht

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Wir weisen darauf hin, dass in den Artikeln enthaltene Bilder überwiegend dem Urheberrecht Dritter unterliegen. Mit Annahme des Manuskripts gehen das Recht zur Veröffentlichung sowie die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken, zur Herstellung von Sonderdrucken, Fotokopien und Mikrokopien an den Verlag über (mit Ausnahme der Bilder). Jede Verwertung außerhalb der durch das Urheberrechtsgesetz festgelegten Grenzen ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. In der unaufgeforderten Zusendung von Beiträgen und Informationen an den Verlag liegt das jederzeit wideruffliche Einverständnis, die zugesandten Beiträge bzw. Informationen in Datenbanken einzustellen, die von Verlagen oder von kooperierenden Dritten geführt werden.

Gebrauchsnamen

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen und dgl. in dieser Zeitschrift berechtigt nicht zu der Annahme, dass solche Namen ohne weiteres von jedermann benutzt werden dürfen. Oft handelt es sich um gesetzlich geschützte eingetragene Warenzeichen, auch wenn sie nicht als solche gekennzeichnet sind.

© b1 communication GmbH

CUBE Select – auch im Abo



Wir bieten Ihnen CUBE Select auch im Abonnement an. Viermal jährlich senden wir Ihnen zum Preis von 36,80 Euro (Ausland 48,60 Euro) inkl. MwSt. + Versand das Magazin bequem per Post nach Hause.

So können Sie sicherstellen, dass jede Ausgabe von CUBE Select Sie unmittelbar nach Erscheinen und ohne großen Aufwand erreicht.

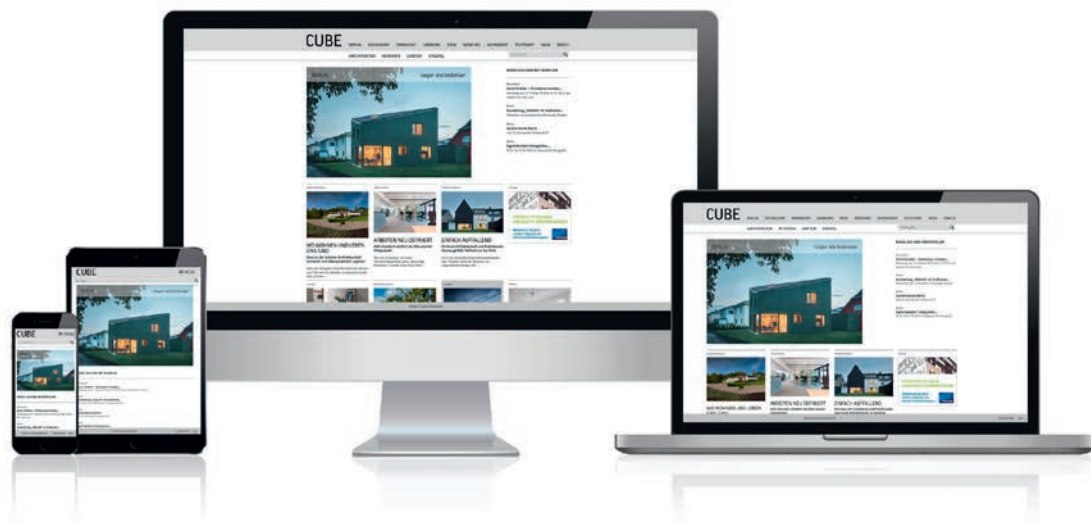
Hier können Sie sich informieren:
www.cube-magazin.de/shop/abo/

ebenfalls im Abonnement erhältlich:
Deutschland: CUBE Berlin, CUBE Düsseldorf, CUBE Frankfurt/Rhein-Main, CUBE Hamburg, CUBE Köln Bonn, CUBE München, CUBE Essen und das Ruhrgebiet und CUBE Stuttgart
Österreich: CUBE Wien
www.cube-magazin.de/shop/abo/

Besuchen Sie unser Webportal www.cube-magazin.de

Schauen Sie vorbei und entdecken Sie:

über 5.000 spannende Berichte rund um die Themen Architektur und Interior Design unterteilt nach Metropolen und filterbar nach unterschiedlichen Kriterien.



Übersichtlicher und einfacher: Unsere Website bietet Ihnen noch mehr spannende Berichte rund um die Themenbereiche Architektur und modernes Wohnen. Dabei steht Ihnen neben der intelligenten Suchfunktion eine praktische Filterfunktion zur Verfügung, mit der Sie das für Sie interessante Thema schnell und einfach finden können – speziell für Ihre Region oder bundesweit. Überzeugen Sie sich selbst und schauen doch heute mal vorbei!

www.cube-magazin.de



vola®

vola

Faszination Schwarz

VOLA GmbH
Schwanthalerstraße 75A
D-80336 München
Tel.: (089) 599959-0
vola@vola.de
www.vola.de